Nr. 392 ◆ 39. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 192

Bezugspreis:
Für den Monat Auguſt 50.— M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutſchland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, ſowie Oeſterreich und Luxemburg 138.— M., für das übrige Ausland 172.— M. Poſtbeſtellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Eſtland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oeſterreich, Schweden, Schweiz, Tſchecho-Slowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erſcheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adreſſe:
„Sozialdemokrat Berlin"

Sonntags-Ausgabe

Vorwärts
Berliner Volksblatt
Zentralorgan der Sozialdemokratiſchen Partei Deutſchlands

4 Mark

Anzeigenpreis:
Die einſpaltige Nonpareillezeile koſtet 25.— M. Reklamezeile 125.— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 7.— M. (zuläſſig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 5.— M. Stellengeſuche und Schlafſtellenanzeigen das erſte Wort 4.— M., jedes weitere Wort 3.— M. Worte über 15 Buchſtaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 10.— M.

Anzeigen für die nächſte Nummer müſſen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeſchäft, Berlin SW 68, Lindenſtraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenſtraße 3
Fernſprecher: Dönhoff 292—295 und 2506—2507

Sonntag, den 20. Auguſt 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenſtr. 3
Fernſprecher: Verlag, Hauptexpedition u. Inſeraten-Abteilung: Dönhoff 2506—2507

Bradbury unterwegs.

Paris, 19. Auguſt. (EP.) Die Miſſion Bradbury iſt heute abend 7.40 Uhr mit dem Warſchauer Expreß nach Berlin abgereiſt. Die Miſſion wird ſich, wie der „Temps" ſchreibt, beſtreben, von Deutſchland die Abtrennung produktiver Pfänder gegen Gewährung eines Moratoriums bis zum Ende des Jahres zu verlangen. Die Miſſion werde nur kurze Zeit in Berlin bleiben, da jedermann das Gefühl habe, die gegenwärtige Lage könne nicht mehr von langer Dauer ſein. Aller Vorausſicht nach werde die Miſſion nächſten Freitag wieder in Paris ſein, ſo daß die Reparationskommiſſion ihren Beſchluß ſchon am kommenden Samstag bekanntgeben könne.

Amerikaniſche Anerkennung für Dr. Wirth.

Berlin, 19. Auguſt. (TU.) Nach einer längeren Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. **Wirth** äußerte ſich Herr James **Cox**, früherer amerikaniſcher Präſidentſchaftskandidat und Führer der demokratiſchen Partei, einem amerikaniſchen Berichterſtatter gegenüber wie folgt: Kein Staatsmann Europas trägt eine größere Verantwortlichkeit als der Reichskanzler Wirth. Ich bin durchaus überzeugt, daß er die Demokratie im Deutſchen Reiche aufrecht zu erhalten verſucht und weiter davon, daß er Frieden und Ruhe in der ganzen Welt eindringlichſt wünſcht.

Saargebiet und Retorſionen.

Der franzöſiſche Generalkommiſſar in Straßburg hat auch die Guthaben der Saarbanken in Elſaß-Lothringen der Beſchlagnahme unterworfen. Da das Saargebiet tatſächlich dem Völkerbund unterſteht, aber nicht tatſächlich Reichsgebiet iſt, wird im Saargebiet ſcharf gegen dieſe Maßnahme proteſtiert, die natürlich die Wirtſchaftsbeziehungen Saargebiet-Elſaß ſchwer ſchädigt. — Ein Antrag des demokratiſchen Landratsmitgliedes an die Regierungskommiſſion weiſt darauf hin, daß in einem Bericht der Regierungskommiſſion an den Völkerbund betont wurde, die Ausgewieſenen könnten unter Beachtung gewiſſer Formalitäten jederzeit wieder zurückkehren. Dies iſt jedoch der Bevölkerung in keiner Weiſe mitgeteilt worden, eine entſprechende Veröffentlichung im Amtsblatt nicht erfolgt. Die Maßnahme hat aber für die ausgewieſenen Beamten inſofern noch eine beſondere Bedeutung, als die Frage zu klären iſt, ob ſie nach erfolgter Rückkehr auch wieder in ihre alten Aemter eingeſetzt werden.

In ihrem 12. Bericht an den Völkerbund ruft die Saarregierung zum Schluß — die Unterſtützung des Völkerbundes an gegen die Beſchwerden, die in letzter Zeit gegen ſie von deutſchen Parlamenten und Miniſtern gerichtet worden ſind und die nicht nur gegen ihre Autorität, ſondern auch gegen die des Völkerbundrates ſich richten. Dieſe ernannte Regierung erklärt bei jeder paſſenden und unpaſſenden Gelegenheit, daß ſie ihr Amt „in demokratiſchem Geiſte" ausübe und ſich ſtreng an die Beſtimmungen von Verſailles halt.e In dem Augenblick aber, wo die Bevölkerung ihr den ſchlagenden Beweis liefert, daß die Saarregierung die Rechte der Bevölkerung mit Füßen tritt, da erbittet ſie Schutz beim Völkerbund. Sie hütet ſich, zu erklären, daß von deutſcher amtlicher Seite unrichtige Behauptungen aufgeſtellt wurden — ſie kann es nicht.

Und ſchließlich die gefährdete Autorität: Herr Rault, der Präſident der Saarregierung, ließ ſich die Erinnerung Loucheurs ruhig gefallen „was Frankreich von ihm erwartet", er ließ es auch zu, daß Herr Poincaré ihm noch in dieſen Tagen Vorhaltungen machte über die „nicht genügend geleiſtete franzöſiſche Politik im Saargebiet". Darüber lieſt man nichts in dem Bericht an den Völkerbund!

Die Elſäſſer gegen Poincaré.

Paris, 19. Auguſt. (WTB.) Wie ſich der „Temps" aus Straßburg melden läßt, konſtatiere man in der öffentlichen Meinung eine Bewegung gegen die Retorſionen, die am 5. Auguſt gegen die in Elſaß-Lothringen wohnhaften Deutſchen ergriffen worden ſind. Die Preſſe nehme ohne Unterſchied der Partei oder der Religion Stellung gegen die Ausweiſung und die Sequeſtrierung der deutſchen Guthaben. In der „Neuen Straßburger Zeitung" wiederhole der Abg. Frey, was er ſchon früher gegen die Sanktionen eingewandt habe, und befinde ſich damit plötzlich in Uebereinſtimmung mit ſeinen radikalen Gegnern. Die katholiſchen Zeitungen führten die gleiche Sprache, ebenſo das Organ der Sozialiſten, das die Haltung der Kommuniſten unterſtreiche, die am Freitag abend eine Proteſtverſammlung gegen die Ausweiſungen haben. Wie der „Temps" hinzufügt, ſeien die Maßnahmen in verſchiedenen Punkten gemildert worden. Da die Regierungskommiſſion von Saarbrücken zu gunſten der recht zahlreichen, in Elſaß-Lothringen wohnhaften Saarländer interveniert habe, ſei ihr anſcheinend die Verſicherung gegeben worden, daß deren Perſonen und Güter von der Maßregel nicht berührt würden. Zu den Saarländern kämen noch die Pfälzer und Rheinländer, ſoweit ſie auf dem linken Rheinufer wohnten, die, wie man ſage, die gleiche Bevorzugung genießen ſollten.

Mit dieſer Art Milderung mit Auswahl ſoll natürlich der Losreißungspolitik gedient werden, die das offizielle Frankreich ſtets verleugnet.

Frankreich zwingt zur Abwehr.

London, 19. Auguſt. (EP.) Wie die „Morning Poſt" meldet, hat die engliſche Regierung infolge des Beſchluſſes der Verſtärkung der Luftflotte für den Neubau von Flugzeugen Kontrakte in Höhe von 200 000 bis 300 000 Pfund Sterling abgeſchloſſen.

Eine Schlappe der Arbeiterpartei.

London, 19. Auguſt. (EP.) In der durch die Ausſtoßung Bottomleys aus dem Parlamente notwendig gewordenen Erſatzwahl in Hackney wurde der Koalitionskandidat mit 9116 gegen 9044 Stimmen des Arbeiterkandidaten gewählt.

Tſchechoſlowakiſche Politik.

Von Richard Bernſtein.

Nichtbegüterte Reichsdeutſche, die jetzt in die Tſchechoſlowakei reiſen wollen, werden dazu ohne freundſchaftliche Hilfe drüben nicht imſtande ſein. Vor drei Jahren, als ich zum erſtenmal nach dem Kriege mein früheres deutſchböhmiſches Arbeitsgebiet beſuchte, galt die Tſchechenkrone eine halbe Mark — jetzt (bitte freibleibend) dreißig! Jeder Zug von drüben iſt überfüllt mit Kronenbeſitzern, die in Deutſchland billig einkaufen wollen. Die deutſchen Zollbeamten kontrollieren freilich bei der Rückfahrt ſehr ſcharf und es ſetzt maſſenhaft Beſchlagnahme neuer Sachen, Goldzollzahlungen, Schmuggelſtrafen in Geld und ſelbſt in Haft. Kaufen die Leute von drüben hier nicht, ſo laſſen ſie ſichs wenigſtens auf deutſchem Boden gut gehen. Das ſind die mit dem „Grenzſchein" — die mit Paß und Viſum gehen an die Oſtſee und finden es ſo ſehr billig. Die deutſche Paßſtelle in Prag iſt auch, im Gegenſatz zu unſeren innerdeutſchen, Kapitalflucht fürchtenden Finanzämtern, ſehr freigebig mit Dauerſichtvermerken, und da ein ſolcher 260 Tſchechenkronen koſtet, werden die Sichtvermerkgebühren wohl die Unterhaltungskoſten der Vertretung des Reiches in Prag decken, wie ja überhaupt die Exiſtenz der deutſchen Geſandtſchaften und Konſulate unter den gegenwärtigen Verhältniſſen kaum möglich wäre ohne den Rieſenſtrom der Valutäre, die nach Deutſchland reiſen und dazu die deutſche Einreiſeerlaubnis brauchen. Da dieſe intereſſante Begleiterſcheinung der ſegensreichen Neuordnung der Welt durch die Götter von Verſailles auch für viele andere Länder zutreffen dürfte, ſo wird auch nach dem Rückgang der Bolſchewiſtenfurcht die internationale Paßplage nicht ſo bald aufhören.

Für das hochinduſtrielle Deutſchböhmen hat der Hochſtand der Krone natürlich ſchwere Abſatzſtockung, Arbeitseinſchränkung und Lohndruck zur Folge. Ein Preisabbau iſt drüben, bis auf ganz geringe Ermäßigungen der ſtaatlichen Eiſenbahn- und Tabakpreiſe und ſehr kleine Verbilligungen einiger Eßwaren — aber nicht in den ſehr teuren Induſtriegebieten — nicht eingetreten und die Kaufkraft der Krone iſt nicht entfernt ſo geſtiegen wie ihr Auslandswert. Seit 1919 ſind die Preiſe zwar weit nicht ſo wie bei uns, aber doch auch erheblich geſtiegen, ſteigen aber wenigſtens nicht weiter und die Währung iſt befeſtigt.

Der Tſchechenſtaat hat von Anfang an ſehr energiſche Finanzmaßnahmen getroffen; zunächſt die Abſtempelung der altöſterreichiſchen Banknoten auf die Hälfte, wobei der Reſt nur mit 2 Proz. verzinſt wurde, alſo eine 50prozentige Zwangsanleihe bei jedermann. Dann aber die Einſtellung des Schuldendienſtes für die Kriegsanleihe, die heute faſt wertlos iſt. Unzählige, auch kleine Leute und gewiß auch Tſchechen ſind in der ſchärfſten Art dafür beſtraft worden, daß ſie im Kriege, unter der Militärherrſchaft, abgeſchnitten von der Welt, nicht den Scharfblick hatten, die Niederlage der Zentralmächte und die Auflöſung Oeſterreichs durch die Sieger vorauszuſehen — ganz abgeſehen von den erzwungenen Kriegsanleihezeichnungen ſo vieler Selbſtverwaltungskörper, Spar- und Krankenkaſſen und Einzelperſonen. Es iſt heute nur die Verwertung der Kriegsanleihe möglich, daß man mit einem größeren Teil des Beſitzes davon erheblich weniger Staatsanleihe zu einem hoch über dem Börſenwert ſtehenden Kurs und mit geringerer Verzinſung als die den Kriegsanleihezeichnern einſt verbürgte kaufen kann. Auch die glatte Abſchüttelung der Kriegsanleihe hat natürlich der Staatskaſſe gedient. Dazu kommt eine ſtarke Vermögensabgabe und eben jetzt die Verſtaatlichung des Großgrundbeſitzes, insbeſondere ſeiner rieſigen Waldungen im Grenzgebiet, wobei die Entſchädigung nach dem Papiergeldwert von 1914—17 gezahlt wird. Solche Maßnahmen ermöglichten dem Staat natürlich, trotz großer Einkäufe im Ausland, die keineswegs immer ſehr günſtig waren und manche ſchweren Verluſte mit ſich gebracht haben, und trotz aller Laſten und ſelbſt einer Mobilmachung (beim ungariſchen Karlputſch), ohne den endloſen Rotationsnotendruck des reparationspflichtigen, beſetzten und kontrollkommiſſionierten Deutſchland oder des überhaupt lebensunfähigen Deutſchöſterreich auszukommen.

Die Arbeiterbewegung, der bei der jetzigen ökonomiſchen Lage ſchwere Aufgaben erwachſen, iſt durch die kommuniſtiſche Zerreißung furchtbar geſchädigt worden. Zwar iſt der Moskauer Bann ſchon gebrochen, beſonders nach der unverantwortlichen Dezemberaktion von 1921, die etwa der mitteldeutſchen Affäre vom März entſprach, allein das Treiben der Kommuniſten, das auf dem Boden der Kriegsverrohung eine bis dahin unbekannte Gehäſſigkeit in viele Arbeiterköpfe hineinbrachte, hat ganze Maſſen indifferent gemacht oder ſie gar den Nationalgelben zugetrieben, die ohnehin aus der Tatſache der Verwandlung der Sudetendeutſchen in eine

Deutſchöſterreich vor der Kataſtrophe.

Der Bundeskanzler Prälat **Seipel** reiſt nach **Prag** und **Berlin**, um mit Dr. Beneſch und Dr. Wirth über die Kataſtrophe zu beraten, die dem deutſchöſterreichiſchen Volk bevorſteht. Die Verweiſung der Kreditfrage durch die Londoner Ententekonferenz zur Vorprüfung an den Völkerbund hat die deutſchöſterreichiſche Krone faſt ſchon auf den Nullpunkt ſinken laſſen, die Lebensmittelpreiſe drücken ſich bereits in aſtronomiſchen Zahlen aus, z. B. das Kilo Wurſt 15 000, das Kilo Schweinefleiſch 30 000, der Laib Brot 4400 Kr. Die Vorräte der Getreideanſtalt, mit denen das Brot noch „verbilligt" wurde, ſind erſchöpft; inländiſches Getreide iſt rar und nicht billiger als ausländiſches.

Aus **Innsbruck** wird uns gedrahtet: Die Bedrohung der Tiroler und der übrigen deutſchöſterreichiſchen Arbeiterſchaft durch die in Ausſicht ſtehende Hungerkataſtrophe iſt in den letzten Tagen durch den neuen Sturz der Krone weſentlich verſchärft worden. Die ſozialdemokratiſche „Volks-Zeitung" veröffentlicht einen Aufruf mit der Ueberſchrift: „Schluß mit dem Fremdenverkehr!" Der Aufruf ſchließt mit den Worten: „In wenigen Wochen muß eine furchtbare Not bei uns eintreten, eine Not, die das Volk zur Verzweiflung treiben muß. Je mehr Eſſer im Lande, deſto größer die Not. Das Gebot der Selbſterhaltung diktiert allen Bevölkerungsſchichten unſeres Landes, die von der furchtbaren Teuerung betroffen werden und die, wenn die Kataſtrophe eintritt, nicht aus dem Lande flüchten können, wie es die Valutafremden tun, die Forderung: „Schluß mit dem Fremdenverkehr!"

Die Sätze des Finanzzolltarifs werden auf 50 Proz. der Goldparität feſtgeſetzt. Für lebenswichtige Artikel wie Zucker, Tee, Kaffee wird der Zollſatz nur 40 Proz. der Goldparität betragen.

Republikaniſches Deutſchtum im Ausland.

Lange genug hat es gedauert, bis den zum Teil ſchlecht unterrichteten, zum Teil durch die monarchiſtiſche Propaganda der in der Welt umherreiſenden Ex-Generale gegen die Deutſche Republik aufgehetzten Auslandsdeutſchen ein Licht über die wahre Lage Deutſchlands, über die Bedeutung und den wahren Charakter der Deutſchen Republik aufging. Beſonders aus Südamerika kamen immer wieder Meldungen über feindſeliges Verhalten der Auslandsdeutſchen gegenüber dem neuen Deutſchland. Nunmehr aber ſcheint ſich das Blättchen gewendet zu haben. Auch die Rechtspreſſe hat bereits etwas davon bemerkt, und deshalb beeilt ſich die „Deutſche Tageszeitung", den „Urwaldboten" in Blumenau (Braſilien) zu zitieren, der erklärt, ein Reichskanzler, der mit den vaterlandsloſen Geſellen der Unabhängigen paktiere, ſei für das Auslandsdeutſchtum erledigt.

Die „D. Tagesztg." mag ſich tröſten. Zitate wie das aus dem „Urwaldboten" ſind nichts Neues. Neu aber iſt, daß trotz der Hetze gewiſſer deutſcher Zeitungen in Südamerika und beſonders in Argentinien der republikaniſche Gedanke im Auslandsdeutſchtum Fortſchritte macht, während der Monarchismus abflaut. So wird aus Buenos Aires gemeldet, daß dort die ſtark beſuchte Verfaſſungsfeier der deutſchen republikaniſchen Vereinigung in Anweſenheit des Geſandten Pauli einen glänzenden Verlauf nahm. Zu gleicher Zeit erfahren wir, daß der „Deutſche Volksbund für Argentinien", bekannt durch ſeine monarchiſtiſche Propaganda, völlig auf den Hund gekommen iſt; ſeine Kaſſe iſt leer, die Mitglieder verlaufen ſich. Der ganze Volksbund iſt, wie die „Neue deutſche Zeitung", das deutſche republikaniſche Organ für die La Plata-Staaten, hervorhebt, ſo weit diskreditiert, daß kein Menſch im ganzen Lande ihn noch ernſt nimmt.

Heute 10 Uhr: Deutſch-Engliſche Friedenskundgebung in der Brauerei Friedrichshain.

beherrſchte Minderheitsnation Gewinn zogen. Die Kommuniſten haben auch in den Gewerkſchaften viel Unheil angerichtet und ſind jetzt daran, die Genoſſenſchaften zu zerreißen.

Der Tſchechenſtaat trieb anfangs in den Gebieten der Minderheitsnationen, insbeſondere alſo bei den Deutſchen, deren Gebiet ja erſt gewaltſam einverleibt wurde, nachdem es aus freiem Willen ſich Deutſchöſterreich angeſchloſſen hatte, eine Politik, wie ſie ähnlich das königliche Hohenzollernpreußen in der ehemaligen Oſtmark getrieben hat und wofür das beſiegte Deutſchland ſo ſchwer büßen muß. Der Beſitz der hochinduſtriellen deutſchen Gebiete hätte Deutſchöſterreich wohl lebensfähig gemacht, wird aber für den Tſchechenſtaat für unentbehrlich gehalten. Jetzt, wo alle ſtaatsamtlichen Aufſchriften, Formulare, Veröffentlichungen und Aeußerungen, bis zur Fahrkartenbitte des Eiſenbahnſchaffners, in Deutſchböhmen zuerſt tſchechiſch und dann erſt deutſch ſind, wo der Staat überall, auch dort, wo nur ganz wenige oder faſt keine Tſchechen leben, die Errichtung und Erhaltung tſchechiſcher Schulen durchgeſetzt hat, wo er genügend tſchechiſche Beamte auch in Deutſchböhmen hat und wo die tſchechiſchen Minderheiten ganz gewaltig an Stärke und Selbſtgefühl zugenommen haben, werden die Zügel manchmal lockerer gelaſſen. So z. B. hat anläßlich des Heimatsfeſtes der Iſergebirgswoche zu Gablonz an der Neiße, bei der übrigens das hohe künſtleriſche Können der Glas- und Gürtlerinduſtrie vorgeführt wurde, der Bezirkshauptmann für eine Anzahl Stunden das ſonſt ſtreng verbotene Schwarzrotgold, das drüben die deutſchnationale Farbe iſt, erlaubt und ein Trutzfeſt der tſchechiſchen Turner für den gleichen Sonntag einſichtigerweiſe verboten; dergleichen wäre vor zwei drei Jahren kaum geſchehen.

Wir Reichsdeutſche wünſchen, in den denkbar beſten Beziehungen zu dieſem Nachbarſtaat zu leben und verſagen uns jede Einmiſchung in ſeine inneren Verhältniſſe. Wer über die Tſchechen mehr weiß als die Maſſe unſeres Volkes, das von der früheren Schule erſtaunlich ſchlecht ſelbſt über das nächſte Ausland unterrichtet wurde, der kennt und ſchätzt das Tſchechenvolk nicht nur als ein begabtes und tüchtiges, ſondern auch als ein wahrhaft demokratiſches. (Auf ſeinem Gebiet ſieht man z. B. keinen Soldaten oder Offizier außer Dienſt bewaffnet herumlaufen, dabei iſt es ein Land mit allgemeiner Wehrpflicht.) Wir hoffen darum, daß der Rauſch der Erfüllung jahrhundertelangen Sehnens nach dem eigenen Reich bald verflogen ſein und dann die Erkenntnis allgemein werden wird, daß der junge Staat aus den Fehlern ſeines Vorgängers Oeſterreich lernen muß. Je mehr ſich andere Staaten in den Wahnſinn von Verſailles verbeißen, deſto unſicherer wird die Zukunft Europas, die ſie in ihren Ketten unbeweglich gefeſſelt wähnen. Gerade die Tſchechoſlowakei als ein zentral mitteleuropäiſch gelegener und zur Entente gehörender Staat wird ſich und Europa den größten Dienſt erweiſen, wenn ſie in der Entente ihr eigenſtes Intereſſe erfüllt: das Gedeihen der friedlichen deutſchen Republiken zu ermöglichen, die das tſchechoſlowakiſche Gebiet von drei Seiten umgeben, und alles zu vermeiden, was das deutſche Volk in die äußerſte Verzweiflung treiben müßte.

Die Verhandlungen mit Bayern.

Die Rückſprache der bayeriſchen Regierungsvertreter mit Vertretern des Reichskabinetts hat geſtern nach mehrſtündigen Beratungen in einzelnen Punkten zu einem vorläufigen Abſchluß geführt. Zu einer endgültigen Regelung iſt die Anweſenheit des Reichspräſidenten und des Reichsminiſters Dr. Koeſter notwendig, die am Sonntag vormittag von Hamburg zurückkehren. Nach einer Rückſprache der bayeriſchen Vertreter mit dem Reichspräſidenten ſollen dann um 11 Uhr die Beſprechungen über die hauptſächlich vom Reichsinnenminiſterium zu entſcheidenden Punkte fortgeſetzt werden. Es handelt ſich bei der Anweſenheit des bayeriſchen Innenminiſters und des Juſtizminiſters lediglich um Auskünfte über das Protokoll; eine Aenderung der bereits von Graf Lerchenfeld unterzeichneten Vereinbarungen kommt nicht in Frage. Man erwartet, daß die Beſprechungen am Sonntag zum endgültigen Abſchluß geführt werden und Mitte dieſer Woche die bayeriſche Regierung die Notverordnung aufhebt.

Beruhigung in München.

München, 19. Auguſt (Eigener Drahtbericht.) In München iſt zweifellos eine weſentliche Beruhigung der politiſchen Lage eingetreten. Die deutſchnationalen und bayeriſch-volksparteilichen Blätter führen zwar noch ihre übliche Polemik fort, vor allem gegen den „Vorwärts“, deſſen „verhetzende Sprache“ großenteils an der Verſchärfung des Konflikts ſchuld ſein ſoll (In München ſcheint die Kunſt ſtark verbreitet zu ſein, Splitter in des Nachbars Auge mit Balken im eigenen zu verwechſeln! Red. d. „V.“), ſchicken ſich jedoch an, allmählich klein beizugeben in der Furcht, ſie könnten die Geduld der Reichsregierung vielleicht doch zu ausgiebig in Anſpruch genommen haben. So ſchreibt die „Bayeriſche Volkspartei-Korreſpondenz“, nachdem ſie ſich in zwei langen Spalten mit dem „Vorwärts“ beſchäftigt hatte: „Die bayeriſchen Unterhändler reiſen mit dem Frieden in ihrer Aktentaſche nach Berlin. Ob ſie ihn nach Hauſe bringen, wird davon abhängen, ob man auch in Berlin den Frieden will.“

Sehr viel zur Beruhigung der Gemüter trägt offenſichtlich die gemäßigte Sprache der „Bayer. Staatsztg.“ bei. Der heutige Leitartikel ermahnt die bayeriſchen Separatiſten, keine Forderungen zu ſtellen, **die Baden, Württemberg, Heſſen und Preußen ebenſo zu verlangen berechtigt wären.** Die fortgeſetzte Unſicherheit und das Mißtrauen zwiſchen den Ländern und dem Reich würden gleichermaßen die Autorität der Länder wie des Reiches untergraben und lediglich den radikalſten Elementen rechts und links Waſſer auf die Mühlen liefern.

Auch den Erlaß des Reichswehrminiſteriums über die Abtrennung der militäriſchen Hindenburgfeier von der politiſchen verteidigt die „Staatszeitung“. Dieſer Erlaß ſei begründet in einer Dienſtvorſchrift, welche es der Reichswehr verbiete, bei privaten Feiern als geſchloſſene Truppe teilzunehmen.

Schließlich ſtellt die „Staatszeitung“ feſt, daß die Notiz des „Miesbacher Anzeigers“, Graf Lerchenfeld habe als Miniſterpräſident eine Huldigungsadreſſe an König Rupprecht unterzeichnet, eine Lüge iſt.

Bösartige Mittelſtändler.

Was der „Kolonialwarenhandel“ ſagt.

Ein Freund unſeres Blattes macht uns auf die „Deutſche Kolonialwaren- und Lebensmittel-Rundſchau“ aufmerkſam, das amtliche Organ des „Reichsverbandes deutſcher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler“, in dem über die Hauptverſammlung dieſes Verbandes ein ausführlicher Bericht veröffentlicht wird. Einer der Hauptredner auf dem Verbandstage war „Bürgermeiſter“ Dr. Eberle-Dresden, der über die Bedeutung der Individualwirtſchaft für den Wiederaufbau Deutſchlands zu ſprechen hatte. Dieſer Bürgermeiſter, ſicher a. D., leiſtete ſich folgende Unverfrorenheiten:

Nach der Revolution hat die neue Regierung dem Volk geſagt: „Ihr habt bloß halb ſoviel zu arbeiten und werdet dafür doppelte Löhne erhalten.“ Die Arbeit iſt um 50 Prozent gekürzt, aber dafür wurde in der Weiſe bezahlt, daß die Mark bloß 50 Pf. wert war. Das iſt die Wahrheit über unſere Währung. **Es wurden Noten ohne Deckung ausgegeben.** Die Wahrheit und Sittlichkeit verlangt, daß das geſunddenkende deutſche Volk geſagt hätte: **Wir bringen die Reichsregierung, die Noten druckt und Schuldverſprechungen gibt, für die ſie keine Deckung hat, wegen Falſchmünzerei ins Zuchthaus.** (Lebhafter Beifall und Händeklatſchen.) Wie kommt es denn, daß das Ausland, das nach dem Friedensſchluß noch Vertrauen zu uns hatte, jetzt unſere Mark ſo gering bewertet? ... Im Innern hat der Kampf zwiſchen Sozialismus und Bürgertum Formen angenommen, daß man denken könnte, wir hätten keine Sorge mehr um das Brot unſerer Kinder, ſondern nur darum, wer in die Miniſterſeſſel kommt. (Beifall.)

In dieſer Tonart behandeln die Wortführer des mittelſtändleriſchen Handels die weltwirtſchaftlichen Probleme, und die Delegierten, die doch auch ſchon eine Ausleſe der Intelligenz darſtellen, klatſchen dazu jubelnd Beifall! Ob das „Geſetz zum Schutz der Republik“ auch auf den Herrn Bürgermeiſter Eberle Anwendung finden kann, mögen die Juriſten unterſuchen. Er ſteht jedenfalls nicht allein auf ragender geiſtiger Höhe.

In Berlin erſcheint nämlich zweimal wöchentlich ein anderes Blatt gleicher Richtung, die „Kolonialwaren-Woche“ als „unabhängiges Organ für die geſamten Intereſſen des Lebens- und Genußmittel-Handels“. Auch dieſes Blatt kollert mehr ſchlecht als recht eifrig gegen Reichsregierung und Reichsverfaſſung. Hierfür ein kleines Beiſpiel aus der Nummer 65 vom 16. Auguſt, in der es heißt:

„In dieſen Tagen ging mit großem Aufwand von bunten Fahnen und vielen ſchönen Reden die Feier des ſogenannten Nationalfeiertages vor ſich. Vor drei Jahren wurde in Weimar die neue Reichsverfaſſung angenommen. Die Wiederkehr dieſes Tages galt den deutſchen Republikanern ſo viel, daß ſie fordern, der 11. Auguſt ſolle Nationalfeiertag des deutſchen Volkes werden. Man kümmert ſich nicht im mindeſten darum, ob das Volk in ſeiner Geſamtheit hiermit einverſtanden iſt. Man feiert friſch drauf los, denn man hat ja die Macht! Für den deutſchen Mittelſtand liegt ganz beſtimmt kein Grund vor, den Tag feſtlich zu begehen, an dem die neue Reichsverfaſſung angenommen worden iſt, **denn für den Mittelſtand beſteht die Verfaſſung nur auf dem Papier . . .**“

An anderer Stelle heißt es in dem gleichen Blatt:

„Wie es mit dem durch die Verfaſſung gewährleiſteten Schutz ausſieht, haben wir ja oft genug erleben müſſen, wenn **der durch Miniſterreden künſtlich aufgeputſchte Mob die Läden der Kleinhändler plünderte.**“

Dieſe Schreibweiſe, die kaum zu übertreffen iſt, findet ihre Erklärung in der zum Schluß des Artikels gemachten Feſtſtellung „. . . daß Mittelſtand und Demokratie zwei völlig gegenteilige Begriffe“ ſeien.

Die Geiſteshelden, die dieſe Perlen von ſich gaben, wollten augenſcheinlich den Beweis liefern für die Theſe, die ſoeben von der agrariſchen „Deutſchen Tageszeitung“ aufgeſtellt wird: „Die mittelſtändiſchen Schichten ſind wirtſchaftlich überhaupt kaum noch von nennenswerter Kraft und Bedeutung. Deshalb muß ſich die Maſſe der Arbeiterſchaft an den Gedanken gewöhnen, daß nun ein Großteil der Aufgabe, uns wirtſchaftlich zu rangieren, bei ihr liegt.“

Dolchſtoßlügen auf Eis.

Da die Dolchſtoßlegende von 1918 zu gründlich abgetan und widerlegt iſt und ſogar ihr angeblicher Vater, der engliſche General Maurice, ſeine Vaterſchaft energiſch geleugnet hat, ſo verſucht es die „Tägl. Rundſchau“ mit älteren Dolchſtoßgeſchichten, die ſie jahrzehntelang auf Eis hat lagern laſſen. Aus dem völlig unwahrhaftigen und tendenziöſen Geſchichtswerk von Hans Blum werden einige Behauptungen zuſammengeklaubt, die beweiſen ſollen, daß die Sozialiſten ſchon vor einem Menſchenalter auf die Niederlage Deutſchlands im Kriege gegen Frankreich hingearbeitet hätten. Der franzöſiſche General Boulanger habe im Jahre 1887 Millionen an deutſche Sozialdemokraten gezahlt, damit dieſe in dem von Boulenger betriebenen Kriege Frankreichs gegen Deutſchland im Rücken des deutſchen Heeres die Revolution entfachten. Die Namen der beſtochenen Sozialiſten kenne man leider nicht. . . Natürlich ſtimmt dieſe Art, Beſchuldigungen ſo allgemein aufzuſtellen, daß der angegriffene Teil ſich nicht verteidigen kann, nur rein zufällig mit den typiſchen Verleumdermethoden überein.

Wie weit die Verdrehungskunſt der „Tägl. Rundſchau“ geht, dafür nur das Beiſpiel, daß Wilhelm Liebknechts Wort vom 11. November 1888: „Greift Frankreich an, dann iſt der letzte Sozialdemokrat verpflichtet zu marſchieren“, als Beweis dafür zitiert wird, daß die Sozialdemokraten Deutſchland in den Rücken fallen wollten! Es gibt eine Winkeladvokatengeriſſenheit, die immer recht behält. Aber mit der debattiert man nicht.

Die Breslauer Hauptmann-Feſtſpiele.

Von G. Beyer.

Gerhart Hauptmann iſt bald ſechzig Jahre alt. Sein Leben war Kampf, Niederlage, Sieg und Krönung, und nun geheimnißt man in ſein graulockig umſtrahltes Haupt olympiſche Züge hinein und hebt ihn in die himmliſchen Höhen der Klaſſik. Nie hat ein deutſcher Dichter Ehren erlebt, wie ſie Gerhart Hauptmann in der Stadt, in der er ſich die erſten Stufen in den ſteinigen Felſen zur Kunſt ſchlug, erfuhr. „Ich kann getroſt meine Augen ſchließen, denn wer kann mehr erfahren und mehr erſtreben, als mir dieſe Stunde ſchenkte?“ Dies ſtolze und ſchlichte Wort, womit Hauptmann die Hymnen auf ſeinen Dienſt am deutſchen Volke im Breslauer Rathauſe beantwortete, war nicht nur an das geiſtige Deutſchland der Kunſtbewußten gerichtet. Es war ein Bekenntnis zum neuen politiſchen, zum werdenden ſozialen Deutſchland, geſprochen vor dem erſten Mann der Republik. Draußen wehten ſchwarzrotgoldene Fahnen, Tauſende ſahen von den Steinen des Ringes zu den Erkern des Rathaus-Remters empor, hinter dem ſich ein Händedruck vollzog, der alle Ehre für Hauptmann an das ganze Deutſchland abgab.

Hauptmanns beſte Dramen und die höchſte deutſche Schauſpielkunſt fanden ſich glanzvoll zuſammen, elf Tage hindurch auf drei Bühnen. Geſchichte der deutſchen Literatur und der deutſchen Bühne, mit ihnen ein Stück ſozialer Zeitgeſchichte der letzten vierzig Jahre, nahm Geſtalt an. Hauptmanns Erſtlingsdrama „Vor Sonnenaufgang“, die erſte Fanfare gegen die roſenrote Wahrheitsverfälſchung, die im Winter 1889/90 den Gipsplunder der deutſchen Bühne zum Wackeln brachte, fehlte leider; dafür gab es aus der Reihe der ſozialen Dramen neben den „Webern“ die „Roſe Bernd“, den „Fuhrmann Henſchel“, „Einſame Menſchen“, die Künſtler-Tragikomödie „Kollege Crampton“, dann das Werk tiefſter Heimatsſehnſucht und Märchenzaubers „Und Pippa tanzt“, „Hanneles Himmelfahrt“, die ein klein wenig verzuckerte Auseinanderſetzung des Dichters mit der widerborſtigen und verſtändnisfernen Umwelt in der „Verſunkenen Glocke“. Anfang und Auftakt war die dramatiſche Ballade „Florian Geyer“ in der Jahrhunderthalle, das ſinfoniſche Schickſalslied deutſcher Volksnot, dem das Weisheitsepos „Das Opfer“ folgte; die Tage klangen aus mit „Kaiſer Karls Geiſel“ und „Schluck und Jau“. Die Regiearbeit leiſteten Felix Holländer, Karlheinz Martin, Victor Barnowſky, Emil Lind, Paul Barnay, Waldemar Runge und Gerhart Hauptmann ſelber; Eugen Klöpfer, Emil Jannings, Max Pallenberg, Guſtav Rickelt, Karl Wallauer, Heinrich George, Hans Morr, Ludwig Wüllner, Elſe Lehmann, Lucie Höflich, Eliſabeth Bergner, Annemarie Dietrich — das ſind nur wenige Namen aus dem glanzvollen Künſtlerkreiſe, der dem Werke der Deutſchen Bühnengenoſſenſchaft diente. Stadttheater und Lobetheater waren jeden Abend überfüllt; nur der Rieſenraum der Jahrhunderthalle zeigte Lücken, die die ſchlechte Akuſtik im hinteren Teile verſchuldete. Nur hier war es möglich, die Breslauer Arbeiterkreiſe ſtärker an den Feſtſpielen zu beteiligen; ſonſt ſah man ganz überwiegend jene Schichten, die hohe Kunſtfreude mit entſprechendem Gelde bezahlen und das Defizit verringern können. Und der arme Dichter und Dulder Hauptmann! Er arbeitete im Schweiße des Benzins; ſein Auto raſte jeden Abend von Theater zu Theater, um ſich wenigſtens an einem Aktſchluß den nach ihm verlangenden Klatſchern zu zeigen. Er dankte zuletzt denen, die ihn für ihr gutes Papiergeld immer wieder ſehen wollten, mit einem Sehnſuchtsblick nach Ruhe und Sammlung, nach ſauren Wochen nach den frohen Feſten.

Was man von Gerhart Hauptmann wußte, was man an ihm liebte, das haben dieſe elf Tage tief eingeprägt. Heute, wo wir aus dem ſogenannten Naturalismus heraus ſind, empfinden wir, daß Hauptmann ein bloßer Naturaliſt, bloßer Abſchreiber der Wirklichkeit geweſen iſt. Ueber ſeinen wichtigſten Geſtalten, deren Schickſal ihr ſoziales Sein iſt, die wie Roſe Bernd, der Henſchel, die Mutter Wolffen aus dem Reiche deutſcher Kunſtgeſtaltung nie wieder zu vertreiben ſind, ſtrahlt die Mitleidsſeele eines Dichters, der, ſelber ein Sprößling armer Weber, die Kainszeichen des Menſchſeins mit dem Herzen bedichtete. Er iſt ſpäter zum Märchen geſchritten, er hat, wie Konrad Haeniſch in ſeinem Hauptmann-Buche ſagt, nach den letzten Daſeinsrätſeln über ſozialen Einzelfragen geſucht; aber dem „Symboliſierungsbazillus“, der großen Gefahr für alle Nachfahren Ibſens, iſt er ſelten erlegen. So nahe blieb ihm das Leben und das Erlebnis, ſo ſehr war er immer Dichter des Gefühls und nicht des Gedankens, daß uns bei ſeinem jüngſten Werk, dem „Opfer“, ein wenig fröſtelt. Hier wird für die Lebensphiloſophie eines von allen Erdenfreuden Begünſtigten, der ſich am Ende den ſelbſt geſchaffenen Geſtalten ins große „Nichts“ entzieht, ein dramatiſches Kleid gewirkt. Aber die „reine Idee“ iſt des Dichters Sache nicht. Der Intellektualismus ertränkt die Bildkraft der dichteriſchen Schöpfung, und es bleibt uns immer nur der Hauptmann nahe, der keine Weltanſchauung predigt, ſondern durch Menſchenſchickſale geſtaltet. Man darf von ihm wie von Florian Geyer ſagen: „Ein brennendes Recht fließt durch ſein Herz.“ Dort, wo es brennt in armen Seelen, die ihre Umwelt in „Schuld“ verſtrickt, die ſehnſuchtsvoll über dieſe Schranken ſchauen, dort, wo der Traum neben dem Mitleid wohnt, dort, wo die Trommeln des Erweckens wirbeln und doch nicht erlöſen — dort gab ihm ein Gott, zu ſagen, was die Menſchen leiden. Und das wird bleiben von Gerhart Hauptmann, dem Dichter, nicht dem Denker. Das iſt ſein großes Geſchenk an das neue Deutſchland.

Man könnte manch kritiſches Wort gegen die dramatiſche Maſſenſpende in Breslau ſagen. Und möchte vor Uebertreibungen warnen, die weder dem Dichter noch uns nützen! Ein paar dunkle Flecken werden von Breslauer Blättern aufgedeckt, die die Gemeinnützigkeit des Unternehmens der Bühnengenoſſenſchaft in Frage ſtellen ſollen. Dem Dichter der Lorbeer — der Verdienſt dem Kaufmann! Hundert Schritte vom Stadttheater leuchtete braungolden die „Gerhart-Hauptmann-Zigarre“ und wurde Frau Kriegsgewinnler Krauſe angelockt durch einen elfenbeinernen Schirmgriff mit fein gemeißelter Dichterbüſte. Aber man ſah in den Auslagen unzählige Hauptmann-Bilder, und die Buchhändler lobten den Dichter doppelt. Auch die Arbeiter winkten dem Dichter zu und laſen ihn, und die Jugend gab ihm das Geleite. Dieſe Tage in der ſchleſiſchen Hauptſtadt waren für alle, die über die gemeine Sorge dieſer Tage einen Blick ins Kommende richten durften, eine Segnung deutſcher Ewigkeit des Geiſtes.

Pemperleins Reiſe um die world.

Von Kuhei.

Pemperlein hatte ſchon vierzehn Tage lang keinen Vorſchuß geholt. Ihm mußten ernſte Ereigniſſe draufgetreten ſein!

Richtig, Pemperlein erſcheint plötzlich im „Trotteur“koſtüm: kurze Hoſen, Nagelſtiefeln, Cowboyhemd, feſt umgeſchnallten Ledergürtel, fertig zur Reiſe um die Welt.

„Tja“, meint er mit unnachahmlicher Sicherheit (er ſtrahlt wie ſein Freund Camembert riecht): „Bin engagiert. Gehe um die Welt. Werde überall arbeiten. Schreibe darüber. Bombiger, kapitaliſtiſcher Verlag, hab mit ihm eben Vertrag geſchloſſen, Zigtauſend Mark; natürlich monatlich.“

Menſch, haſt du ſchon Vorſchuß?

Unſichere Antwort: „Morgen.“

So verſchwand Pemperlein aus unſerem ihm wehleidig nachblickenden Redaktionsauge.

Acht Tage vergingen ohne Pim- Pam- Pemperleinchen. Oede floß die Zeitung dahin. Sorgen fraßen in unſerem Papierherz. Die Dame an der Kaſſe wurde tiefſinnig. Der Verleger erlebte Wochen, ohne daß er Unterſchriftsautogramme Pemperleins ſammeln durfte; er ging verzweifelt in Urlaub, hatte ſein Da—ſein ja doch keinen Sinn mehr. Aber wir, wir hielten es einfach nicht mehr aus und ſchalteten unter großen (geiſtigen — ja, Pemperlein, ohne dich!) Unkoſten unſere optiſche, Zeitbilder regiſtrierende Rahmenantenne auf dem Schreibtiſch ein, der vereinſamt, ſchweigſam ſeinem großen abweſenden Dichter nachtrauerte. Holztränen fielen um Pemperlein.

Jetzt ſahen wir ihn! P. ſtand auf der forderen Plattform der R-Route Spandau, Hamburg, Amerika, Tokio, Moskau, Neukölln. Es war Pemperleiniſcher Vormittag, ſo etwa Nachmittagskaffeezeit.

P. ſchrieb. Ueber die Arbeit. Die Arbeit des Straßenbahnführers, des Weichenſtellers, der dicken Guſte mit dem Gemüſekorb, Flettenbrauſers — kennen Sie den nicht? — Oh! — kurz, Pemperlein arbeitete ſich ſchriftſtellernd immer weiter um die Welt.

In ſpandau (I. D. — ganz draußen—) erſtes großes Halt. Nach einer Stunde ſtolpert P. über einen Kohlenhaufen. Sagte ich's nicht ſchon den Eſeln in S. vorher: Kohle, Trimmer, Amerika —.

In Südamerika werden die papillos mit der Hand kunſtvoll gedreht. (P. raucht mit Leidenſchaft Muff-Muff in Papier.)

Streichhölzer ſind bei Weltreiſenden immer vorhanden. Das iſt typiſche japaniſche Kleinkunſt. Natürlich: hier wird alles mit der Hand geſchnitzt. Alte Kultur: kleine Mädchen: Geiſha!

Bezirksparteitag Brandenburg.

Der diesjährige Bezirkstag des Bezirksverbandes Brandenburg wurde am Sonnabend abend um ½7 Uhr durch den Vorſitzenden, Genoſſen Sydow, mit einer Anſprache eröffnet, in der er auf die innen- und außenpolitiſchen Schwierigkeiten und auch auf die ſich anbahnende Einigung der beiden ſozialiſtiſchen Parteien hinwies.

Auf der Tagesordnung ſteht unter anderem ein Referat des Genoſſen Wels über „Die politiſche Lage und der deutſche Parteitag“.

Den

Geſchäftsbericht

erſtattete Genoſſe Wilhelm **Krüger**, der u. a. ausführte:

Als wir das im März zu Ende gegangene Geſchäftsjahr 1921/22 begannen, ſtanden wir alle noch unter dem friſchen Eindruck des mitteldeutſchen Kommuniſtenputſches, deſſen Wunden heute noch nicht vernarbt ſind und deſſen unglückliche Opfer heute noch zum Teil in den Gefängniſſen ſitzen, aber begründete Hoffnung haben, auf Grund des erlaſſenen Amneſtiegeſetzes bald wieder in die Freiheit zurückkehren zu können.

Die allgemeine Agitation, ſoweit ſie durch Verſammlungen, Flugblätter und Broſchürenmaterial beſtritten worden iſt, zeigte die Aktivität der Partei trotz aller Unbilden der Verhältniſſe, wie ſie ſich auch ſpeziell auf finanziellem Gebiet zeigen. Wohl hatten wir im Frühjahr dieſes Jahres eine gewiſſe Müdigkeit in der Bevölkerung feſtſtellen können. Dieſe iſt bereits wieder überwunden. Unſere Veranſtaltungen zeigen gegenwärtig, gemeſſen an der Jahreszeit, einen ſehr guten Beſuch. Einen außerordentlich lebhaften Kampf hatten wir mit Deutſchnationalen und Kommuniſten vorwiegend auf dem Lande durchzuführen, der aber für unſere Partei keineswegs ungünſtig verlaufen iſt. Die Geſamtzahl der in der Berichtsperiode abgehaltenen öffentlichen Verſammlungen beläuft ſich auf 2214. An Broſchüren und Flugblattmaterial gelangten in der Berichtszeit 509 220 zum Vertrieb. Im Broſchürenvertrieb wurde zum erſtenmal der Verſuch unternommen, einen Verkauf der wichtigſten und wertvollſten Erſcheinungen zu organiſieren. Für die Induſtriebevölkerung iſt der Ausbau des Betriebsvertrauensmännerkörpers weiter durchgeführt worden. Auf dieſem Gebiet der Agitation ſind gute Erfolge zu verzeichnen, ſo daß eine erhebliche Verbeſſerung unſerer Poſitionen innerhalb der Betriebe feſtgeſtellt werden kann. Auch in der Beamtenagitation waren wir bemüht, durch Gewinnung von Vertrauensleuten in den einzelnen Dienſtſtellen unſeren Einfluß zu verſtärken, um damit auch neue Kräfte für die Partei heranzubilden.

Redner ſchildert hierauf den Kampf der Preſſe gegen die kataſtrophale Steigerung aller im Buchdruckgewerbe notwendigen Materialien. Seit September v. J. ſtieg der Papierpreis von 3,50 M. pro Kilo auf 28 M. im Auguſt d. J., eine Steigerung um mehr als das Achtfache. Demgegenüber ſteht eine Erhöhung der Abonnementspreiſe um nicht das ganz Zweifache. Trotzdem trat ein Abonnentenverluſt von rund 3000 ein, der ſich auf 9 Zeitungen verteilt. Redner erſucht eindringlich alles zu tun, um unſere Unternehmungen auszubauen und den Verluſt wieder wett zu machen. Die Jugendbewegung hat erfreuliche Fortſchritte zu verzeichnen. Zwei Bezirksjugendtage in Neuruppin und Frankfurt a. d. O. fanden ſtatt. Der Mitgliederſtand iſt auf über 3000 geſtiegen. Der Einfluß der Partei in den Selbſtverwaltungskörperſchaften iſt im Wachſen begriffen. Gegenüber dem Vorjahr weiſt die Statiſtik 4044 Vertreter aus in 599 Gemeinden bzw. Kreiſen. Gegenüber dem Vorjahr iſt dies ein Mehr von 177 Gemeinden mit 1116 Vertretern. Die Provinz Poſen-Weſtpreußen iſt nunmehr durch Geſetz geſchaffen. Im erſten Provinziallandtag gelang es uns, durch eine Koalition von der Volkspartei bis zur USP., den Präſidenten zu ſtellen, den 2. Vorſitzenden im Provinzialausſchuß und den Landeshauptmann für uns zu gewinnen. Der Bezirksverband Brandenburg iſt der erſte, der einen Sozialdemokraten als Landeshauptmann in ſeinem Bezirk aufweiſt.

Der Bezirksverband hatte 8978 Neuaufnahmen zu verzeichnen und übertraf damit das Vorjahr um 650. Die Zahl der Ortsvereine hat ſich von 630 auf 635 erhöht. Die Erhöhung würde größer ſein, wenn nicht eine Anzahl kleinerer Vereine zuſammengelegt worden wäre. Am 31. März zählten wir 12 Sekretäre in den Unterbezirken.

Aus dem

Kaſſenbericht.

den Genoſſe Richard **Schmidt** gab, iſt hervorzuheben, daß der Etat des Bezirksverbandes mit 1 012 104,69 M. in Ausgabe und Einnahme balanciert. Im Verlauf des verfloſſenen Jahres mußte infolge der Geldentwertung eine Beitragserhöhung für Männer von 40 Pf. auf 1 M., für Frauen von 30 Pf. auf 40 Pf. je Woche eintreten. Der diesjährige Bezirksparteitag wird ſich mit weiteren Beitragserhöhungen zu beſchäftigen haben. Die Mitglieder werden zu beweiſen haben, daß ſie bereit ſind, im Intereſſe der Schlagkraft der Organiſation weitere Opfer zu bringen.

Genoſſin **Matſchke** behandelte den Stand unſerer Frauenbewegung in der Provinz Brandenburg. Trotz der großen wirtſchaftlichen Nöte iſt feſtzuſtellen, daß die Mitarbeit der Frauen bei den Organiſationsarbeiten ſteigt. In einer großen Zahl von Ortsvereinen ſind die Frauen bereits im Vorſtand vertreten. Rednerin ſpricht ſehr eingehend über die Notwendigkeit, das religiöſe Gefühl der Frauen bei unſerer Agitation mehr als bisher zu berückſichtigen. (Beifall.)

Die Verhandlungen des Bezirksparteitages werden heute weitergeführt.

⁂

Bezirksbeamtentag für Brandenburg.

Der Bezirksverband Brandenburg hatte am Sonnabend im Abgeordnetenhaus den erſten Bezirksbeamtentag einberufen, der zahlreich beſchickt war. Der Bezirksſekretär Genoſſe Wilhelm Krüger wies einleitend darauf hin, daß es die erſte Zuſammenkunft der Beamtenſchaft innerhalb des Bezirks ſei. Es müſſe endlich einmal Stellung genommen werden zu den wichtigſten Fragen, die die Beamtenſchaft ſteigend intereſſieren, wie Beamtenrecht und ſpeziell die Organiſierung der Beamten. Durch Zuſammenſchluß der parteigenöſſiſchen Beamten ſoll ein innigerer Konnex zwiſchen ihr und der Bezirksleitung geſchaffen werden. Daher Beſchlußfaſſung über Gründung eines Bezirksbeamtenwerbeausſchuſſes.

Darüber referierte der Leiter des Werbeausſchuſſes, Genoſſe Wäger. Er zeigte, wie die Beamtenſchaft ſich durch engſten Zuſammenſchluß Achtung und Anſehen verſchaffen kann. Nicht tatenloſes Beiſeiteſtehen, ſondern innigſtes Zuſammenarbeiten mit den Handarbeitern wird und muß Erfolge bringen. Aus dieſem Grunde iſt es dringend notwendig, wenn die parteigenöſſiſchen Beamten in den einzelnen Orten im Rahmen der Partei zuſammenarbeiten, um dadurch die Unebenheiten und Mißverſtändniſſe beſeitigen zu helfen, die vielfach gegenüber der Partei beſtehen. Darum die Gründung von Werbeausſchüſſen, die in allen Orten ins Leben gerufen werden ſollen. Während in kleineren Orten alle Beamtenkategorien nur einem Werbeausſchuß angehören, ſollen ſie in den Städten eigene Ausſchüſſe haben, die wiederum in einer Arbeitsgemeinſchaft zuſammenzufaſſen ſind. Jeder Bezirk hat einen Werbeausſchuß, der die Arbeiten für den Bezirk zu übernehmen hat. Damit die nötige Fühlung mit der Partei vorhanden bleibt, entſendet der Ortsausſchuß einen Vertreter in die Parteiorganiſation des Ortes, der Bezirksausſchuß einen in den Bezirksvorſtand.

In der Ausſprache wurden die Vorſchläge lebhaft begrüßt, nur wird allgemein gewünſcht, daß alle Parteigenoſſen, auch die in den höchſten Aemtern, ſich anſchließen ſollen.

Die Beamtenrechtsgeſetzgebung im Reich behandelte Reichstagsabgeordneter Genoſſe Steinkopf. Kein noch ſo großes Geſchrei gegen die Sozialdemokratie kann über die Tatſache hinwegtäuſchen, daß unſere Partei alles getan hat, um die Rechte der Beamten wahrzunehmen. Man muß ſich wundern, daß heute noch behauptet wird, wir wollten der Beamtenſchaft ihre wohlerworbenen Rechte nehmen. Hatten unſere Volksbeauftragten gleich nach der Revolution ſchon in einem Erlaß aufmerkſam gemacht, daß die Beamtenſchaft von der Sozialdemokratie keine Schmälerung ihrer Rechte zu fürchten hat, ſo iſt gerade durch unſere Fraktion in Weimar dieſe Beſtimmung in der Verfaſſung verankert worden. Redner zeigt, wie wir in der Frage der Perſonalakten einen zähen Kampf geführt haben.

Von einer Beſeitigung des Koalitionsrechtes kann keine Rede ſein, das haben wir auf dem Weimarer Parteitag deutlich ausgeſprochen. Wir wünſchen aber bei den Beamten, da ſie eine beſondere Stellung im Staate einnehmen, daß alle Mittel erſchöpft werden, um Arbeitseinſtellungen zu vermeiden. In bezug auf die Beſoldung ſind unſere Wünſche von den bürgerlichen Parteien glatt abgelehnt worden. Wir waren und ſind noch Gegner von 13 Beſoldungsgruppen. Daß wir uns gegen allzu hohe Kinderzulagen wenden, muß ſo verſtanden werden, daß dieſe Soziallöhne, vom Reich eingeführt, auch auf die Privatinduſtrie übergreifen und eine große Gefahr gerade für die kinderreichen Familien bedeuten, weil die Unternehmer dann ſolche Familienväter einfach nicht einſtellen würden. Redner geht dann ausführlich ein auf das Beamtenrätegeſetz. Leider konnte es noch nicht verabſchiedet werden. Die Widerſtände gegen das Geſetz gehen von den Demokraten bis zu den Deutſchnationalen.

In der Diskuſſion wurde geklagt, daß manche Parteizeitungen der Provinz ſehr ſchlecht über die Beamtenfragen unterrichten. Von einzelnen Rednern wurden Fälle von Drangſalierungen unſerer Parteifreunde berichtet.

Einſtimmig angenommen wurden zwei Anträge: 1. Der Bezirksbeamtentag bittet den Bezirksparteitag, erneut bei den maßgebenden Stellen vorſtellig zu werden, daß alle im Geſetze zum Schutze der Republik angedeuteten Maßnahmen, insbeſondere die Reinigung der Behörden von Beamten, deren amtliches Verhalten auf die Weiterentwicklung der Republik nachteilig wirkt, energiſch durchgeführt werden, weiter darauf zu dringen, daß die Anſtalten, die die zukünftigen Republikaner heranbilden, in ihrem äußeren und inneren Betriebe republikaniſches Gepräge bekommen. Zweitens wird beantragt, daß die Beurlaubungen der Schüler höherer Lehranſtalten zur Techniſchen Nothilfe und als Streikbrecher gegen ſtreitende Landarbeiter unterſagt werden.

Die Mitglieder für den Bezirkswerbeausſchuß wurden proviſoriſch gewählt. Für den Bezirk Frankfurt a. O. der Genoſſe Juſchka, für Potsdam Genoſſe Käuz. Die endgültige Wahl wird in den Orten reſp. Bezirken durch die parteigenöſſiſchen Beamten vorgenommen. Der Bezirk Grenzmark ſoll zunächſt mit dem Parteiſekretär des Bezirks in Fühlung treten und ſpäter auf derſelben Grundlage aufgebaut werden.

Ein böſer Scherz.

Von Henri Barbuſſe.

„Das iſt verteufelt ſpaßig“, meinte Lafitte.

„Ich weiß noch Komiſcheres“, entgegnete Jacobus. „Es ſpielt auch noch in dem auſtraliſchen „Ranch“, wo ſich alle Raſſen und Leute der Welt, — die aber durchaus keine Leute „von Welt“ — begegnen und kreuzen.

In einem Winkel einer im Entſtehen begriffenen Stadt, mit Namen — der Teufel ſoll mich holen, wenn ſie nicht Burbank-City hieß — ihre Häuſer waren aus Holzplanken und die Straßen Schmutz —, hatten ſich einige ſolide Bürger, zu denen ich gehörte, zuſammengetan. Warum? Natürlich um Gold oder Silber zu ſuchen. Verwegen, mit Geld nicht knauſernd, lüſtern auf Abenteuer, bildeten wir eine Geſellſchaft zu wechſelſeitigem Wagnis und Gewinn. Man fand es dort ſpaßig, uns Banditen zu heißen. Wie man ſich auch zu dieſer Behauptung ſtellen mag, die ich jetzt, wo ich in Ehren reich bin, verachte: ſicher iſt, daß man da unten ſich anders zu unterhalten pflegt wie im alten Europa.

Während des Eiſenbahnbaues, der eine Ueberſchwemmung von Chineſen mit ſich brachte, „ſpeiſten“ wir in der mit bunten Reklameſchildern beklebten Baracke der Arabella Cat. Ein dreiſtes Weibsbild, das uns Kabeljaus vorſetzte, die ſo hart wie ein Pferdekiefer waren, und Beefſteaks, an die man Schlittſchuhe hätte ſchrauben können.

Aber was! War trotzdem ein guter Ort und eine gute Zeit. Da war Billy Faggs, Fitz Vercot, Junius Textor, Sennor Eſpinoſa Nicolai nicht zu vergeſſen, und ich. Aßen wir ſchlecht, ſo tranken wir dafür gut. Vor allem — und zwar aus Biergläſern — einen wahren Nektar, der „Athletenwhisky“ hieß — und in den Konſumenten ſogleich den Wunſch erweckte, Bäume zu fällen.

Ich war ein Kerl! — na, wie die anderen. Muß aber bekennen, daß Junius uns alle übertrumpfte. Ein Prachtexemplar! Trat er in ſeiner ganzen Länge und Breite durch die große offene Türe, dann war es, als ſchlöſſe ſie ſich. Einmal hat er einen Mexikaner — eine dieſer Typen, die lange braune Geſichter wie Zigarren haben — bloß dadurch feſtgehalten, daß er — bis Hülfe kam — ſeinen Fuß auf den des anderen ſetzte. Und er war ſo von Branntwein durchtränkt wie der Docht eines Spirituskochers. Man kannte ihn als einen Freund von dunklen Abenteuern. Aber aus Mangel an Beweiſen war immer alles ohne Folgen geblieben, und er ſtand im Begriff, im Augenblick, von dem ich ſpreche, Miß Lillie Bungalow, die ein ganz durchtriebener Engel war und ein graziöſes Teufelchen dazu, zu heiraten. Das war der Mühe ſchon wert! Ihr Haarſchopf glänzte in der Sonne wie eine Goldpepite. Der Vater Bungalow, ein alter reicher Geizhals, hatte ſich dieſer Verbindung widerſetzt. Er verbarg — wo, das hatten wir niemals entdecken können, ich geſteh es, aber wir waren deſſen ſicher — einen unberechenbaren Schatz, der früher oder ſpäter das Glück eines Schwiegerſohnes bilden ſollte.

Nun, eines Morgens fand man den alten Bungalow ermordet. Und neben dem ſtarren, durchlöcherten Kadaver, dem ausgeplünderten Koffer, Junius' Revolver! Noch mehr! Junius hatte dieſe Nacht die Baracke nicht betreten, die er mit Bob Planturus teilte. Nachdem ein ganzer Trupp Poliziſten den Hünen — hinterrücks — feſtgekommen und mit Stricken und Ketten ins Gefängnis geſchleift hatten — es waren ſoviel Transporteure nötig, wie man braucht, um eine große Gipsſtatue (die immer dieſelbe dumme Bewegung macht) zu überführen —, beſchlagnahmte man bei ihm Quittungen, die dem aus der Welt geſchafften Alten gehört hatten. Junius war des Wartens müde geweſen!

Wir wurden, einer nach dem anderen, vorgelaſſen, um den des Verbrechens bezichtigten Goliath in dem vergitterten Keller, wo man ihn eingeſchloſſen hatte, zu beſuchen. Lachend kamen wir wieder ans Tageslicht!

Tatſächlich: ſo ſehr auch aller Anſchein gegen ihn ſprach, er war doch nicht ſchuldig. Kein Zweifel darüber! Ich weiß wohl, daß dieſe Gewißheit von ſekundärem Werte war; aber es gab Beſſeres. Junius war im Beſitz eines Unſchuldsbeweiſes, eines geradezu ausſchlaggebenden, in Form eines Alibis. Jene Nacht, in der er ſich damit beſchäftigt haben ſollte, den eigenſinnigen Achtzigjährigen vom Leben zu kurieren, hatte er mit William Trott, dem Inſpektor der Waſſerverſorgungsgeſellſchaft, einem ehrwürdigen Beamten, beim Kartenſpiel zugebracht.

Junius geſtattete ſich den Schabernack, dieſe Tatſache dem Sheriff vorzuenthalten. Unter dem Siegel des Geheimniſſes weihte er uns ein, und wir freuten uns ſchon insgeſamt auf das Geſicht des Richters, wenn nach den vortrefflichen Beweiſen die entſcheidende Zeugenausſage kommen würde. Und William Trott, ein ſehr origineller Biedermann, der einen ſo enormen Schädel hatte, daß er ſich wie ein Hut ausnahm, gab ſich bereitwillig zu dieſem Verſteckſpiel her und rieb ſich, im Vorgenuß dieſer ſenſationellen Verhandlung, die Hände. In ihrer Erwartung widmete er, erſt vor kurzem in die Gegend gekommen, dem „Athletenwhisky“, den er noch nicht genau kannte, eine wahre Leidenſchaft und imprägnierte ſich damit in methodiſcher, wohlbedachter, adminiſtrativer Weiſe.

In dieſen jungen Anſiedlungen rechnet die Juſtiz ſchnell ab. Uebrigens war es nicht ſchwierig, die Anklageakten gegen unſern Kameraden zuſammenzuſtellen, der, als guter Engländer, die Rolle des Opfers bis zur äußerſten Grenze ſpielen wollte.

Wir ſchritten zur Verhandlung wie zur Hochzeit. Es ging ſchief — und je ſchiefer es ging, um ſo mehr ſtießen wir uns mit den Fäuſten in die Seite — auch wie das bei einer Hochzeit vergnügte Gäſte höflich tun.

Sozuſagen im letzten Augenblick und bei der letzten Frage erhebt ſich mein Junius, wiegte ſich wie eine Pappel hin und her und ſagte klar und deutlich:

„Bitte um Entſchuldigung, Sir Horatio. Ich muß tatſächlich etwas hinzufügen. Oh, eine Kleinigkeit! Die Nacht zum Sechzehnten habe ich mit einem Gentleman verbracht, einem Beamten der Waſſerverſorgungsgeſellſchaft, dem ehrenwerten Miſter William Trott — den ich zu vernehmen bitte.“

Theatercoup! Die Anweſenden johlten wie ein einziges Weib. Der entgeiſterte Vorſitzende ſchielt wie ein ungeſchickter Jäger auf Junius, und die leere Flinte zielte auf ein großes Wild, das ſich, mit Eurer Erlaubnis, aus dem Staube macht. Seine Stimme fand gleichwohl die berufsmäßige Sicherheit wieder, um das Erſcheinen genannter Perſon anzuordnen.

Aller Blicke haften auf dem Eingang.

„Der ehrenwerte Zeuge!“

Da iſt er. Man führt ihn in die „Box“. Er macht einen beſtürzten Eindruck. Wir freuen uns wie Schüler. Junius grinſt bis an die Ohren. Stille herrſcht wie in der Kirche. Der Richter fragt Miſter William Trott, was er auszuſagen hat. Der Beamte ſenkt die Augen. Ein ſchwaches Murmeln geht aus ſeinem Munde.

„Ich bin ein Sünder.“

„Ach! — Aber was wiſſen Sie in bezug auf die Ermordung Miſter Alexander Bungalows?“

„Er war ein Sünder,“ ſpricht im gleichen Tone Trott.

„Gut!“ ſagt der Richter. „Aber Sie kennen dieſen Mann?“ fügt er, auf den Angeklagten weiſend, hinzu.

„Das iſt ein Sünder und Sie ſind auch einer,“ pſalmodiert William Trotte ganz ſanft.

Der Präſident ſtampfte mit dem Fuße auf und ſein Geſicht zieht ſich unterhalb ſeiner weißen Perücke zu linienartigen Furchen zuſammen; wie eine Seite der Bibel ſah es aus.

„Um das alles handelt ſich's nicht. Dieſer Mann, verdächtig des in der Nacht zu Sonnabend, den Sechzehnten, an Alexander Bungalow verübten Mordes, behauptet, dieſe Nacht mit Ihnen zuſammengeweſen zu ſein. Iſt das richtig?“

Der Waſſerinſpektor faltet die Hände und ſchüttelt ſein umfangreiches Haupt.

„Ich möchte in den Himmel kommen,“ erwidert er bloß.

Und ſetzt ſich, mit weit aufgeriſſenen und in Tränen ſchwimmenden Augen; ſeine kurzen Schildkrötenarme bewegen ſich nach allen Seiten ſeines rieſigen Rumpfes, in den ein Teil der kurzen Beine wieder hineingewachſen zu ſein ſcheint.

„Bei der Gerechtigkeit des Himmels! Ihr ahnt es: William Trott war verrückt geworden. Der in zu maſſiven Quantitäten genoſſene „Athletenwhisky“ bewirkt bei ſchwachen Intelligenzen ſolch plötzliche Verheerungen.

Zugleich mit der Vernunft des einzigen Entlaſtungszeugen ſcheiterte Junius Textors letzte Hoffnung. Seine wahnſinnigen Geſten und unſere Proteſte, Zurufe, indirekten Ausſagen fruchteten nichts. Im Gegenteil: um Haaresbreite ſahen wir uns der Mittäterſchaft beſchuldigt und mußten während der Abfaſſung und Verleſung des Urteilsſpruchs ſehr ſittſam auf unſeren Plätzen verharren und währenddeſſen noch behilflich ſein, Miſter Trott in einen mit Matratzen ausgepolſterten Raum zu überführen.

Der mit Waſſerheilmethode — innen und außen — behandelte Beamte genas ſechs Monate nach dem Tage, an welchem Junius gehängt worden war, und drei Monate ſpäter ſtellte ſich der wahre Mörder ſelbſt.

Noch ein Wort zum Schluß! Wir fanden zunächſt das Abenteuer ein wenig toll, aber dann kamen wir beim Nachdenken zu dem Ergebnis, daß unſer Freund an jenem Tage zwar nicht hätte gehängt werden dürfen, aber dafür ſeit vielen Jahren ſo manches liebe Mal.“

(Berechtigte Ueberſetzung von Johannes Kunde.)

Gegen Grippe und Schnupfen hilft Goldfarb's Gesundheitstabak

ALLGEM. NAHRUNGS-U.-GENUSSMITTEL-AUSSTELLUNG

ANUGA ★ 1922

GROSSE AUSSTELLUNGSHALLE AM KAISERDAMM

VERANSTALTET VOM REICHSVERBAND DEUTSCHER FEINKOSTKAUFLEUTE

19-27 AUG.
GEÖFFNET 9-6 UHR

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus
7 Uhr:
Die Zauberflöte

Schauspielhaus
7½ Uhr:
Napoleon

Deutsch. Theat.
8 Uhr: Das Glas Wasser
Montag 8: Das Glas Wasser

Kammerspiele
7½: Der Raub der Sabinerinnen
Mo. 7½: Der Raub d. Sabinerinnen

Gr. Schauspielh.
(Karlstraße)
8: Orpheus in der Unterwelt
Mo. 8: Orpheus in d. Unterwelt

Theater i. d.
Königgrätz. Str.
8: D. wunderlich. Geschichten des Kapellm. Kreisler

Komödienhaus
8 U.: „Gretchen"

Berliner Th.
Letzter Monat
7.45: Madame Flirt

Central-Theater
8 U.: **Ein Prachtmädel**

Deutsch. Opernhaus
7½ Uhr: **Tosca**
Mtg. 7½ Uhr: Die Fledermaus

Friedrich-Wilhelmst. Th.
8 U.: Wie fessle ich meinen Mann

Intimes Theater
8: Die Peitsche und ? — Lauf doch nicht immer nackt herum

Lustspielhaus
8 Uhr: **Werwolf**

Neues Operett.-Th.
Nur noch 12 Vorstellungen
7¾ U.: Die Mädels von Davos

Neues Th. am Zoo
8 U.: **Scampolo**

Metropol-Theater
7½ Uhr: **Die Bajadere**

Schiller-Th. Charl.
8 Uhr: Die kleine Sünderin vom Jean Gilbert

Thalia-Theater
7½ Uhr: **Prinz-Don Juan**

Th. a. Nollendorfpl.
7¾ Uhr: **Verliebte Leute**

Th. d. Westens 8 U.:
Heimliche Braut

Theater in d. Kommandant. Str.
8: Liebe u. Trompetenblasen

Wallner-Theater
8 Uhr: **Medium**

Residenz-Th.
Nachm. 4 Uhr kl. Pr.: Fedora
Täglich 8 Uhr:
Fedora
Tilla Durieux
Wald. Staegemann

Trianon-Th.
Nachm. 4 Uhr kl. Pr.: FEMINA
Täglich 8 Uhr:
FEMINA
Arnstädt, Falkenstein, Mamelok

Volksbühne
3 U.: Der Freischütz
8 Uhr:
Madame Butterfly

Lessing-Th.
Sommerspielzeit.
Allabendl. 8 Uhr:
Der Schildpattkamm

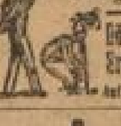
Deut. Künstler-Th.
Sommerspielzeit
Allabendl. 8 Uhr:
„Die erste Nacht"

Kleines Th.
Nachm. 4 Uhr kl. Pr.: Totentanz
Täglich 8 Uhr:
Totentanz
Irene Triesch, Paul Bienfeld, H. Moss

Theater des Ostens
(Rose-Theater)
4 Uhr: Konzert
7½ U.: So leben wir

Komische Oper
7¾ 7¾
Der Meister vom Montmartre
Offenbachs Liebeslieb.

Reichshallen-Th.
Allabendl. 7½ Uhr
Stettiner Sänger



Dönhoff Brett'l
Anf. 7½-8

18.—24. Aug. 1922

UFA-PALAST AM ZOO
Othello

TAUENTZIEN-PL.
ALEXANDERPL.
Der Todesreigen

KAMMER-LICHT.
Labyrinth des Grauens

KURFÜRSTEND.
WEINBERGSW.
Die Dame und ihr Friseur

NOLLEND.-PL.
Zweite Heimat

MOZARTSAAL
Chaplin-Filme

FRIEDRICHSTR.
Die sterbende Stadt

SCHÖNEBERG
Das Fest der Venus

HASENHEIDE 28
Störende Nächte

UFA-PALAST **MORGEN ½9 UHR** AM ZOO

URAUFFÜHRUNG

des Decla-Bioscop-Froelich-Films der Ufa

LUISE MILLERIN

7 Akte nach Schillers „Kabale und Liebe" • Manuskript: Walter Supper und G. W. Pabst

Spielleitung: **Carl Froelich**

Darsteller:

Lil Dagower • Gertrude Welker • Ilka Grüning
Werner Krauss • Paul Hartmann • Fritz Kortner
Walter Janssen • Reinhold Schünzel • Friedrich Kühne

Vorverkauf für die Erstaufführung ab heute von **11—1** Uhr.

Pelzwaren

für die Reise

zu auffallend billigen Preisen!

Kreuz-, Alaska-, Blau-, Zobel-, Silber-, Weissfüchse, Luchse, Wölfe, Maulwurfschals, Nutria-Mäntel, Sportpelze, Gehpelze. Keine Lombardware.

Leihhaus Moritzplatz 58a

Grösstes Spezialhaus dieser Art

Bruchkranke

können ohne Operation geheilt werden. Langerprobte Methode. Sprechſt. jed. Dienſt., Donnerſt. u. Sonnab. 10—1. **Spezialarzt Dr. med. Coleman**, Berlin W 35, Potsdamer Str. 102.

Geſchlechtsleiden

ihre Erkennung und Heilung
— ohne zu ſpritzen. —

Kräuterkuren und ihre Wirkung.

Ohne Berufsſtörung! Nachw. viele Erfolge. Ausführl. Broſch. verſendet portofrei gegen Einſendung von 10 M.

Dr. R. E. Rauelser, med. Verlag,
Hannover, Oberauſtraße 3.

---

10 000 Mk.

f. Vorwärtsſtreb. und

Erfinder

Aufkl. Anreg. u. Verdienſtm. biet. Broſch.
Ein neuer Geiſt.
grat. d. F. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71.

Behrenstr. 54
½8 Uhr:
Das große
August-Programm

Zoologischer Garten
Täglich
Großes Konzert
Sonnt. 2 Kapellen
○
Aquarium
Geöffnet von 9—7 Uhr

WIEN-BERLIN
Das Unterhaltungs-Varieté

8 Uhr: Das hervorragende Varieté-Programm
4 Uhr: Kaffee m. internat. Tanzvorführungen
Kalte und warme Küche

Luna-Park

Generaldirektion Siegbert Goldschmidt und Max Goldberg

Heute
Doppel-Konzert
Musikdirektor Fritz Brase und Kapellmeister Loewenthal

Die weltberühmt. Turmseilkünstler
7 **Gebr. Niagarra** 9¼

Riesen-Brillant-Feuerwerk

Wein-, Bier- und Mokka-Terrassen
Erstklassige Speisen und Getränke
Gastronomische Leitung: R. Godek

Berliner Prater-Th.
Kastanienallee 7-9.
Persönl. Gastspiel
Bernhard Rose in:
Nur nicht drängeln
u. Das deutsch. Lied
Beginn 5 Uhr.

Urania
8 Uhr:
Thüringen

Casino-Theater
8 Uhr: Die Berliner Posse
Lämmelmanns Bummelfahrt

Schauburg
Königgrätzer Str. 121

Kazan
Das Wunder der Schneefelder Alaskas
6 Akte
und das übrige Programm
Auf der Bühne:
Ein Zimmer bitte!
Operette in 1 Akt von G. Trombke
mit Gebr. Emmé
— Beginn 4 Uhr —

BTL

Potsdamer Str. 38
Die sterbende Stadt

Turmstr. 12
Se. Exzellenz, der Revisor
mit
Fr. Zelnik

Alexand.-Pl.-Pass.
Friedenau, Rheinstr. 14
Die Perlen der Lady Harrison

Alhambra-Park
am Moritzplatz

Celly de Rheidt
15 Varieté-Sensationen
Bei schlecht. Wetter im Saal

Wintergarten
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Theat. a. Kottbus. Tor
Moritzplatz 16077
Jeden Abend 7½ U.:

ELITE-Sänger
Gänzlich neues Programm
Volkspreise!
Vorvkf. 11-1½ u. 4-6

Neue Welt
Arnold Scholz, Hasenheide 108/114
Heute
Münchener KELLERFEST
(Ob Regen oder Sonnenschein)
Oberbayern, Drehstübl, Jazz-Band
100 bayerische Madl
5 Kapellen
und **BALL**
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Rennen zu Karlshorst
Sonntag, 20. August, nachm. 3 Uhr

Vorzügliche Küche, wohlgepflegte Biere bei Musik u. Gesang

bietet das

Heim d. Berliner Arbeiterschaft „Gewerkschaftshaus"
Engel-Ufer 25

Palast
Potsdamer Str. 19
Ecke Margaretenstr.

Prolongiert
2. Woche
Letzte Tage Uraufführung
Die Stadt des Satans
Stella-Monumentalfilm
7 u. 9 Uhr, Sonntags Anf. 4½ Uhr

PATENTE
Dr. Bogdahn, Sachführer d. Treuh.-Verein bereid. Ing. SW 61, Gitschin. Str. 3.

Verlangen Sie beim Einkauf

Dr. Thompson's Seifenpulver

DR. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER

Achten Sie dabei auf die Schutzmarke Schwan

Überall erhältlich

Kriegsanleihe wird zu 84 Prozent in Zahlung genommen!

Allergrößte Eile geboten!

Noch verkaufen wir:

Elegante Pelzmäntel . . . für 30 000.– 39 000.– 45 000.–
Imitierte Katzenjacken . . . . für 2875.– 3600.– 16 500.–

Ia Sealplüschmäntel sehr sehr billig!!!

Reinwollene Strickjacken 1075.– Kunstseidene Jumper 1080.–
Ia Ulster . . . . 2400.– Ia Astrachanmäntel sehr billig!

Westmann

1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

Brautleute!

Die Preise von Trauringen sind — trotz verschiedentlich ebenbürtiger Qualität — derart verschieden, daß oft **Preisschwankungen von 100 bis 200 Mark** auftreten. Wollen Sie sich diesen nicht unterwerfen, sondern sich der günstigsten und leistungsfähigsten Quelle bedienen, so gibt es nur eins — zu mir. Als Selbsthersteller liefere ich in Qualität und Preis einzig dastehend

Unzählige Anerkennungsschreiben beweisen die seltene Preiswürdigkeit und Qualität meiner Ware.

Gesetzlich geschützt
□
Telegramm-Adresse:
Trauringkanone Berlin

TRAURINGE

1 Trauring (Dukateng.) von M. **1000** an | **1 Ring** 585 gestempelt . . von M. **650** an
1 Ring 333 gestempelt . . von M. **500** an

Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.

Juwelier H. Wiese, Artilleriestraße 30
5 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße

Passauer Straße 12, Ecke Augsburger Straße
5 Minuten vom Bahnhof Zoo.

Ausführlicher Katalog nach außerhalb gegen Rückporto.

Bestellungen nach außerhalb bitte ich rechtzeitig vornehmen zu wollen, damit bei der Fülle der Bestellungen keine Verzögerung eintritt.

Ohne Bremſe und Klingel durch Berlin.

Straßenbeobachtung eines aufmerkſamen Radfahrers.

In hundert Vorſchriften und Erlaſſen iſt das Berliner Verkehrsleben geregelt. Man ſpricht davon, daß ein Droſchkenkutſcher 178 Paragraphen auswendig kennen muß, die im Kopf zu behalten eine größere Leiſtung darſtellen als die Prüfung zum Abiturium zu beſtehen. Dazu kommen alle paar Wochen neue Vorſchriften. Jedenfalls iſt der Droſchkenkutſcher im Berliner Verkehrsbilde der rückſichtsvollſte Fahrer, und an dem Grad dieſer Rückſicht gemeſſen ſcheint es, daß die Automobiliſten weniger Vorſchriften zu beachten haben. Eine Erklärung iſt darin zu finden, daß bei der Pferdedroſchke zwei Köpfe ſich in die Fahrordnung teilen, und der Pferdekopf jedenfalls polizeifrommer iſt als ein toter Benzinmotor. Leider ſchwindet dieſe gemütliche Fahrgelegenheit immer mehr aus dem Straßenbilde, was insbeſondere die Radfahrer und die — Sperlinge bedauern. Letztere bedauern es, weil die Automobile nichts fallen laſſen, was der nackten Exiſtenz eines Sperlings zum Vorteil gereicht, erſtere aus dem Grunde, daß die Automobiliſten immer rückſichtsloſer gegen die Radfahrer werden. Aus Sport iſt auch der Radfahrer nicht auf den Straßen anzutreffen. Ihn treibt heute die Not zu dieſem Verkehrsmittel, und wer die Augen aufmacht, kann ſchon hierbei über die Schichtung der Bevölkerung während der letzten Jahre Vergleiche anſtellen. Niemals waren ſo viel Radfahrer auf den Straßen anzutreffen aus der arbeitenden Bevölkerung, als in den letzten Monaten, wo die Preiſe zur Beförderung auf den elektriſchen Bahnen immer unerſchwinglicher werden. Es iſt wirklich kein Vergnügen, mit dem Rad durch die Straßen zu fahren, es iſt ſogar ein lebensgefährliches Vorhaben.

Wenn der Polizeipräſident radfahren würde.

Es iſt der **Berliner Weſten, der dem Radfahrer beſonderen Grund zur Klage gibt.** Hier könnte die hochwohllöbliche verkehrsregelnde, verkehrshindernisbeſeitigende und hindernisaufbauende Verkehrspolizei noch eifriger am Werke ſein als ſie es ſchon iſt. Wie oft ſieht man die beklagenswerten Opfer des Verkehrs von einem Menſchenknäuel umſtrickt in der Potsdamer Straße. Beim näheren Zuſchauen iſt es wieder ein Radfahrer oder es ſind ihrer zwei, die ein Stahlroß mit gebrochenen Felgen halten, wenn ſie nicht ſelbſt ihre geſchundenen Glieder zur nächſten Unfallſtation ſchleppen müſſen. Sie ſind an einer Straßenkreuzung angefahren worden, man hat ſie zwiſchen Elektriſche und Laſtwagen gequetſcht und in ihrer Not, einen Paſſanten nicht anzufahren, ſind ſie ſelbſt willig das Opfer geworden. **Selten wird der Schuldige für den Schaden aufkommen,** da die Zufälle meiſte ſo verwickelt liegen, daß allen Teilen eigentlich kein bösartiges Verſchulden trifft, wenn man die Rückſichtsloſigkeit der Fahrer anderer Verkehrsinſtrumente auf Radfahrer dabei außer Betracht läßt. Und doch greift das Jammern der Beklagenswerten ans Herz, denn **nichts iſt teurer als Radreparaturen,** die dann die ganze Sparſamkeiten und Mühe wieder auffreſſen. Wäre der Berliner Polizeipräſident gezwungen, auch auf einem Fahrrad zum Dienſt zu fahren, ich glaube, ſeine Vorſchrift am nächſten Tage würde lauten, daß Radfahrer in Berliner Straßen die gleichen Anrechte auf die Straße beſitzen wie jeder andere Fahrende. Jedem Auto müßte bei Strafe verboten werden, trotz furchtbaren Tutens von hinten dem Radfahrer vorzufahren, wenn der Raum dazu zu eng iſt. Denn **die Schnelligkeit der Automobile** und der Autobuſſe, die in den letzten Jahren immer mehr geſteigert wurde, **iſt kein Privileg der höher Geſchichteten,** ſolange für die Radfahrer keine Radfahrwege beſtehen!

Mit dem Rad durch den Weſten.

Wer von einem weſtlichen Vorort das Zentrum der Stadt zu erreichen ſtrebt, ſollte ſich ganz beſonders hoch bei der Unfallverſicherung einkaufen. **Bis zur Bülowſtraße iſt glatter Weg.** Hier ſetzen bereits die ſchweren Kraftomnibuſſe ein, die Linien der Elektriſchen an der Lützowſtraße vermehren ſich, der Wagenverkehr zu den Berliner Geſchäftshäuſern und der durch die Nähe des Potsdamer Güterbahnhofs bedingte Verkehr wird unangenehm bemerkbar. An der Potsdamer Brücke rettet ſich der Radfahrer vor den vorüberhaſtenden Schieberautomobilen aus dem Weſten, die wegen ihrer Geſchäfte auf „kurze Sicht" keine Zeit zum Stoppen haben, mit einem Sprung in die Spree. Hat er dann zu Fuß glücklich die Eichhornſtraße paſſiert, ſo kann er erleichtert aufatmen und wieder aufſitzen. Denn nun ſteht er unter dem gewaltigen Schutz des händeaufhebenden Verkehrspoliziſten und flink und biegſam wie eine Schlange kann er durch die Lücken der geſtauten Wagen oder im langſamen Trott an ihrer Seite den **Potsdamer Platz** überqueren. Doch wehe, wenn ſie losgelaſſen, wachſend ohne Widerſtand rollt ſich nun in ſeinem Rücken die tolle Jagd des wilden Heeres auf. Er hatte ja die Abſicht, rechts über das Halleſche Tor auszubiegen, um zum Tiergarten zu gelangen, aber des Geſchickes Mächte und der Chauffeur einer Droſchke ließen es nicht zu. Er mußte notgedrungen links in die **Budapeſter Straße** münden, wo man ihn in den Rachen der **Voßſtraße** jagte. Die Voßſtraße macht ein unſchuldiges Geſicht, obwohl die Automobile hier auch auf der linken Seite fahren. Doch rettet man ſich noch in eine Torfahrt zu Wertheim. Man fährt die ſchöne **Bellevueſtraße** hinauf, um auch die Bekanntſchaft der Raſſentypwagen der Ententekommiſſionen und der Luxusautomobile der Filmdivas zu machen.

Beſucht heute das **Arbeiterſportfeſt im Stadion**

Das heißeſte Pflaſter.

Unanſtändig aber, Herr Polizeipräſident, betragen ſich die Automobiliſten auf der **Charlottenburger Chauſſee,** die gewiß breit genug iſt, daß jeder zu ſeinem Recht kommen könnte. Hier wird die höchſte Geſchwindigkeit eingeſchaltet und **förmliche Wettrennen werden zwiſchen den Wagen ausgefochten.** Wehe dem Radfahrer, der gezwungen iſt, nach der Mitte der Straße einmal ausbiegen zu müſſen. Es gibt keine Rückſicht für ihn, er muß Herz und Nerven beiſammen haben, daß ſie ihren Dienſt nicht verſagen. Paſſierte es doch erſt kürzlich einem Radfahrer, daß er von einem hinter ihm fahrenden Automobil einfach aufgeſpießt wurde und er es nur der windſchnellen Schnelligkeit des Autos zu danken hatte, daß er nicht unter die Räder kam. Der Radfahrer wurde heruntergefegt, während das Rad im Schwung auf die Motorhaube zu liegen kam, wahrlich auch eine amüſante Beute für Sportautomobiliſten! Obwohl die Chauſſee breit genug iſt, wird im ſchnellen Jagen ſchmal am Radfahrer vorbeigefahren, man merkt die Abſicht! Ganz im republikaniſchen Sinne erhebend wirkt es außerdem, **daß geſchniegelte Herren und Damen Platz zum Reiten links und rechts der Chauſſee finden, während für den Radfahrer kein noch ſo ſchmaler Streifen übrig iſt.** Es könnten ja auch etwa die Pferde ſcheu werden.

Unter den Linden.

Die Straße Unter den Linden, die große Avenue Berlins, die Prachtſtraße, entſpräche dem heutigen Verkehrsleben ſicher mehr, wenn das Mittelfeld mit den Bäumen beſeitigt und mit dem breiten Damm verſchmolzen werden würde. Selbſt an Schönheit würde ein ſolches breites Fahrfeld nichts einbüßen. Heute bietet ſie nur den Anblick einer veralteten, ſelbſt der Hiſtorie und des letzten Kaiſertums untreu gewordenen, in den Kinderſchuhen ſteckengebliebenen Folie für etwas, was will und nicht kann. Radfahrer kommen hier überhaupt nicht durch. Intereſſant jedoch iſt die Beobachtung des Verkehrs, der gewiſſenhaft widerſpiegelt, wie in den letzten Jahren in Berlin gewerkelt, aber auch geprotzt und gefaulenzt wird. **Je mehr die Mark fällt und der Dollar ſteigt, je heftiger zirkuliert in dieſer Straße das Menſchenblut.** Da haben ſich in die prächtigen Karoſſerien der Fremden und der Reichen die ſchweren Rundfahrtwagen und die hochſitzigen Autobuſſe hineingeſchoben, Kutſchen auf Gummirädern ſieht man dazwiſchen und wiederum auch mit ſchweren Steinen oder Eiſenträgern beladene Wagen, deren Kutſcher bösartig ſchimpfen. Und ein neues Element dazwiſchen, **Handwagen über Handwagen,** die wie in China von ſchwitzenden Arbeiterkulis geſchoben werden. Menſchenkraft als billigſtes Transportmittel! Nebenbei bemerkt, die Handwagen und Karren ſind die tückiſchſten Feinde des Radfahrers. Während jedes mechaniſche Gefährt ihm einigermaßen die Sicherheit leiſtet, daß es in feſter Richtung ein Wegziel verfolgt, ſind dieſe haſtenden, von Menſchenhand geſchobenen Karren unberechenbar und ein ſeitliches Ausbiegen ſolcher Karren bringt den Radfahrer immer in Gefahr.

Links der Friedrichſtraße und darüber hinaus in der **Moabiter Gegend** und nach dem **Lehrter und Stettiner Bahnhof zu wird es für den Radfahrer ſchon angenehmer,** obwohl der Verkehr hier wegen der großen Güterbahnhöfe und Hafenanlagen immer noch äußerſt lebhaft iſt. Aber der Radfahrer iſt doch jedenfalls in anſtändiger Geſellſchaft. **Rechts der Stettiner Bahn bis in die fernſten Weiten des Nordens und Oſtens iſt er gänzlich außer Gefahr;** hier iſt das Eldorado des Radfahrers, hier iſt auch höfliche Rückſichtnahme. Luſtig ertönt ſein Klingelzeichen, wenn er eine Klingel beſitzt.

*

Und nun möchte ich es dem geduldigen Leſer nicht vorenthalten, warum ich dieſes Lamento angeſtimmt habe und warum es mir am Tage zwölfmal kalt über den Rücken gelaufen iſt. Es kam nur davon, daß ich weder eine Klingel noch eine Bremſe an meinem Rad beſaß, meinem alten treuen Stahlroß. Und ein Rad ohne Bremſe und Klingel iſt wie ein Pferd ohne Augen und Ohren. Dafür wurde meine Beobachtung um ſo mehr geſchärft und nichts wird davon zurückgenommen, was hier geſchrieben ſteht.

Frei Heil!
F. R.

Das teure Huhn.

Die „proletariſchen Agrarier", die heute mit Stolz auf eine Ziege, Kaninchen und etlichen Hühnern als ihr Eigentum herabblicken können, haben zeitweilig ſicherlich ſchon des öfteren den Zeigefinger benutzt, um ſich hinter dem Ohr zu kratzen und die Frage vorzulegen, ob die Rentabilität des Betriebes noch gewährleiſtet iſt, wenn die Notwendigkeit vorliegt, in Zehn- oder Zwanzig-Pfund-Tüten mühſam das Futtermaterial heranzuſchaffen.

Die Unterhaltungskoſten für die Kleintierzucht ſind im Augenblick in geradezu erſchreckendem Maße geſtiegen. Ganz abgeſehen davon, daß das „lebende Material" heute kaum mehr zu bezahlen iſt, muß man beachten, daß vor etwa einem Dreivierteljahr der Hafer, der zur Ernährung in umfangreichem Maße für die Kaninchen neben dem Grünzeug mit notwendig iſt, von 2,50—3 M. auf 20 M. das Pfund geſtiegen iſt. Desgleichen „notiert" die Kleie im Augenblick unter günſtigſter Annahme 10 M. für das Pfund gegenüber einem Preiſe von 1—1,50 M. vor einem Jahre. Das Grünzeug und die Kartoffelſchalen werden von den Nachbarn heute nicht mehr ohne eine Gegenleiſtung abgegeben. Die Nachbarn rechnen ganz ſtark darauf, zu billigſten Preiſen von ihrem Kartoffelſchalenabnehmer Gemüſe oder Früchte, die im Garten des Abnehmers wachſen, zu erhalten. Wenn man beachtet, daß vor 1½ Jahren ein Wurf Kaninchen — etwa 4—6 Stück — 30 M. koſtete, und heute dagegen 400 bis 500 M., kann einem die innere Freude an ſeiner „Landwirtſchaft" wirklich in die Binſen gehen. Viel ärger beſtellt iſt es mit einer Hühnerzucht. Eine Henne, die kein beſonders guter Leger iſt, wird heute mit 300 M. gehandelt. Die Gerſte, die den Hühnern gegeben wird, hat heute in dem Schnellauf der Preiſe desgleichen eine unrühmliche Palme erworben, indem ſie ſich mit an die Spitze geſtellt hat und ſich nicht unter 20 M. das Pfund verkaufen läßt. Mais, gequetſcht und ganz, ſtellt ſich auf dasſelbe Preisniveau und läßt es faſt vergeſſen erſcheinen, daß es eine Zeit gab, die kaum lange her iſt, als man dafür 2,50 M. bezahlte. Miſchfutter, das man früher für 1,80 M. einkaufen konnte, wird man heute mit 17,50 M. kaum einkaufen können. Ein genau ſo „teures" Gut iſt die Ziege, die heute zu unerſchwinglichen Preiſen (2000 M.) im Stalle ſteht.

Trotzdem in der Familie beſtändig eine Meinungsverſchiedenheit darüber beſteht, ob es noch zweckmäßig iſt, die Landwirtſchaft, insbeſondere die Viehzucht, weiter aufrechtzuerhalten, trägt dennoch faſt immer derjenige den Sieg davon, der ſeine Liebe zu den Tieren ſo überzeugend dokumentieren kann, daß bisher die ſchätzbaren Hausgenoſſen an der Bratpfanne und dem Kochtopf vorübergegangen ſind. Nur zu ganz großen Familienfeſten entſchließt man ſich, einem der lieben Tierchen unter Wehmut den Hals umzudrehen und unter Entzücken feſtzuſtellen, daß das Kaninchen z. B. in brauner Margarineſauce weit angenehmer duftet wie in lebendem Zuſtande.

In der heutigen deutſch-engliſchen Friedenskundgebung reden von deutſcher Seite Guſtav Sabath als Vorſitzender, von der SPD. Franz Krüger und Erwin Barth, USPD. Dr. Rudolf Breitſcheidt und Dr. Moſes.

15]

Der Sprung in die Welt.

Ein Jungarbeiterroman von Artur Zickler.

Paul pfiff von der Straße herüber, und die Kumpanei brach auf. In Hügeln gewellt, wie ein erſtarrtes braungrünes Meer lag die Heide zu beiden Seiten der Straße. Landfahrer kamen ihnen entgegen.

„Servus, Kunden! Wie weit iſt es noch bis Bremen?"

„Ein halber Tag und eine ganze Nacht."

„Wie ſind die Bauern?"

„Schlimmes Pack. Vor dem zweiten Dorf, in das ihr kommt, nehmt euch in acht. Dort hat ein Kunde vor einer Woche ein Mädchen mit Gewalt umgelegt. Jetzt halten die Kuhſchinder die Prügel bereit. Der Blechreiter hat ein Rad, und wenn er euch laufen läßt, ſo bloß darum, weil das Spritzenhaus ſchon voll iſt. Morgen geht wieder ein Trupp nach der Schenigelwinde. Servus!"

Sie trabten weiter. „Wir machen einen Bogen um das Kaff", entſchied Paul.

Am Abend hatten ſie das Dorf umgangen und kamen wieder auf die Landſtraße zurück. Der Wind war kühl geworden, und die Sterne glommen fern und kalt. Müde torkelten die Kunden hintereinnader her. Amanda ſang mit hoher dünner Stimme:

„Als wir einmal in Hamburg waren,
ſind wir im grünen Auguſt gefahren.
Da brachten ſie eine ins Verließ,
weil ſie ihre Titten aus dem Fenſter hängen ließ . ."

Er hörte bald wieder auf, weil ihm die Kälte die Zähne zuſammenſchlug. Ein Zug mit hundert hellen Fenſtern fegte am Himmelsrand dahin.

Kurz vor Mitternacht erreichten ſie ein Dorf. Im Wirtshaus dengelte Tanzmuſik. „Richtig," ſagte Rudi, „s'iſt Sonntag heute." Knapp hinter dem Dorfe lag die kleine Bahnſtation. Die Kunden wollten es ſich im Warteraum bequem machen. Da kam ein Eiſenbahner und brüllte: „Was fällt euch ein, hier iſt keine Penne. Schert euch weiter!"

„Fährt heute noch ein Zug?" fragte Hans.

„In einer halben Stunde der letzte, ein Perſonenzug nach Bremen." Die Freunde zählten ihre letzten Groſchen, es fehlten zwanzig Pfennige. „Da habt ihr ſie", ſagte Paul und reichte ihnen die Hand: „Servus, Kunden!"

„Servus, ſervus . . ." Paul und die drei anderen liefen wieder hinaus in die Nacht.

Und wieder die Landſtraße. Zwei Tage hatten ſie in Bremen verbracht. Hatten vor Roland dem Rieſen geſtanden, den Lärm der Baumwollbörſe beobachtet, im Rathaus die verräucherten Modelle alter, ſtolzer Kauffahrteiſchiffe beſtaunt. Hatten auf der Brücke geſtanden und ins gelbe Waſſer der Weſer geſchaut. Von der Gewerkſchaft konnten ſie Zehrgeld erhalten, wofür ſie einen langen Schlaf taten und ſich ſatt aßen, aber an Arbeit war nicht zu denken geweſen.

Nun ſchritten ſie an den grünen Marſchen entlang und waren ſchon froh, daß das Wetter heiter blieb. Geld hatten ſie keins mehr; ſie mußten fleißig anſprechen. Das fiel ihnen jetzt leichter. Sie machten ſich wenig daraus, wenn ihnen eine Tür zugeſchlagen wurde. Es fehlte nicht an luſtigen Zwiſchenfällen. So ſtanden ſie einmal vor dem Hauſe eines Dorffleiſchers und ſchauten durch das geöffnete Fenſter in die Wohnſtube, wo der Meiſter mit ſeiner Familie am Kaffeetrinken war.

„Verdammte Landſtreicher," polterte der Schlächter vom Kaffeetiſch her, „ſeht zu, daß ihr vom Fenſter wegkommt, ihr Biſſenzähler, ſonſt fliegt euch etwas an den Kopf!"

Hans bekam es mit der Frechheit. „Ihr habt gut reden, Meiſter. Ihr habt euch einen dicken Bauch zurechtgefreſſen und wißt nicht, wie unſereinem zumute iſt."

„Du biſt das frechſte Aas, das mir jemals in den Topf geguckt hat. Wollt ihr euch jetzt endlich ſcheren?"

„Wir denken nicht daran. Jetzt gucken wir ſo lange zu, bis wir ſatt ſind."

„Pauline — was ſagſt du dazu!" Pauline ſagte gar nichts. Pauline war einfach ſprachlos. So entſtand eine Pauſe, bis der älteſte des Nachwuchſes meinte: „Hau ſie aufs Maul, Vater!" Der überlegte.

„Kommt mal in den Laden, ich will euch eine Leberwurſt geben."

„Mach' ich", ſagte Hans und ging vorn in den Laden. Rudi blieb vorſorglich draußen und wartete das Weitere aus gemeſſener Entfernung ab. Der Schlächter kam in den Laden und ſchüttelte den Kopf. „Du biſt ein ſelten frecher Hund. Soll ich dich um die Ohren ſchlagen?"

„Das werdet ihr nicht tun, Meiſter; denn ich habe euer Wort, daß ihr mir eine Leberwurſt ſchenken wollt . . ." Jetzt lachte der Fleiſcher und gab ihm die Wurſt. „Nun pack dich aber . . ." Und Hans packte ſich.

Drei Minuten ſpäter lagen Hans und Rudi im Straßengraben, ſahen in die ziehenden Frühlingswolken und aßen die Wurſt. Wenn der Menſch ſatt iſt, wird er müde, und wenn nicht ein großer Hund ſo laut gebellt hätte, der einen Karren an ihnen vorüberzog, wären ſie von der Nacht überraſcht worden. So aber glimmte das Abendrot, als ſie aus dem Graben ſtiegen und die ſchlafroſtigen Beine wieder in Schwung brachten. Nebel ſchleierten über die Wieſen, das Gelände wurde grau, die Fernen verloren ſich. Eine ſeltſame Stimmung ergriff die beiden. Ein Waſſer, das ſie nicht ſahen, murmelte in die Stille, ein Kruzifix ragte im Dunſt, und Feuchtigkeit legte ſich auf die Geſichter. Unwillkürlich liefen die Freunde ſchneller, Sehnſucht packte ſie nach Licht und Wärme. So erreichten ſie ein kleines Wirthaus. Sie traten in die Stube, in der kein Gaſt weilte. Eine alte freundliche Frau kam herzu, und ſie baten um einen Trunk. Die alte Frau füllte ihnen zwei Gläſer mit Bier und ſetzte ſich mit an den Tiſch. Die Freunde erzählten von der Wanderſchaft und von ihrer Heimat; das alte Weiblin hörte ihnen zu und ſagte ſchließlich, daß ſie für die Nacht dableiben könnten. In der Stube, in die ſie geführt wurden, ſtand ein breites, wohlbezogenes Bett, und an der Wand hing das Bild eines jungen Menſchen. „Das iſt mein Sohn," ſagte die Alte leiſe, „er iſt vor zwanzig Jahren in die Welt gegangen und iſt nicht wiedergekommen." Dann wünſchte ſie eine gute Nacht und ging hinaus.

Ein Hahn weckte die Wanderer; ſie wuſchen ſich und liefen in die Wirtsſtube. Die alte Frau war noch nicht da; ſo riegelten ſie die Hintertür auf und gingen in den Hof, wo ſie einen Sägebock neben Holzſtapeln entdeckten. Die Aermel wurden aufgekrempelt. Rudi ſägte die Scheite, und Hans ſchwang das Beil. Nach einer Stunde kam die Alte in den Hof und freute ſich. Sie ſchlug den beiden Eier in die Pfanne, die aßen ſie zu ſchwarzem Brot und tranken warmen Kaffee dazu. Schließlich brachte die Alte noch zwei handfeſte Stöcke herzu. „Sie ſind von meinem Jungen. Er wird ſie ſich doch nicht mehr holen" — und ſie winkte und nickte hinter den Freunden her, die in die ſteigende Sonne marſchierten.

(Fortſetzung folgt.)

Gartenarbeit des Kindes.

Im Verwaltungsbezirk Friedrichshain hat das Bezirksjugendamt ſchulpflichtigen Kindern die Möglichkeit der Betätigung im Gartenbau geſchaffen. Der Bezirk erſtreckt ſich nach Oſten bis Stralau und iſt reich an Kindern, aber nicht beſonders mit Erholungsſtätten geſegnet. Draußen vor dem Stralauer Tor hat das Jugendamt auf dem früheren Müllabladeplatz einen Garten eingerichtet, der unter den fleißigen Händen der Jungen und Mädel ſich in kurzer Zeit prächtig entwickelt hat. Dieſer Tage fand dort eine kleine Feier ſtatt, die vom Jugendamt veranſtaltet wurde und als eine Art Stiftungsfeſt gedacht war. Beim Eintritt in den Garten wurden wir von den freudig erregten Mädel und Jungen begrüßt und durch die Beete geführt. Stolz erzählte uns einer der Jungen: „Ne ganze Mandel Kohlrabi habe ich Muttern ſchon mitgebracht — und Köppe dabei, ſo groß!“ und dabei ballte er beide Hände zuſammen. „Ich habe ſchon eine Menge Schoten mit nach Hauſe genommen,“ berichtete freudeſtrahlend ein Mädel. Was iſt da alles angebaut: Kohl jeder Sorte, vom Wirſing- bis zum Roſenkohl, Mohrrüben, Erbſen, Bohnen, Kürbis und natürlich auch Tomate. Sogar Tabakpflanzen fanden wir auf den Beeten, — aber ſachverſtändig ſagte uns ein elfjähriges Mädchen: „Rauchen kann man den nicht, der hat zu wenig Sonne gekriegt in dieſem Jahr.“ Auf dem mit Eichengirlanden geſchmückten Feſtplatz hatte ſich inzwiſchen ein Mädchenchor aufgeſtellt, der unter Leitung ſeines Lehrers altvertraute Volkslieder mit zartem und innigem Ausdruck vortrug. Die Bezirksſtadträtin Demmning wies in einer Begrüßungsanſprache auf die Entſtehung dieſer Gartenanlage hin und verſprach, nicht zu ruhen, bis alle Kinder, die Gartenbau treiben wollen, ihr Beet haben. Mit Chorgeſang und Reigentänzen, die von einer Mädchenriege eines Arbeiterturnvereins ausgeführt wurden, ſchloß die Feier.

Vom Diner in die Freiheit.

Die Einladung des Unterſuchungsgefangenen.

In kurzem wird ſich die Strafkammer des Landgerichts I mit einem intereſſanten Prozeß zu beſchäftigen haben, in dem zwei Strafanſtaltsbeamte ſich wegen fahrläſſiger Gefangenenentweichung zu verantworten haben. Diners ſind heutzutage an der Tagesordnung und wie dabei die Ziele im großen verfolgt werden, ſo verfolgte mit einem ſplendiden Eſſen der berühmte internationale Scheckſchwindler und Betrüger Martin Goldſchmidt ſeine perſönlichen, aber für ihn nicht minder wichtigen Abſichten im kleinen.

Goldſchmidt war nach Verübung großangelegter Straftaten in Ungarn, derentwegen ſeine Auslieferung beantragt worden iſt, nach Deutſchland gekommen, um hier mit einem Komplicen, dem ungariſchen Privatgelehrten Alexander Jarinay, ſeine Tätigkeit zu entfalten. Man hatte beide gefaßt und ſie in das Unterſuchungsgefängnis eingeſperrt, wo ſie zunächſt ihrer Verurteilung in der am 7. v. M. angeſetzten Hauptverhandlung entgegenſahen. Dies und die Furcht, auch noch an die ungariſche Regierung ausgeliefert zu werden, ließen Herrn Goldſchmidt darauf ſinnen, wie er ſich am ſchnellſten aus der üblen Patſche, in die er geraten war, herausziehen konnte. Nachdem Krankheitsſimulierung und ein ſogar gegen ihn ſelbſt vor dem Landgericht I angeſtrengter Prozeß ihm nicht den ſo ſehnſüchtig gewünſchten Weg in die goldene Freiheit gebracht hatten, kam er auf eine originelle Idee, die zum vollen Erfolg führte. Er heuchelte eines Tages entſetzliche Zahnſchmerzen und wurde daraufhin, bewacht von den beiden Angeklagten, dem Strafanſtaltsoberwachtmeiſter Auguſt Owſchanka und dem Wachtmeiſter Georg Fiedler in das Zahnärztliche Inſtitut der Univerſität geführt. Die Speiſekarte des Gefängniſſes weiſt nicht gerade Leckerbiſſen auf, und ſo konnten die beiden Beamten den Wunſch des Gefangenen wohl verſtehen, daß er ſich nach einem guten Diner, zumal da es ſeine Braut geben wollte, einigermaßen ſehnte. Ihre anfänglichen Bedenken ſchwanden unter dem Druck einer herzlichen Einladung dazu und alle vier machten ſich nach der Ansbacher Straße auf, wo ihnen ein freundliches Dienſtmädchen die Türe öffnete. Im Speiſeraum lud eine üppige Tafel zu ſeltenen kulinariſchen Genüſſen ein und die Beamten, die derartige Feſteſſen nicht gewöhnt waren, ließen ſich von der Braut des Angeklagten, die die Honneurs machte, nicht lange nötigen. Man aß und trank und aß und wenn der Gefangene zwiſchendurch einmal die Toilette aufſuchen mußte, begleitete ihn jedesmal pflichtſchuldigſt ein Beamter, bis ſchließlich der Wein zu wirken anfing und dies einmal unterblieb. Damit hatte Goldſchmidt gerechnet und von dieſem Gang kehrte er nicht wieder. Die Beamten bemerkten nicht einmal gleich ſein langes Ausbleiben, da ſie von der liebenswürdigen Gaſtgeberin in ein äußerſt intereſſantes Geſpräch verwickelt worden waren, das um ſo angenehmer war, als ein paar Tauſendmarkſcheine von ihr auf den Tiſch des Hauſes gelegt wurden. — Frau Lilly Scharrer, die Braut des Angeklagten, ihr Dienſtmädchen Anna Pahl und die beiden Beamten werden ſich nun wegen dieſer gelungenen Geſchichte in Moabit zu verantworten haben.

Entführt und verführt.

Die Abenteuer einer Dreizehnjährigen.

Eine nicht alltägliche Aufklärung fand ein Diebſtahl, der in einem hieſigen Warenhauſe verübt wurde. Ein junges Mädchen wurde dabei ertappt, als es einem Manne ein Paar Lackſchuhe heimlich in die Taſche ſteckte. Beide wurden verhaftet und feſtgeſtellt als ein 29 Jahre alter Schiffer Paul Krüger und eine Schülerin Martha Z. aus Frankfurt a. d. O., die erſt 13 Jahre zählt.

Krüger ſprach am vergangenen Dienstag in Frankfurt an der Oder vor dem Poſtamt die kleine Z. an und fragte ſie, ob ſie ihn nicht mehr kenne. Er habe doch früher ſchon einmal mit ihr geſprochen, und ein anderes Mal mit ihrer Freundin, während ſie dabei geweſen war. Die Schülerin erinnerte ſich nun auch eines Geſpräches zwiſchen einer ihrer Freundinnen und einem Manne und glaubte, daß ſie dieſen jetzt wieder vor ſich habe. Sie fand deshalb nichts dabei, daß er ihr verſprach, ihr etwas ſchenken zu wollen, und ſetzte ſich zu ihm aufs Rad. Als man an einem Geſchäft vorbei kam, ließ Krüger ſie abſteigen und ſchickte ſie mit der Weiſung hinein, ihm eine Handtaſche, die auf dem Ladentiſche lag, herauszuholen. Sie tat das denn auch, ohne daß jemand etwas merkte und gab ihm die Taſche. Krüger öffnete ſie, ſagte, es ſei nichts drin, und gab ſie ihr zurück mit der Aufforderung, ſie wegzuwerfen. Nachdem ſie das getan hatte, traf ſich Martha Z. mit ihrer Schweſter und einer Schulfreundin. Allen Dreien kaufte Krüger für 50 M. Speiſeeis. Martha Z. gab er dann beſonders noch 50 M., für die ſie ſich Bonbons kaufte. Krüger ſagte ihr dann, daß er für ſie billige Strümpfe und Schuhe kaufen könne und auf ſeine Veranlaſſung ließ ſie ſich daraufhin durch ihre Schweſter ihre Sparbüchſe mit 150 M. von Hauſe holen. Darauf kaufte ihr dann Krüger auch Strümpfe und Schuhe. Auf ſeine Einladung ging ſie jetzt mit ihm nach dem Bahnhof und fuhr mit dem ſeltſamen Entführer nach Berlin, wo das Mädchen nach dem Diebſtahl, den ſie auf Geheiß Krügers ausgeführt hatte, verhaftet wurde.

Die neuen Mietzuſchläge.

Ein Proteſt des Bundes deutſcher Mietervereine.

Vom Gau Berlin im Bunde deutſcher Mietervereine wird uns geſchrieben:

„Die vom Berliner Magiſtrat am 16. d. M. feſtgeſetzten Zuſchläge nach dem Reichsmietengeſetz haben das Befremden weiter Mieterkreiſe ausgelöſt, da ſie nicht nur nach den wirklichen Verhältniſſen zu hoch gegriffen ſind, ſondern auch die vom Preußiſchen Wohlfahrtsminiſterium feſtgeſetzten Höchſtgrenzen überſteigen. Von den Mieterorganiſationen waren dem Magiſtrat vor der Feſtſetzung Vorſchläge für die Bemeſſung vorgelegt worden, die auf Grund geſammelten Materials eingehend geprüft waren. Dieſe Vorſchläge wurden nicht berückſichtigt. Der Gau Berlin Deutſcher Mietervereine hat ſich daher an den Wohlfahrtsminiſter und den Oberpräſidenten gewandt, der Verordnung des Magiſtrats die Zuſtimmung zu verſagen. Da nach der Magiſtratsverordnung faſt alle Reparaturen des praktiſchen Gebrauchs dem Vermieter abgenommen ſind, ſo wird durch deren jetzt unbedingt notwendigen Vornahme der Mieter ungebührlich belaſtet, zumal der Vermieter jahrelang nichts an Reparaturen ausführen ließ. Es klingt geradezu ungeheuerlich, wenn für die wenigen jetzt dem Vermieter noch verbleibenden Reparaturen der Mieter 50 Proz. ſeiner Jahresmiete allein an Inſtandſetzungszuſchlägen zahlen ſoll. Von der organiſierten Mieterſchaft wird gefordert: 1. Entfernung aller bereits in der Friedensmiete enthaltenen Beſtandteile, deren heutige Koſten umgelegt werden müſſen. 2. Angemeſſene und berechtigte Feſtſetzung der Zuſchläge nach den Vorſchlägen des Gaues Berlin im Bunde deutſcher Mietervereine. 3. Klare Stellungnahme dahin, daß Reparaturen, die bisher dem Vermieter oblagen, aber infolge ſeines Verzuges nicht zur Ausführung gelangt ſind, nicht nach dem Reichsmietengeſetz auf Mieterkoſten gemacht werden dürfen. Jede andere Politik heißt, den Mitgliedern Sand in die Augen ſtreuen. Wir warnen vor den Folgen. In anderen Städten, in denen die Magiſtrate ähnlich hohe Zuſchläge feſtſetzten, haben die Kommunalaufſichtsbehörden bedeutende Abſtriche gemacht. Die Berliner Magiſtratsfeſtſetzungen erſcheinen ungeheuerlich, wenn man in Betracht zieht, daß für Erfurt insgeſamt nur 140 Proz. Zuſchläge feſtgeſetzt ſind, wobei noch „alle Reparaturen“ von dem Vermieter auszuführen ſind. Von der organiſierten Mieterſchaft Berlins werden überall Proteſtverſammlungen gegen die Feſtſetzung erfolgen. Sollten die Aufſichtsbehörden nicht eingreifen, ſo können die Spitzenverbände der Mieterſchaft für die Folgen hieraus nicht einſtehen.“

Auf zum Proteſt

gegen die Moskauer Todesurteile!

Dienstag, den 22. Auguſt, abends 7½ Uhr:

Gr. öffentliche Verſammlungen

in folgenden Lokalen:

Kliems Feſtſäle, Haſenheide 13 | Viehhof-Börſe, Eldenaer Str.
Germaniaſäle, Chauſſeeſtr. 110 | Stadttheater, Alt-Moabit 47/49

Es werden folgende Genoſſen ſprechen:

Dr. Adolf Braun, M. d. R., Ernſt Heilmann, M. d. L., Erich Kuttner, M. d. L., Dr. Theodor Liebknecht, Dr. M. Moſes, M. d R., Dr. Kurt Roſenfeld, M. d. R., Alexander Stein, Heinrich Ströbel.

Eintritt 1 M.

Männer und Frauen Groß-Berlins, erſcheint in Maſſen!

Bezirksverband der SPD. Berlin.
Bezirksverband der USPD. Berlin-Brandenburg.
Gewerkſchaftskommiſſion Groß-Berlin.

Die Volksbücherei Neukölln wird am Montag, den 21. Auguſt d. Js., wieder eröffnet.

Ueber „Bayerns Verrat am Reich“ wird Hauptmann Dr. Schützinger aus München am Dienstag, den 22. Auguſt, 7½, in einer Verſammlung in den Kammerſälen (Halleſches Tor) unter dem Vorſitz Hellmut von Gerlachs ſprechen, die einberufen iſt von der „Liga junge Republik“ und der „Deutſchen Liga für Menſchenrechte“. Außerdem ſprechen Abg. Dr. Kurt Roſenfeld über „Bayernrecht und Reichsrecht“ und Major Müller-Brandenburg über „Die Notwendigkeit der Reorganiſation der Reichswehr“.

Bezirksbildungsausſchuß. Die Zeichnungsliſten ſind ausgegeben und liegen aus bei den Bildungsausſchußmitgliedern der Abteilungen und im Bureau des Bezirksbildungsausſchuſſes, Lindenſtr. 3, 2. Hof 2 Tr., Zimmer 8. — Die Theatervorſtellungen beginnen am Sonntag, den 3. September, nachmittags 3 Uhr im Neuen Theater am Zoo mit der Aufführung „Einſame Menſchen“ von Gerhart Hauptmann. — Die Lehrpläne der Sozialiſtiſchen Bildungsſchule ſind erſchienen und zu haben bei den Bildungsausſchußmitgliedern der Abteilungen und im Bureau. — Der am Sonntag, den 6. d. Mts. in „Volk und Zeit“ veröffentlichte ſozialiſtiſche Hausſpruch iſt jetzt im Bureau zum Preiſe von 20 Pf. pro Stück zu haben.

Auf alle von Wollſtein gekauften Loſe haben die nachſtehenden Nummern gewonnen. Die Gewinne ſind täglich nachmittags von 4—6 Uhr Liepmannſtr. 5, vorn rechts 3 Tr. in Empfang zu nehmen. Nummern: 614, 658, 691, 620, 663, 689, 661, 521, 627, 692, 672, 616, 608, 523, 533.

Die Vereinigung der Freunde von Religion und Völkerfrieden macht heute einen Ausflug nach dem Grunewald (Platz hinter den Schießſtänden, nahe der Untergrundbahnſtation Dahlem-Dorf). Treffpunkt 3½ Uhr. — Am Dienstag 7½ Uhr in der Leibniz-Oberrealſchule, Schillerſtr. 125 (nahe Knie), Vortrag des Pfarrers Bleier über „Walter Rathenau, der Blutzeuge für die Völkerverſöhnung.“ Diskuſſion.

Die Flucht aus der Strafanſtalt.

Der gewaltſame Ausbruch von Strafgefangenen aus der Strafanſtalt in Brandenburg (Havel) am 7. Auguſt d. J. iſt, wie der amtliche preußiſche Preſſedienſt mitteilt, in der Weiſe ausgeführt worden, daß zunächſt ſechs Gefangene mit beſonders langen Strafen gemeinſchaftlich in ihrem Arbeitsſaal den Aufſichtsbeamten und darauf in vier anſchließenden Arbeitsſälen andere Aufſichtsbeamte hinterrücks und überraſchend niederwarfen, teilweiſe feſſelten und ſich ihrer Schlüſſel und Seitengewehre bemächtigten. Trotzdem ſie dann in den zum Teil ſtark belegten vier Arbeitsſälen durch Zurufen die Beteiligung der übrigen Gefangenen an dem Ausbruch zu erreichen verſuchten, haben ſich nur zwei weitere Gefangene angeſchloſſen. Die übrigen Gefangenen haben ſich vollkommen ruhig verhalten und nicht beteiligt, aber auch den Beamten keinen Beiſtand geleiſtet. Die insgeſamt acht Gefangenen haben nach Ueberwältigung von weiteren Aufſichtsbeamten und nicht unerheblicher Verletzung eines Beamten ihren Weg über die Anſtaltshöfe und den Anſtaltsgarten nach der Havel zu genommen und ſind durch den Fluß in den dicht mit Gebüſch und Unterholz beſtandenen Nachbargarten gelangt. Inzwiſchen hatten alle verfügbaren Beamten die Verfolgung aufgenommen. Dabei wurden ſechs Gefangene ohne beſondere Schwierigkeit wieder ergriffen, während bei der Ergreifung eines weiteren Gefangenen ein Aufſichtsbeamter, der ſich durch die drohende Haltung und Worte des mit einer Waffe verſehenen Gefangenen und durch die in unmittelbarer Nähe vermuteten weiteren Ausbrecher ernſtlich gefährdet fühlte, von der Schußwaffe Gebrauch machte. Dieſer Gefangene iſt an der Schußverletzung alsbald geſtorben; der achte Gefangene (mit lebenslänglichem Zuchthaus beſtraft) iſt entkommen. — Der ganze Vorgang von ſeinem Beginn bis zum Ausbruch der Gefangenen durch den Anſtaltsgarten hat ſich in kaum fünf Minuten abgeſpielt. Der Ausbruch iſt hiernach nur aus dem beſonders den langfriſtigen Gefangenen innewohnenden Drang nach Freiheit zu erklären; er hat mit der im Jahre 1920 in der Brandenburger Strafanſtalt ſtattgefundenen Meuterei nichts gemein. Ob durch ſchuldhaftes Verhalten eines Beamten der Ausbruch ermöglicht oder begünſtigt iſt, und ob der eine Aufſichtsbeamte von ſeiner Schußwaffe im Rahmen der Vorſchriften Gebrauch gemacht hat, wird noch geprüft.

Der motorloſe Segelflug.

Gersfeld, 19. Auguſt. (WTB.) *Hentzen-Hannover* kreuzt im motorloſen Segelflugzeug ſeit zwei Stunden etwa 200 Meter über der Kuppe.

Filmſchau.

Die Filme der Woche.

„Das Recht auf Liebe“, das man im Marmorhaus über ſich ergehen ließ, nennt ſich — wie ſollte es anders — „Monumentalfilm“. Monumental iſt die Hilfloſigkeit und Süßlichkeit des Vorwurfs (verſtoßene Gattin, Kampf ums Kind), monumental der Unſinn der Titel. Für den Inhalt verantwortlich iſt der amerikaniſche Produzent, der dem Film (deſſen Manuſkript ſich großſprecheriſch auf die Autorſchaft eines Claude Favriere beruft) nicht einmal die gute transatlantiſche Durchſchnittsglätte zu geben verſtand. Verantwortlich für die analphabetiſchen, grauſam erheiternden Titel iſt die deutſche Aufmachung. War denn kein alphabetiſch orientierter Schuljunge zur Hand? Die Photographie des Films iſt anſtändig, in ſtiliſierten Märcheneinlagen ſogar von gewiſſem Stimmungsreiz. — Vorher ſah man wieder einen der ganz tollen, artiſtiſch durchwirbelten, luſtigen Fatty-Filme: „Fatty als Koch“.

Ein **„Labyrinth des Grauens“** tat ſich den Beſuchern der Kammerlichtſpiele, Potsdamer Straße, auf. Dieſe „romantiſche Geſchichte“ pfercht alles, was es an übler Filmromantik gibt, auf die Leinwand. Schuß durchs Fenſter, brennende Eiſenbahn, Wagenzertrümmerung, Schuld und Sühne, Schmalz und Zucker, Reichtum und Armut, Gut und Böſe, Schwarz und Weiß, Veilchen und Petroleum. Alles ſchön gerecht doſiert, unmenſchlich richtig verteilt. Kitſch-Oekonomie, durch eine maſchinenmäßig klappernde Regie ohne weſentliche Störung des ſeeliſchen Zuſchauergleichgewichts aufgebaut. In der Hauptrolle ſieht man die ſchöne Wienerin Lucie Doraine; ſie iſt reizend, verfügt über differenzierten Ausdruck und natürliche Anmut. Alphons Fryland, friſch, faſt unſchauſpieleriſch ſchlicht, iſt eine Freude.

p—s.

Im U.T. Nollendorfplatz beſtreiten die Ausländer diesmal das Programm. Sie bieten ſehr viel Gutes. Vorerſt **„Eine Dampferfahrt“**, die den Beſchauer eine Nordlandreiſe genießen läßt. Die tadelloſe Photographie iſt getreue Uebermittlerin aller Schönheiten der düſteren nordiſchen Landſchaft.

Programmnummer 2 bringt **„Joe Martin als Hotelboy“**. Der Wunderſchimpanſe übertrifft abermals die hochgeſpannteſten Erwartungen und wie immer ſteht man auch nach dieſem Film wieder in ehrlicher Bewunderung vor der Dreſſurkunſt der Amerikaner. Natürlich birgt das Manuſkript manche Einfälle, bei denen ein gut europäiſcher Durchſchnittsmenſch ſo ohne weiteres nicht mit kann. Aber was macht's, man bleibt ſtets vergnügter Stimmung.

„Zweite Heimat“, ein Svenskafilm der Decla Bioſkop, iſt ein Spielfilm, der für ſich zu werben verſteht. Er arbeitet mit ſtarken Spannungsmomenten, die man bei den Schweden gar nicht erwartet. Mit feiner Beobachtungsgabe, unter hervorragender Ausnutzung landſchaftlicher Schönheiten, bringt der Regiſſeur John W. Brunius Schlichtheit und Naturwahrheit in alle Begebenheiten hinein. Von den Darſtellern läßt ſich nur gutes berichten. Paul Seelig ſchöpft ſeine Rolle voll aus. Tore Svennberg iſt ſtets glaubhaft als Konſul Richard Brenner. Pauline Brunius zwingt zu ſtarkem Miterleben, und Renée Björling iſt von entzückender Jugendfriſche. Nils Lundell, ein echter Seebär.

o. b.

„Die Dame und ihr Friſeur“ war erſtmalig im U.-T. Kurfürſtendamm zu ſehen. In dieſem Film dreht ſich alles um die Launen einer eigenſinnigen, ſchlecht erzogenen Frau. Jede Laune aber ahnt man vorher und ohne irgendeine überraſchende Wendung ſpielt ſich alles ab. Man hat ſich ſtark im Tempo vergriffen. Die fünf Akte ſind unendlich ſchleppend und die Aktſchlüſſe matt. Der einzige Eindruck iſt, die Baronin Wanda langweilt ſich — und das Publikum. Der Titel des Films iſt jedenfalls vielverſprechender als ſein Inhalt. Hugo Döblin muß erwähnt werden, denn er ſchuf als Papierhändler Hellmann eine großartige Type.

„Auf Eisbärenjagd“, ein nordiſcher Film, war jedoch ein voller Gewinn des Abends. Dieſe Bilder aus den Regionen des ewigen Eiſes waren von einer ungeheuren Eindrucksſtärke. Zudem ſieht man, wie die jungen Eisbären in rührender Liebe an ihrer Mutter hängen. Selbſt wenn das Bärenweibchen getötet iſt, ſcheucht keine Gefahr das Jungtier von der Toten weg. Dann fängt man die jungen Eisbären, und man ſieht den beſchwerlichen Anfang ihrer Reiſe, die in irgendeinem Zoologiſchen Garten ihr Ende findet.

o. b.

Neue Lehrfilme. „Die Braunkohle, ihre Entſtehung, Gewinnung und Verbreitung“ betitelt ſich der neueſte Vortrags- und Lehrfilm der Deutſchen Lichtbild-Geſellſchaft. Die Verſorgung Groß-Berlins mit Elektrizität wird durch dieſelbe Geſellſchaft dargeſtellt werden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Wir bitten die Kreiſe 1, 7, 9, 10, 11, 12, 15, 17, 18, 19 und 20 um ſofortige Abholung der Plakate für die Dienstagverſammlungen.

1. **Kreis. Arbeitsgemeinſchaft Kinderfreunde.** Montag, den 21. Auguſt, 7½ Uhr, in den Geſchäftsräumen der [illegible], Wilhelmshavener Straße. Nach der Sitzung wichtige Beſprechung der SPD.-Funktionärinnen. Alle Helferinnen und Funktionärinnen der SPD. müſſen erſcheinen.

18. **Kreis. Weißenſee.** Montag, den 21. Auguſt, 8 Uhr, im Konferenzzimmer des Rathausgebäudes, Albertinenſtr. 6. Sitzung der Bezirksverordnetenfraktion. (Siehe Notiz unter 125. Abteilung.)

Kreisvertreterinnen, Kreisvorſtände für Arbeiterwohlfahrt, Bezirks- und Stadtverordnete. Dienstag, den 22. Auguſt, 7 Uhr, im Sitzungsſaal des Sekretariats, Lindenſtr. 3. Sitzung. Wichtige Tagesordnung. Erſcheinen aller erforderlich. (Verlegung wegen der öffentlichen Verſammlungen leider nicht möglich.)

2. **Kreis. Tiergarten.** Wegen der am Dienstag, den 22. Auguſt, 7½ Uhr ſtattfindenden öffentlichen Proteſtverſammlung der SPD. und der USPD. im Stadttheater, Alt-Moabit 47—49, treffen ſich die Abteilungsleiter und Kaſſierer ſchon um 6¾ Uhr. Erſcheinen ſämtlicher Genoſſen und Genoſſinnen Pflicht.

4. **Kreis. Prenzlauer Berg.** Dienstag, den 22. Auguſt, treffen ſich die Genoſſen zum Abmarſch in den Abteilungslokalen. Treffpunkt 6½ Uhr Arnswalder Platz.

6. **Kreis. Kreuzberg.** Alle Genoſſinnen und Genoſſen beteiligen ſich an der öffentlichen Verſammlung am Dienstag, den 22. Auguſt, in Kliems Feſtſälen, Haſenheide. (14. Kreis.)

7. **Kreis. Charlottenburg.** Dienstag, den 22. Auguſt, 7 Uhr, im Sitzungsſaal des Sekretariats, Lindenſtr. 3, Konferenz ſämtlicher Funktionärinnen ſowie der weiblichen Bürgerdeputierten. Im Behinderungsfalle iſt Vertretung zu entſenden. Jede Abteilung muß durch die Abteilungsleiterin vertreten ſein.

19. **Kreis. Pankow.** Die Genoſſen und Genoſſinnen treffen ſich am Dienstag abend in der Verſammlung Germaniaſäle, Chauſſeeſtr. 110.

Heute, Sonntag, den 20. Auguſt:

5. **Abt.** Familienausflug nach Hohenſchönhauſen, Sportplatz. Treffpunkt 9 Uhr Berolina, Alexanderplatz. Nachzügler Straßenbahn 164 bis Lüderitzſtraße.

67. **Abt. Neukölln.** Früh 10 Uhr wichtige Beſprechung ſämtlicher Bezirksführer beim Genoſſen Breuer, Emſerſtr. 23, vorn 3 Treppen.

Morgen, Montag, den 21. Auguſt:

17. **Abt.** 7½ Uhr bei Pols, Nordhafen, Sitzung der Bezirksführer und Funktionäre.

24. **Abt.** 7 Uhr Funktionärverſammlung bei Röſner, Immanuelkirchſtr. 25. Wichtige Tagesordnung.

31. **Abt.** 8 Uhr Sitzung der Betriebsführer und Vertrauensleute bei Goldſchmidt, Stolpiſcheſtr. 36.

42. **Abt.** Die Kaſſierergeſchäfte übernimmt vom 21. Auguſt bis 25. September Genoſſe Gottſchalk, Wittenwalder Str. 7.

53. **Abt. Charlottenburg.** 7 Uhr Vorſtandsſitzung bei Lux, Uſnauſtr. 1. 8¼ Uhr erweiterte Vorſtandsſitzung ebenda.

88. **Abt. Mariendorf.** 7½ Uhr Funktionärſitzung in der Aula der 2. Gemeindeſchule, Königſtraße.

125. **Abt. Weißenſee.** 8 Uhr Konferenzzimmer des Rathausgebäudes, Albertinenſtraße 6. Sitzung des Abteilungsvorſtandes. Die Mitglieder der Bezirksverordnetenfraktion werden zur Teilnahme an einer ſich anſchließenden Fraktionsſitzung um ihr Erſcheinen gebeten. Die mit der Abrechnung der Sommerfeſtkarten und Parteiabzeichen im Rückſtand ſtehenden Kaſſierer werden um ſofortige Abrechnung gebeten.

A. E. G. Kabelwerk Oberſchöneweide. Um 4½ Uhr findet eine Sitzung aller SPD.-Vertrauensleute und Betriebsräte im Konferenzzimmer der Kottmeier-Schule, Eingang [illegible], ſtatt. Es iſt Pflicht aller Kollegen, zu erſcheinen. Parteibuch iſt mitzubringen.

Frauenveranſtaltungen:

5. **Abt.** Der Frauenabend findet erſt am 28. Auguſt ſtatt.

23. **Abt.** 7½ Uhr bei Laube, Müllerſtr. 62a. Thema: „Hygiene des Ichs“. Ref. Genoſſe Wieſcke.

40. **und 41. Abt.** 7½ Uhr bei Voigt, Dreibundſtr. 11. Thema: „Das Recht des ehelichen und des unehelichen Kindes“. Ref. Klara Bohm-Schuch, M. d. R.

62. **Abt. Steglitz.** Helferinnen bei den Ferienſpielen: Ausflug nach der Machnower Schleuſe. Treffpunkt 2½ Uhr Bahnhof Lichterfelde-Oſt. Die Genoſſinnen der Abteilung ſind eingeladen.

Uebermorgen, Dienstag, den 22. Auguſt:

100. **Abt. Köpenick.** 7½ Uhr Aula der Körner-Schule, Lindenſtraße, Mitgliederverſammlung. Thema: „Die politiſche Lage“. Ref. Gen. Heinrich. Geſchäfts- und Kaſſenbericht.

Jungſozialiſten. Gruppe Lichtenberg. Teilnahme an der Proteſtverſammlung. Treffpunkt 6¼ Uhr im Jugendheim, Parkaue.

Frauenveranſtaltung:

18. **bis 20. Abt.** 7½ Uhr im Ledigenheim, Schönſtedtſtr. 1. Thema: „Die Entwicklung des Solidaritätsempfindens im Sozialismus“. Ref. Genoſſe Adolf Wuſchick.

Währung und Wirtſchaftspolitik.

Die letzte Woche hat eine neue kataſtrophale Entwertung der Mark gebracht. Der Dollar, Ende voriger Woche noch mit 782 bezahlt, ſtieg bis zum Ende dieſer Woche auf 1251 M., war aber an der Sonnabendbörſe im freien Verkehr zeitweilig noch bedeutend höher, nämlich mit etwa 1400 M. bewertet worden. In einer Woche hat alſo die Mark annähernd die Hälfte ihres damaligen Wertes eingebüßt. Galt ſie damals etwa den 186. Teil ihres Vorkriegswertes, alſo immer noch etwas mehr als ½ Pfennig, ſo iſt ſie jetzt auf nur ⅓ Pfennig im Werte geſunken. Angeſichts dieſer enormen Verſchlechterung der Mark iſt das ſtarke Anziehen der Warenpreiſe, begünſtigt durch den Valuta-Ausverkauf, durchaus erklärlich. Wir gehen mit Rieſenſchritten auf der gleichen Bahn, die vor uns Oeſterreich gegangen iſt. Und es iſt nur ein Symptom der Zeit, daß faſt zu gleicher Zeit der Reichskanzler ſeine warnende Stimme gegenüber unſeren Gegnern erhob, während im Inland die Regierung, unterſtützt von den Gewerkſchaften, auf wirtſchaftspolitiſche Maßnahmen ſinnt, die die verheerenden Wirkungen des Markſturzes auf das Inland und auf die inländiſche Produktionskraft abſchwächen ſollen. Erfreulich iſt, daß man nun wenigſtens mit der gebotenen Beſchleunigung eine Erhöhung der Ausfuhrabgabe im Reichswirtſchaftsrat grundſätzlich beſchloſſen hat. Es iſt aber notwendig, daß nun bald weitere Maßnahmen folgen, insbeſondere eine Abſchnürung der Luxuseinfuhr und wirkſame Vorkehrungen gegen ein Anſchwellen der inländiſchen Lebensmittelpreiſe ins Ungemeſſene.

Während der Dollar anhaltend ſteigt, arbeitet die Notenpreſſe unverändert fort. In der Woche vom 8. bis 15. Juli brachte die Reichsbank für 6,3 Milliarden Mark neue Zahlungsmittel heraus unter dem Drucke des ſtarken Bedarfs an Bargeld und Krediten, der an ſie herantrat. Das Publikum ſtößt infolge der Geldknappheit die in ſeinem Beſitz befindlichen Reichsſchatzanweiſungen ab. So ſchwoll allein in der zweiten Juliwoche der Beſtand der Reichsbank an diskontierten Reichsſchatzanweiſungen um 8 Milliarden an, obwohl das Reich ſeine ſchwebende Schuld in der gleichen Zeit um ½ Milliarde vermindert hat. Zur Zeit beträgt der Wert der Reichsſchatzanweiſungen, die bei der Reichsbank ruhen, 218 Milliarden Mark. Zwei Drittel der ſchwebenden Reichsſchuld werden alſo nicht mehr vom Publikum geliehen, ſondern von der Reichsbank verwaltet und warten darauf, durch die Notenpreſſe „eingelöſt" zu werden. Daß dieſe Art der Schuldentilgung die ſchwerſte und rückſichtsloſeſte Steuer iſt, wurde von uns wiederholt dargelegt. Aber es bietet ſich vorerſt noch keine Möglichkeit, die ſchwebenden Schulden in langfriſtige Anleihen umzulegen, und ſo iſt ein abſolutes, plötzliches Anhalten der Notenpreſſe noch nicht durchzuführen.

Und doch drängt ſich die Frage, wie man die Notenpreſſe einſchränken will, immer mehr zur Entſcheidung. Nicht nur, weil die Entente es ſo will, ſondern weil der Schwund der Währung das ganze Volk bedroht. Vorausſetzung dafür iſt freilich ein langfriſtiges Moratorium, daß uns wenigſtens der drückendſten Goldverpflichtungen an das Ausland enthebt. Aber die Geldentwertung iſt nicht nur durch die Reparationen bedingt, ſie iſt bis zu einem hohen Grade in der inländiſchen Wirtſchaft verankert. Die Scheinblüte der deutſchen Wirtſchaft darf nicht darüber hinwegtäuſchen, daß ſie auf einer gänzlich ungeſunden Grundlage, eben auf der Geldentwertung beruht. Kürzlich brachten wir einige Zahlen über die Konkurſe. Während in den letzten 13 Jahren vor dem Kriege der Apparat der kapitaliſtiſchen Konkurrenz mindeſtens 9000 Betriebe jährlich als unwirtſchaftlich ausſchied — das war ſelbſt in Zeiten der Hochkonjunktur der Fall, in Zeiten des Konjunkturrückganges waren es noch mehr, im Jahre 1913 ſogar 12 756 —, haben wir ſeit Kriegsbeginn dieſe Art der Selbſtreinigung der Wirtſchaft von unwirtſchaftlichen Betrieben ſo gut wie gar nicht mehr. Nur im Jahre 1921 wurden Betriebe in größerer Zahl durch Konkurſe ausgeſchaltet. Es waren ihrer aber auch damals noch nicht 3000, und im erſten Halbjahr dieſes Jahres zeigt die Entwickelung wieder einen neuen Rückgang der Konkurſe. Die geringe Zahl der Konkurſe wäre unbedenklich, ſtände ihr auch eine geringere Zunahme neuer Betriebe gegenüber. Die Statiſtik der Neugründung von Aktiengeſellſchaften zeigt aber für die Zeit nach dem Kriege eine im Verhältnis zu früher gewaltige Zahl von Neugründungen. Sie bleibt auch dann noch ſehr groß, wenn man berückſichtigt, daß es ſich hier vielfach nur um ſog. Umgründungen bereits vorhandener Unternehmungen handelt, die von der Einzelunternehmung in die Geſellſchaftsform übergegangen ſind. Täuſchen wir uns alſo nicht: Es gibt eine große Zahl von Betrieben, die wirtſchaftlich auf ſehr ſchwachen Füßen ſtehen und die bei einem Anwachſen der Kapitalnot oder bei einem Abſatzrückgang in ihrer Exiſtenz bedroht ſind. Die Geldentwertung hat alſo nicht nur an der Börſe, wo jetzt wieder eine neue Hauſſe im Gange iſt, ähnliche Wirkungen ausgelöſt, wie ſie die Ueberflutung Deutſchlands mit den franzöſiſchen Goldmilliarden nach den ſiebziger Jahren mit ſich gebracht hat. Man könnte ſie faſt als „Gründerkonjunktur" umſchreiben, auf die unweigerlich ein ſchwerer Rückſchlag kommen muß. Niemand, zu allerletzt das arbeitende Volk hat ein Intereſſe an der Aufrechterhaltung eines ſolchen Fieberzuſtandes der Wirtſchaft, der nach einem außerordenlich treffenden Worte des gemeuchelten Rathenau nichts anderes iſt, als eine verſteckte Arbeitsloſigkeit.

So iſt es denn unſer eigenes Intereſſe, wenn der Wirtſchaft von der Geldſeite her Zügel auferlegt werden. Zwei Gründe waren es, die bisher den Notenumlauf der Reichsbank anſchwellen ließen: der Staatsbedarf, worunter auch die Reparationspflichten fallen, und der Bedarf der Wirtſchaft an Zahlungsmitteln. Den Staatsbedarf einzuengen, iſt eine Sache der Finanz- und der Außenpolitik. Den der inneren Wirtſchaft zu beſchränken, iſt eine wirtſchaftspolitiſche Aufgabe, deren Ausführung vor allem in den Händen der Reichsbank liegt. Dieſe verfügt über mehr als 217 Milliarden Mark Papiergeld. Das iſt blutwenig im Verhältnis gegen früher, berechnet man den Goldwert dieſer Summe — man kommt noch nicht auf 700 Goldmillionen! Aber das Erſtaunlichſte iſt —, auch von dieſen 217 Milliarden iſt ein großer Teil im Ausland, dient alſo gar nicht dem Zahlungsmittelverkehr im Inland. Dieſe Beträge müſſen — und das geht ohne Notendruck — dem Inland zugeführt werden. Auch hier ſind Zahlen lehrreiche Hinweiſe. Eine Goldanleihe von 500 Millionen würde nach heutigem Kurſe einem Betrag an Papiergeld von rund 150 Papiermilliarden entſprechen, alſo wohl noch mehr, als es überhaupt deutſches Papiergeld im Ausland gibt. Würde zur Deckung einer ſolchen Anleihe außer einer Kreditbürgſchaft der Privaten auch die Goldmilliarde der Reichsbank herangezogen werden, ſo müßte es gelingen, die im Ausland und einen erheblichen Teil der im Inland umlaufenden Beträge an Papiergeld zu feſſeln. So ſcheint jetzt eine Goldanleihe möglich. Ihre Verzinſung und Rückzahlung in Gold würde jährlich viel weniger Deviſen erfordern, als allein bei der Dollarhauſſe im 2. Vierteljahr d. J. von der Reichsbank zur Stützung der Reichsmark auf den Markt und der Spekulation in die Hände geworfen werden mußten. Vorausſetzung dafür iſt freilich, daß die Entente nicht Einwendungen erhebt. Ihr müßte entgegengehalten werden, daß eine Zahlung von Reparationen mit dem Golde der Reichsbank niemandem etwas nützen kann. Sie würde der deutſchen Valuta und damit der Fähigkeit Deutſchlands zu weiteren Zahlungen den Todesſtoß verſetzen. Eine andere Sache aber iſt es, wenn das Reichsbankgold einer Währungspolitik, einer Stützung des Markkurſes, nutzbar gemacht werden kann. In den Treſors der Zentralbank eingekapſelt, hilft uns das deutſche Gold ebenſowenig wie das amerikaniſche Gold, das wir nicht haben und auf das wir, dank Poincarés Politik, ſeit Jahren vergeblich hoffen. Um ſo mehr ſollte man Wege beſchreiten, die eine Ausſicht dafür bieten, uns aus dem Sumpf des Währungselends hinauszuführen und ſeinen verhängnisvollen wirtſchaftlichen Wirkungen ſteuern.

Poſt-Abonnenten

Damit die regelmäßige Zuſtellung des „Vorwärts" im nächſten Monat keine unliebſame Unterbrechung erleidet, bitten wir unſere Poſt-Abonnenten, das Abonnement für den kommenden Monat bei dem zuſtändigen Poſtamt ſofort zu erneuern.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Lebensmittelpreise der Woche.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft schleppend. Fische knapp, Geschäft ziemlich rege. Obst und Gemüse genügend, Geschäft flott.

In der Woche vom 14. bis 20. August galten in der Zentralmarkthalle folgende **Kleinhandelspreise:**

Rindfleisch 70—85 M., ohne Knochen 85—95 M. **Schweinefleisch** 95—130 M. **Kalbfleisch** 70—110 M. **Hammelfleisch** 85—100 M. **Geräucherter Schinken** 210—220 M. und **Speck** 170—185 M. **Flundern** 14—25 M. **Schollen** 20—30 M. **Seelachs** 18—24 M. **In Eis: Aale** 60—90 M. **Barsche** 40—50 M. **Bleie** 25—50 M. **Zander** 70—120 M. **Lebende Aale** 90 bis 110 M. **Karpfen** 100—110 M. **Schleie** 100—120 M. **Hechte** 80—90 M. **Eier** 8,50—9 M. **Naturbutter** 175—185 M. **Margarine** 90—116 M. **Schweineschmalz** 155—165 M. **Kaffee** 260—300 M. **Backobst:** Aprikosen 80 M., Pflaumen 35 M., Gemischtes 36—60 M. **Neue Kartoffeln** 35—45 M. 10 Pfund. **Wirsingkohl** 6—8 M. **Weißkohl** 4—4,50 M. **Rotkohl** 6—8 M. **Blumenkohl** 12—28 M. der Kopf. **Kohlrabi** 12—18 M. die Mandel. **Spinat** 10—12 M. **Grüne Bohnen** 10—14 M. **Wachsbohnen** 13—16 M. **Mohrrüben** 5—5,50 M. **Grüne Gurken** 10—20 M. das Stück. **Tomaten** 24—28 M. **Zwiebeln** 12—14 M. **Eßäpfel** 12—25 M. **Eßbirnen** 15—24 M. **Pflaumen** 12—20 M. **Himbeeren** 20—25 M. **Johannisbeeren** 10—13 M. **Zitronen** 3,50—5,50 M. das Stück.

Deutſchlands Einfuhr an entbehrlichen Waren.

Mit jeder Mark, die zum Erwerb fremder Deviſen aufgewendet werden muß, wird der Einkauf von Rohſtoffen aus dem Auslande ſchwieriger. Wir alle haben daher die Pflicht, unſeren Verbrauch an ausländiſchen Genußmitteln und Luxusgegenſtänden einzuſchränken, um nicht Deviſen ins Ausland zu geben, die für die notwendige Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohſtoffen für unſere Induſtrie gebraucht werden. Wie wenig aber dieſes in unſerer Situation oberſte volkswirtſchaftliche Gebot beachtet wird, zeigt folgender Auszug aus der Statiſtik über den deutſchen Außenhandel im erſten Halbjahr 1922. Es wurden für 130 Milliarden Mark ausgeführt und für 142 Milliarden Mark Waren eingeführt. Darunter befanden ſich:

	im Werte von		
Tabak	2¼	Milliarden	Mark
Kaffee	1¼	„	„
Obſt und Südfrüchte	1,193	„	„
Frühgemüſe	263	Millionen	Mark
Wein und Moſt	477	„	„
Liköre und Trinkbranntwein	272	„	„
Sprit	252	„	„
Zigarren und Zigaretten	73	„	„
Bier	18	„	„

Da wir uns nicht den Luxus leiſten können, daß unſere Mark durch die koſtſpieligen Bedürfniſſe einer Hand voll Genießer und Schlemmer noch mehr entwertet wird, fordern wir von der Reichsregierung, daß ſie nichts unterläßt, was geeignet iſt, die Einfuhr von Genußmitteln auf das unumgänglich notwendige Maß zu beſchränken.

Jugendveranſtaltungen.

Achtung, Abteilungsleiter! Die Startmeldungen zum Sportfeſt ſowie die Abrechnungen der Abonnementsliſten für die Theatervorſtellungen müſſen bis Mittwoch, den 23., ſpäteſtens erfolgt ſein.

Heute, Sonntag, den 20. Auguſt:

Charlottenburg. Beſichtigung des Parteiarchivs. Treffpunkt ½9 Uhr im Vorwärtsgebäude.

Morgen, Montag, den 21. Auguſt:

Reichenberger Viertel. Jugendheim Gemeindeſchule Glogauer Str. 13—16. Vortrag: „Jugend und Republik".

Vorträge, Vereine und Verſammlungen.

Verband der Lungen- und Tuberkuloſe-Erkrankten Deutſchlands, Sitz Berlin. Ortsgruppe Berlin. Sonntag, den 20. Auguſt, vormittags 9 Uhr, in den Sophien-Sälen (Sophienſtraße), Generalverſammlung. Ohne Mitgliedskarte kein Eintritt.

Wetter bis Montag mittag. Ziemlich kühl, zeitweiſe aufklarend, aber veränderlich. Im Weſten und Süden trocken, im Oſten weit verbreitete, in Mitteldeutſchland mehr vereinzelte, recht geringe Regenfälle, bei friſchen weſtlichen bis nordweſtlichen Winden.

Die **Rachenhöhle** iſt die Eingangspforte für Erkrankungen der Luftwege. Wollen Sie ſich vor Anſteckungen ſchützen, ſo nehmen Sie die ärztlich anerkannten Panflavin-Paſtillen. Angenehm von Geſchmack. Von erſten Forſchern warm empfohlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Togal

hervorragend bewährt bei:

Gicht
Rheuma
Iſchias

Grippe
Hexenſchuß
Nervenſchmerzen.

Togal ſtillt die Schmerzen und ſcheidet die Harnſäure aus. In allen Apotheken erhältlich. Bost. 64,3 %, Acid. acet. salic., 0406 %, Chinin, 12,6 %, Lithium, ad 100 Amylum.
Ausführl. Broschüre gratis und franko. Fabrik Pharmacia, München 27

Kaufe Deinen Trauring
direkt in der Fabrik
H. SCHNEIDER & SOHN
Brunnenstraße 41

Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung
beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf meterweise
Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudtenstraße 20—21.

[illegible]
83. Abt. Neukölln.
Nachruf.
Am 13. 8. verſtarb unſ. Genoſſe
Karl Koch
1. Bezirk.
Ehre ſeinem Andenken!

Allen Freunden und Bekannten ſowie der 22. Abt. SPD., die bei der Einäſcherung meines lieben Mannes, unſeres Vaters und Schwiegervaters die letzte Ehre erwieſen haben, herzlichſten Dank
Witwe Radzay. Irma Radzay.
Hedwig Wagner, geb. Radzay.
Erich Radzay. 60/136

Ankauf von Platin, Gold und Silberbruch
Zahngebiſſe pro Zahn **30 Mark.**
Knopfzähne etwas weniger.
Edelmetall-Zentrale Lemberg
Inh.: G. Dang
Neukölln, Bergſtr. 140
Eing. Goetheſtraße

Gold Silber Platin -Bruch
Ringe, Ketten, Löffel, Beſtecke uſw.
— Brillanten, Zahngebiſſe —
kaufen höchſtzahlend
Gebrüder Fuhrmann
Nollendorfſtraße 39
1 Minute vom Nollendorfplatz.

Stellenangebote finden im Vorwärts beſte Beachtung!

Nachruf
Am 13. Auguſt 1922 verſtarb nach ſchwerem Leiden unſer langjährig. Angeſtellter und Kollege, Herr
Karl Tatusch
Während der lang Jahre ſeiner Tätigkeit hat er es verſtanden, durch ſeinen unermüdlichen Fleiß, ſein in jeder Hinſicht ſoziales Verſtändnis den Kaſſenmitgliedern gegenüber u. ſein durchaus kollegialiſches Weſen ſich die Achtung der Verwaltung und ſeiner Kollegen zu erwerben. Sein Hinſcheiden bedeutet für uns einen herben Verluſt. Wir werden ſein Andenken ſtets in Ehren halten. 163/7
Charlottenburg, 15. Auguſt 1922.
Die Verwaltung
Die Kollegenſchaft d. Allgemein. Ortskrankenkaſſe Charlottenburg.

Kein Laden
Gegründet 1894.
Herabgesetzte Preise
Engr.-Lager
Damen-Mäntel
für
Sommer u. Herbst
Homespun Donegal-Schläfer 2350 1850 1250 950
Tuch Velour de laine 2500 1650 / Loden 575 450 375 650
Seiden Eolienne-Mäntel 750 / Crepon 185 1350 950
Kostüme 1850 1250 / 4500 360 250 350
Strickjacken 1100 / 2700 750
Lodenmäntel Capes 380 / 350 250
Neue Winter-Konfektion
jetzt noch zu sehr billigen Preisen
Winter-Ulster, Astrachan-Krimmer Katzen-Jacken, Affenhaut-, Seal-Plüsch-Mäntel Biberett-Mäntel.
Spezialität: Extra-Weiten und Längen für starke u. große Damen
M. Moszytz, Landsberger Str. 59 am Alexanderplatz, 1 Treppe, Berlin I.
Sonnabends und Sonntags geschlossen.

Nutze dein Herdfeuer!

Persil, das selbsttätige Waschmittel
reinigt und bleicht die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.)*

**) Persil enthält keinerlei schädliche Bestandteile; es schont und erhält die Wäsche, weil es das zweimalige Kochen und die Verwendung von Waschbrett und Bürste überflüssig macht.* 22

Persil wäscht selbsttätig

Thüringiſche Handelsſchule, Ilmenau.
Theor. und prakt. Ausbildung zu höchſten kaufmänn. Beamten, zu durchaus abſchluß- und bilanzſicherem Buchhalter, Fremdſprachenkorreſpondent, Organiſator, Geſchäftsführer u. dergl.
Halbjahr-, Dreivierteljahr- u. Jahreskurſe für Kaufleute u. Zweijahreskurſe für Nichtkaufleute. Erſtklaſſ. Lehrkräfte. **Glänz. Erfolge.** Die Nachfrage nach Abſolventen der Thür. Handelsſchule iſt ſehr ſtark. Beginn neuer Kurſe am 1. Okt.
Die Thür. Handelsſchule, mitten im herrlichen Thüringerwald gelegen, iſt die idealſte Stätte zu ernſter Arbeit. Gelegenheit zu Spaziergängen, Wanderungen und zur Betreibung von Sport jeglicher Art iſt vorhanden. Koſtenloſe Auskunft u. Proſp. unter V. 111 umſonſt. **Dir. Fritz Reinhardt.**

✚ **Geschlechtskranke** ✚
Syphilis, Männerschwäche, Frauenleiden. Hartnäckige veraltete Ausflüsse finden schnelle Hilfe ohne Berufsstörung durch
Phorosanos
neues deutsches Reichspatent
Tausende, auch die schwersten Fälle, die anderweitig jahrelang ohne Erfolg behandelt waren, werden d. **Phorosanos** kurzfristig geheilt. Täglich viele Danksagungen u. Dankschreiben. **Untersuchung und Aufklärung kostenlos. Teilzahlung. Gewissenhafte ärztliche Leitung. Phorosanos Heilanstalten:** Potsdamer Str. 109, nahe Steglitzer Str., **Brunnenstr. 191,** nahe Rosenthaler Platz — Getrennt für Herren und Damen. — Sprechst. 10—1, 4—7, Sonntags 10—12.

Kaufe Gebisse
auch zerbrochene, zahle f.
Zahn 800 M.
Knopfzähne weniger.
Platin-, Gold-Silber-Bruch
höchste Tagespreise
Herrmann
Wilhelmstr. 39
nahe Leipziger Straße

Jedes Wort 6.— M. Das fettgedruckte Wort 7.— M. (zuläſſig 2 fettgedruckte Worte). Stellengeſuche und Schlafſtellenanzeigen das erſte Wort (fettgedruckt) 4.— M., jedes weitere Wort 3.— M. Worte über 15 Buchſtaben zählen doppelt

Kleine Anzeigen

Anzeigen für die nächste Nummer müssen **bis 4½ Uhr nachm.** in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Verkäufe

Kreuzfüchſe, Blaufüchſe, ſämtliche Pelzarten, ſpottbillige Sommerpreiſe. Keine Lombardware. Leihhaus Roſenthalertor, Linienſtraße 203/204, Ecke Roſenthalerſtraße. *

Kreuzfüchſe, Pelzwaren ſpottbillig. Leihhaus, Reinickendorferſtraße 105 (Nettelbeckplatz). *

Leihhaus Friedrichſtraße 3 (Halleſches Tor) verkauft ſpottbillig Anzüge, Schlüpfer, Paletots. Pelzwaren-Gelegenheitskäufe: Sportpelze, Gehpelze, Katzenjacken, Füchſe aller Art. Keine Lombardware. *

Nirgends beſſer kaufen Sie erſtklaſſige Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Covercoats, Streifhoſen uſw. in unübertrefflicher Auswahl, konkurrenzlos billig. Sämtliche Waren ſind Erſatz für Maßverarbeitung. Große Pelzwaren-Gelegenheitskäufe. Keine Lombardware. Leihhaus, Brunnenſtraße 5, direkt Roſenthalertor. *

Leihhaus Spiegel, Chauſſeeſtraße 7, verkauft ſpottbillig erſtklaſſige Anzüge, Schlüpfer, Katzenjacken, Sportpelze, Gehpelze, Füchſe aller Art. Keine Lombardware. *

Getragene Friedensanzüge, große Auswahl, zum Teil auf Seide, ſehr billig, jede Figur paſſend, auf Lager. Frack-, Smokinganzüge. Schnurmacher, Skalitzer Straße 108, Laden. Hochbahn Oranienſtr.

Anzüge, Sommerpaletots, Sommerſchlüpfer, Covercoats, Cutaways, Gehrockanzüge, Gummimäntel, Hoſen, Damenmäntel enorm billige Preiſe. Friedensſtoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Roſenthalertor, Linienſtr. 203/204, Ecke Roſenthalerſtraße. *

Anzüge 1000.—, Gummimäntel, Wintermäntel, Damenmäntel verkauft Leihhaus, Reinickendorferſtr. 105 (Nettelbeckplatz). Keine Lombardware. *

Pelzwaren-Gelegenheitskäufe. Füchſe und Pelze aller Art enorm billig. Spitzer, Kommandantenſtraße 28 II. *

Wintermäntel, Neuheiten, 1850, hellfarbige, dunkelfarbige Modellſtaubulſter, Koſtüme, Röcke, reinwollene Strickjumper. Rieſenauswahl. Direkt Werkſtatt. Altmann, Roſenthalerſtraße 44 III, Hackeſchermarkt. *

Kleiderprinz, Prinzenſtr. 24, verkauft ſpottbillig erſtklaſſige Anzüge, Schlüpfer, Hoſen aus prima Stoffen. Genau auf Firma achten.

Sibiriſcher Kreuzfuchs, geblendet, ſelten ſchön, 825, prachtvoller Blaufuchs, Silberwolf, Zobelfuchs, außerdem eleganter Sportpelz billig verkäuflich. Goldmann, Alexandrinenſtr. 44 II, Ecke Kommandantenſtraße. *

Achtung! Neu eröffnet! Monatsgarderobenhaus, Brunnenſtr. 4, 1. Etage, direkt am Roſenthaler Platz. Große Auswahl in Herrenanzügen, Schlüpfern, Gummimänteln zu immer noch alten Preiſen. Ferner Verleih von wenig getragenen, teils auf Seide gearbeiteten Frack-, Smoking-, ſowie Cutawayanzügen.

Pelzgelegenheitskauf! Silberwolf, Kreuzfuchs, ſelten ſchön, Opoſſumſchal, echten Skunkskragen, bildſchöne Katzenjacke, Sportpelz, verkauft billig Feige, Brüderſtr. 42 II (Schloßplatz). *

Staunenerregend! Kreuzfüchſe, Silberfüchſe, Rotfüchſe, Blaufüchſe, Zobelfüchſe, Opoſſum, Wölfe, Skunkſe. Rieſenauswahl! Fabelhaft billige Sommerpreiſe! Spezial-Pelzverkauf im Leihhaus Warſchauerſtraße 7. Nur neue, keine Verſatzwaren! *

Kredit-Rath. Gardinen, Stores, Madrasgarnituren, Bettdecken, Diwandecken, Tiſchdecken, große Auswahl, herrliche Muſter, bequeme An- und Abzahlung. Elſaſſerſtraße 44 I, am Oranienburger Tor. *

Silberwölfe, Silberfüchſe, Weißfüchſe, Blaufüchſe, Zobelfüchſe, Sealmäntel, Biſammäntel außergewöhnlich billig. Rieſenlager. Gelegenheiten. Sie finden, was Sie ſuchen, gut und billig. Wiener Bazar, Kaiſer-Wilhelm-Straße 16, Alexanderplatz. *

Gipfel aller Billigkeit! Echte Pelzmuffen 95.— an, Kreuzfüchſe 295.— an. Pelzwarenwegner, Potsdamerſtr. 43. Staunenerregend ſpottbilliger Pelzverkauf aller erdenklichſten neuen Pelzarten. Nur einmalige Kaufgelegenheit größerer Poſten echter Felle zum Ausſuchen. 28.— an echte amerikaniſche Opoſſumfelle, 68.— an Damenpelzmäntel. Damenpelzjacken, Herrengehpelze, Herrenſportpelze. Sommerpreiſe. Herrenraglans Rieſenauswahl. Herrentuchſtoffe, Seidenſtoffe, Goldwaren, Silberwaren, Brillanten. Keine Verſatzwaren. Viele andere Gelegenheiten. *

Monatsanzüge, wenig getragene Herrenkleider, neue Jackettanzüge verkauft billig Alexanderſtraße 9a, hochparterre. (Geſellſchaftsanzüge leihweiſe.)

Teppiche, Gardinen, Tüllbettdecken, Diwandecken, Tiſchdecken, Läuferſtoffe, ſpottbillige Gelegenheiten. Potsdamerſtraße 109. Fiſcher.

Gardinenverkauf. Rieſenauswahl eleganter Künſtlergardinen, Etamin, Madras, Erbstüll, Engliſchtüll, Halbſtores, Tüllbettdecken, feinſte Meterware, Spannſtoffe, Tiſchdecken, Meſſingſtangen. Gardinenhaus Roick, Sebaſtianſtraße 24, zweite Etage, nahe Moritzplatz, Spittelmarkt. Fahrtvergütung. *

Bettwäſche noch ſehr billig durch alte Abſchlußware. Nur beſte, feine unverwüſtbaren Qualitäten. Deckbettbezüge von 675.—, Kiſſen 98.—, Laken 365.—, Inlette 745.—, Wäſcheſtoffe, Handtücher, Ueberſchlaglaken, Paradekiſſen, Damaſte billigſte Fabrikpreiſe. Rieſenauswahl. Reelle, fachmänniſche Bedienung. Ausſteuern Sonderrabatt. Aelteſte Spezial-Bettwäſchefabrik, Gräfeſtraße neununddreißig (Haſenheide), Brunnenſtraße 19 (Roſenthalerplatz). *

Bettwäſche billig! Sechs Ausnahmetage zu kaum glaublich billigen Preiſen. Deckbettbezüge 410.—, Kiſſenbezüge 105.—, Bettlaken 265.—, fertige Inlette 650.— an. Bunte Bezüge, Wäſcheſtoffe, Handtücher, Lakenſtoffe, Damaſte uſw., noch aus alten Abſchlüſſen, bis 30 Proz. unter Tagespreis. Nur in unſeren bekannten guten Qualitäten. Maſſenauswahl! Streng reelles Angebot. Berliner Bettwäſchefabrik, Chauſſeeſtraße achtundachtzig (gegenüber Lieſenſtraße), Puttkamerſtraße 1, Ecke Wilhelmſtraße. Größte Spezialfabriken mit Detailverkauf. Geöffnet ½9 bis 7. *

Teppiche, herrliche Perſermuſter, Diwandecken, Brücken, billige Gelegenheit. Reſchke, Neukölln, Kaiſer-Friedrich-Straße 5 III. 181/17

Auf Teilzahlung. Herrenanzüge, Cutaways, Ulſter, Schlüpfer, moderne Maßarbeit, bequeme, diskrete Ratenzahlung, reichhaltiges Lager, ſtets Eingang von Neuheiten. Leiſer Gottlieb, Nollendorfſtraße 2a, 2. Etage, Nähe Nollendorfplatz. Geöffnet 9—7. *

Bettwäſche billig! Trotz enormer Preisſteigerung bei uns noch rieſig billige Angebote! Nur wirklich gute Qualitäten. Bettbezüge 650.—, 675.—, 825.—, Bettlaken 275.—, 450.— uſw. Federdichte Inlette 895.—. Prima Wäſcheſtoffe, Dimiti, Züchen, herrliche Ueberſchlaglaken, Plümos, Paradekiſſen, dauerhafte Handtücher, Rieſenauswahl. Zuvorkommende fachmänniſche Bedienung. Hotels, Anſtalten größeren Rabatt. Stumpe u. Jäger, Größte Bettwäſche-Spezialfabrik, Kottbuſerdamm dreiundſiebzig, Landsbergerſtraße achtundachtzig, Dresdenerſtraße dreiunddreißig. *

Gardinenangebot. Durch rechtzeitige Beſtellungen geſichert, offeriere Madrasgardinen, herrliche Farbenauswahl, 795.—, Künſtlergardine, dreiteilig 338.—, Bettdecken, Qualitätsware, 985.—, Halbſtores, Etamine, 388.—, Gardinen 29.50, doppelbreit 76.— an. Etaminezuggardinen, Bettvorlagen preiswert. Gardinenverſand, Weinbergsweg 7 II. *

Herrlicher Rotfuchs 475.—, Kreuzfuchs, Silberwolf, ſelten groß, Opoſſum-Kragen 580.—, Herrenpelzkragen 275.—. Viele Gelegenheitskäufe. Badenſcheſtraße 10 II, Nähe Bayeriſcherplatz. *

Gardinenkäufer, jetzt noch günſtige Gelegenheit. Rieſenauswahl. Künſtlergardinen, Madrasgardinen, Stores, Bettdecken, Meterware äußerſt billig. Deutſch, Landsbergerſtr. 15, parterre. Kein Laden.

Möbel

Möbel werden teurer! Wer wirklich ſolide und trotzdem preiswerte Möbel ſucht, beſichtige unbedingt mein großes Lager in kompletten Zimmereinrichtungen, eleganten Küchen, Einzelmöbeln und Sofas. Beſichtigung lohnt. Tiſchlermeiſter Julius Apelt, Adalbertſtraße 6, am Kottbuſer Tor. *

Metallbetten 500.—, Chaiſelongues 325.—, Patentmatratzen, Polſterauflagen, Kinderdrahtbett. Weiße, Auguſtſtraße 23a, Quergebäude. *

Küchen, edelſte Formen, vornehmſte bis einfachſte, preiswert. Märkiſche Holzinduſtrie, Wilhelmſtraße 33, kein Laden. Telephon: Kurfürſt 3118. *

Im großen Möbelkeller, wenig Miete, daher preiswert Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, auch Einzelmöbel. Schriftliche Garantie. Schöz, Brunnenſtraße 180. Achtung! Eingang Anklamerſtraße. 172/1*

Schlafzimmer jeder Größe, einfacher und eleganter Ausführung, finden Sie noch in reicher Auswahl zu ſoliden Preiſen in der Schlafzimmer-Spezialfabrik Hans Henkel, Burgſtraße 27, Bureauhaus Börſe. Koſtenloſe Lagerung. *

Einzelmöbel. Komplette Zimmer, Chaiſelongues, Küchen. Bar- ſowie Teilzahlung. Spottbillig. Wenger, Marſiliusſtraße acht (Alexanderplatz). *

Möbel-Goebel, Moritzplatz 58, Fabrikgebäude. Gediegene Wohnungseinrichtungen zu denkbar niedrigſten Preiſen. Rieſenauswahl in Nußbaummöbeln, eichenen Schlafzimmern, Speiſezimmern, Herrenzimmern, Küchen, Polſtermöbeln.

Teilzahlung. Einzelne Möbel, ganze Einrichtungen, farbige Küchen in ſeltener Auswahl, bequemſte Zahlweiſe, verkauft Möbel-Cohn, Große Frankfurterſtraße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden: Badſtraße 47/48.

Chaiſelongues, Umbauſofas, Auflagematratzen, Patentmatratzen. Walter, Stargarderſtraße achtzehn. *

Möbel, Bar- oder Teilzahlung. Kleinſte An- und Abzahlung. Koſtenloſe Lagerung. Bandwehr, Müllerſtraße 7 (Weddingplatz). *

Chaiſelongue, Chaiſelonguedecke 250.—, Auflegematratzen, wunderbare Wandbehänge. Polſterer, Pappelallee 12.

Speiſezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Sofas, Nußbaum-Wohnzimmer, Kücheneinrichtungen, einzelne Möbel billig. Möbelhaus Kamerling, Kaſtanien-Allee 56 (Ecke Fehrbellinerſtraße). 2068b

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenſtraße 25. *

Bequeme Teilzahlung. Sprechmaſchinen, Schallplatten, Zupf- und Streichinſtrumente. Gontardſtraße 1, an der Königſtraße. *

Klaviere 12 500.— aufwärts, Flügel 19 000.— an. Rabenſtein, Münzſtr. 10.

Geschäftsverkäufe

Zigarren, Hauptſtraße, Weſten, vorzugshalber 90 000.—. Degen, Chauſſeeſtr. 116.

Kohlen, Lebensmittel, Hauptſtraße, komplett 110 000.—. Degen, Chauſſeeſtraße 116.

Kolonialwaren und Reſtauration, Vorort, eventuell Grundſtück, ſofort beziehbar. Degen, Chauſſeeſtr. 116.

Kaufgesuche

Schallplatten kauft höchſtzahlend. Plattenumtauſch: 1 gute für 2 alte. Köpenickerſtraße 153a, Rominterſtr. 4. *

Weinflaſchen! Kaufe jeden Poſten Weinflaſchen, Sektflaſchen, Kognakflaſchen, Weißbierflaſchen ſowie ſämtliches Altpapier, Zeitungen, Bücher, Skripturen, Eiſen. Hole ab. Iſenbuhl, Blumenſtraße 17. Königſtadt 7068.

Fahrradankauf, Linienſtraße 19. [1498*

Sektkorke, Weinkorke, Staniole kauft jedes Quantum Brand, Linienſtr. 201a, Laden (Roſenthaler Tor). *

Korbflaſchen und Steinkruken kauft Germania-Verſandhaus, Große Frankfurter Straße 83. Königſtadt 6334. *

Schallplatten-Umtauſch. Kilogramm 100.—. Muſikhaus Bergmannſtr. 15. *

Glühſtrumpfaſche kauft Dillmil, Elſaſſerſtraße 23a I. *

40 000 zahlt wirklich für Pianos Voigt, Neukölln, Kaiſer-Friedrichſtr. 36. Telephon: Neukölln 9777. 2067b*

Klavier ſucht für Eigenbedarf von Briger Zigarrengeſchäft Neukölln, Bergſtraße 142. 2066*

Dringend geſucht Säcke, Packleinwand, Bindfaden, Garn. Schickler, Georgenkirchplatz 11. Königſtadt 6966.

Säcke kauft Beyer, Gollnowſtr. 9. *

Prismengläſer kauft Roſe, Gollnowſtraße 16. *

Maſchinenſchrauben, Muttern kauft Albrecht, Reinickendorfer Straße 10. *

Metallſchmelze, Neanderſtraße 35 (nur im Laden), kauft Zahngebiſſe, Platinabfälle, Goldſachen, Silberſachen, Queckſilber, ſämtliche Metalle. *

Partiewaren kauft Lux, Alexanderſtraße 8a (Königſtadt 6173). *

Nähmaſchinen, gebrauchte, kauft zu hohen Preiſen Schleſinger, Wilmersdorferſtraße 50/51. *

Kugellager, Magnete, Vergaſer, Zündkerzen kauft Pilz, Reinickendorferſtraße 10, Hof parterre links.

Glühſtrumpfaſche, Spiegelabkratz, Queckſilber kauft zu Engrospreiſen Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberſtr. 31.

Fahrradankauf, höchſtzahlend, Gitſchinerſtraße 78. *

Schnelldrehſtahl, Spiralbohrer, Schmirgelleinen, Queckſilber kauft Hirſch, Ruppinerſtraße 37. 181/16

Schallplatten kauft über Höchſtpreis, auch Umtauſch. Schönhauſer Allee 50, Hof I. 2379b

Erfolg haben **Inserate** im **Vorwärts**

Nachlaßſachen, Möbel, Kleidungsſtücke, Federbetten, Nähmaſchinen kauft Abraham, Grüner Weg 2. Poſtkarte. *

Nähmaſchinen kauft höchſtzahlend Kaſkel, Nürnbergerſtr. 64, Steinplatz 8921.

Pfandſcheine und anderes kaufen mit Rückkaufsrecht Harder u. Co., Neue Roßſtraße 7.

Geschäftsankäufe

Flüchtlinge ſuchen Exiſtenzgeſchäfte, Grundſtücke durch Degen, Chauſſeeſtraße 116. Anrufen Norden 62. *

Unterricht

Stenographie, Schreibmaſchine 125.—, landwirtſchaftliche Buchführung 150.—. Holles Privatſchule, Potsdamerſtr. 118a.

Schreibunterricht, Stenographie, Maſchineſchreiben, Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Richtigſchreiben. Kaufmänniſche Privatſchule Georg Grunow, Belleallianceſtr. 106. Anmeldungen jederzeit. *

Techniſche Privatſchule Dr. Werner, Regierungs-Baumeiſter a. D., Berlin, Kronenſtr. 3. Maſchinenbau, Elektrotechnik, Hochbau. Abendlehrgänge, Tageslehrgänge.

Verschiedenes

Vertrauensvolle Auskunft, Arzt zur Stelle. Hebamme Opitz, Neue Königſtraße 57 (Alexanderplatz). *

Gewiſſenhafte Unterſuchung, Auskunft. Erfahrene Hebamme Eckel, Bülowſtraße 62. *

Wöchnerinnenheim, Reinickendorferſtraße 33, nimmt Frauen und Mädchen zu mäßigen Preiſen auf. Einzelzimmer.

Vertrauensvolle Auskunft, Unterſuchung, gewiſſenhafte Behandlung, diskret, Damen, Sonntags auch. Frau Schneiderin, ärztlich ausgebildet, Langeſtraße 4, III links. Nähe Schleſiſcher Bahnhof, Jannowitzbrücke. *

Geldverkehr

„Merkur", Abzahldarlehn, Bankzinſen. Libauerſtr. 14, Warſchauerbrücke.

Geld ſofort, Ratenrückzahlung. Krampitz, Linienſtr. 88 (Roſenthalerpl.). *

Sofort Geld, Ratenrückzahlung. Pügner, Große Frankfurterſtr. 141. *

Vermietungen

Mietgesuche

Suche Penſion für Kriegsinvaliden, alleinſtehende Frau bevorzugt. Zuſchriften an Oskar Brandſtädter, Magazinſtraße 12a. 174/9

Zimmer mit Kochgelegenheit geſucht. Neukölln, Treptow. Angebote Vorwärts, Lauſitzer Platz 14—15. 60/1a

Ingenieur ſucht möbliertes Zimmer, Nähe Leſſingtheater. Bl. G. 456, Rudolf Moſſe, Blücherſtr. 69. 181/11

Schlafſtelle ſucht Merkur, Libauerſtraße 14.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Geübte Fantaſieſchuharbeiterinnen im Hauſe verlangt: Julius Jacobſon, Lindenſtraße 27. 2375b

Schloſſerlehrlinge per 1. Oktober ſtellt ein Turbon-Ventilatoren-Geſellſchaft, Baſtianſtr. 17.

Garniererinnen und Zuarbeiterinnen für Damenputz ſofort geſucht. A. Jandorf u. Co., Brunnenſtr. 19/21.

Stenotypiſtin, ferner Kontoriſtin für Buchhaltung, jüngere tüchtige Kräfte, ſucht Verſicherung Kleinmichel, Schöneberg, Kolonnenſtr. 66, an Ringbahn.

Stellengesuche

Oekonomieehepaar, ſeit 4 Jahren in größerem Haushalt, Verſorgungsheim, ſelbſtändig tätig, 35 bzw. 30 Jahre alt, zurzeit ungekündigt, ſucht gleichartigen Wirkungskreis. Binge, Oettorf.

Maurer und Arbeiter

geſucht für Bau Unter den Linden 21. Zu melden beim Portier. 2378b

---

Goldstickerei
für Abzeichen und Uniformen

Werkmeister

männlich oder **weiblich**, für **Goldstickerei-Arbeiten** erhält Anstellung in **Schweden**. Bewerber soll Kompetenz haben, Werkstatt für Goldstickerei einzurichten, erforderliche Arbeitskraft einzuschulen und eigenhändige Fähigkeit in sämtlichen Einzelheiten der Arbeit haben. Ausführliche Offerten mit Angabe von Alter, Lohnanspruch u. früherer Anstellung unt. **„Goldstickerei 722" an Rudolf Mosse, Hamburg**

Einrichter für **Pittler-** und **Löwe-Revolverdrehbänke** sowie
Revolverdreher und Karusselldreher
stellt ein [*
NAG **Oberschöneweide**

Wir ſtellen ſofort ein:
10 Revolver-Dreher
für Löwe- und Pittler-Revolver-Drehbänke
1 Schrauben-Dreher
1 erfahrenen Einrichter
für Schrauben-Drehbänke
1 Lehrenbauer
zum Inſtandhalten von Meßwerkzeugen. [38/19
Perſönliche Meldungen mit Originalzeugniſſen vormittags von 9—11 Uhr im Bureau für Arbeiterangelegenheiten.
Knorr-Bremse A.-G.
Berlin-Lichtenberg
Neue Bahnhofstraße 9-17.

Maurer

große Anzahl für Innenarb. im Vorort mit hoher Fahrgeldvergütung ſofort geſucht
Arnold Kuthe,
Baugeſchäft, Berlin, Linkſtr. 42. 9-4. 146/3

Tüchtige Kassiererinnen
sofort gesucht
Meldung: 12-2 Uhr mittags
5-7 Uhr abends.
A. Jandorf & Co.
Gr. Frankfurter Str. 113

Verkäuferinnen
für die Abteilungen
Gardinen
Damen-Konfektion
Herren-Artikel
Weisswaren
sofort gesucht
Meldung: 12-2 Uhr mittags
5-7 Uhr abends.
A. Jandorf & Co.
Gr. Frankfurter Str. 113

Lehrmädchen
im Alter von 14-16 Jahren
für Verkauf sofort gesucht
Meldung in Begleitung des Vaters oder des Vormundes von 9—12 Uhr mittags oder 5-6 Uhr abends in der Personal-Verwaltung
A. Jandorf & Co.
Belle-Alliance-Str. 1/2

Verkäuferinnen
für die Abteilungen
Handarbeiten
Weisswaren
Korsetten
Seidenband
sofort gesucht
Meldung: 12-2 Uhr mittags
5-7 Uhr abends.
A. Jandorf & Co.
Brunnenstrasse 19/21.

Zuſchneiderinnen
perfekt für Leder- und Samthüte
Lederſtepperin
bei höchſtem Lohn ſofort geſucht
Siegmund Kaufmann,
Damenhutfabrik, Beuthſtr. 6 [38/20

Botenfrauen und Männer

Die jetzigen Löhne ſind dreimal ſo hoch als im Mai. Es ſtellen ſofort ein folgende Ausgabeſtellen:

Ackerſtr. 174 (Koppenplatz)
Schwalbſtraße 42
Lauſitzer Platz 14/15
Prinzenſtraße 31 Hof
Steglitzer Straße 37
Petersburger Platz 4
Neukölln, Neckarſtr. 3u. Siegfriedſtr. 28/29
Oberſchöneweide, Mathildenſtr. 5
Schöneberg, Belziger Straße 27
Tempelhof, Kaiſer-Wilhelm-Straße 13
Treptow, Kiefholzſtr. 18b (Laden).

Tüchtige, branchekundige
Verkäuferinnen
für
Damenkonfektion
Wäsche
Handarbeiten
Weißwaren
Band
Lampen
sofort gesucht
Meldungen: 1—2 Uhr mittags
5—6 Uhr abends
A. Jandorf & Co.
Brunnenstraße 19-21

Verkäuferinnen
für **Kurzwaren**
und **Posamenten**
per sofort gesucht.
Meldungen in der Zeit von
11-12 vorm. und 5-7 nachm.
Kaufhaus des Westens
Berlin W 50
Tauentzienstr.

Tüchtige
Verkäufer
für
Möbelſtoffe
und Teppiche
sofort gesucht
Meldungen in der Zeit
v. 11-12 vorm. u. 5-7 nachm.
Kaufhaus des Weſtens
Berlin W 50
Tauentzienſtr.

Tüchtige
Verkäuferinnen
für Damen- und
Kinder-Kleidung
per sofort gesucht.
Meldungen in der Zeit von
11-12 vorm. und 5-7 nachm.
Kaufhaus des Weſtens
Berlin W 50
Tauentzienſtr.

Oberdrucker
für Steindruckerei u. Offsetbetrieb, erfahr., **zielbewußter** Fachmann, sucht bei entsprechender Bezahlung Berliner Großunternehmen zum 1. Oktober 1922. Angeb. mit Gehaltsansprüchen unter **B. N. M. 2233** an **Ala Haasenstein & Vogler Berlin W 35.** [174/8

Tagschneider
gesucht
Baer & Groß
Herrenkleidern en gros
Rosenthaler Str. 5

Wir suchen
Lang- u. Shapinghobler
Vertikal- u. Planfräser
Bohrer – Hinterdreher
Scharfschleifer
Präzisionsdreher
Elektrotechniker
Tischler für Bau- und Möbelarbeiten
G. Kärger A.-G.
Fabrik für Werkzeugmaschinen
Berlin O. 17
Krautstraße 52.

Tüchtige
Heizungsmonteure
gesucht
Rast & Dieterich
Schöneberg, Bahnſtraße 38.

Für 1. November oder früher! [illegible] **Willy Seefeld**, Liegnitz, N. Haynauer Straße 43.

Deutſcher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsſtelle Berlin N. 54, Linienſtr. 83/85
Geſchäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Tel.: Amt Norden 833, 834, 835, 836.

Montag, 21. Auguſt, abends 6 Uhr, im **Lokal Joſtyſtr. 7**

Vertrauensmänner-Konferenz
der Bauſchloſſer.

Achtung! Metalldrücker Achtung!
Dienstag, 22. Auguſt, nachm. 4½ Uhr im **Gewerkſchaftshaus,** Engelufer 24, Saal 1

Branchenverſammlung

Tagesordnung: 1. **Bericht über die Lohnverhältniſſe.** 2. Branchenangelegenheiten. 3 Verſchiedenes.

Montag, 21. Auguſt, nachm. 5 Uhr im **Gewerkſchaftshaus,** Engelufer 24

Metalldrücker-Lehrlings-Verſammlung

Metallſchleifer u. Galvaniſeure
Dienstag, 22. Auguſt, nachm. 5 Uhr im **Dresdener Geſellſchaftshaus,** Dresdener Straße 116

Außerordentliche

Vertrauensmänner-Konferenz

Tagesordnung: **Stellungnahme zum Streik in den Berliner Schleifereien.** Alle Vertrauensleute müſſen erſcheinen.

Achtung! Eiſendreher Achtung!
Dienstag, 22. Auguſt, abends 7 Uhr Linienſtr. 83-85, Zimmer 10

Branchenkommiſſionsſitzung
Alle Mitglieder müſſen erſcheinen.

Achtung! Auto-Reparaturbetriebe Achtung!
Dienstag, 22. Auguſt, abends 7 Uhr

Funktionär-Sitzung
Bericht über die Verhandlung betreffs Auguſt-Ausgleichsentlohnung.
Jeder Betrieb muß einen Vertreter entſenden. Die Intereſſengemeinſchafts- u. Betriebsvertreter ſind ganz beſonders eingeladen.

Dienstag, 22. Auguſt, abends 7 Uhr, Conrads Feſtſälen, Friedrichshagen, Friedrichſtraße

Bezirks-Verſammlung
des 22. Bezirks.

Tagesordnung: 1. **Vortrag über das Reichsmietengeſetz.** 2. Diskuſſion. 3. Bezirksangelegenheiten.
Vollzähliges Erſcheinen wird erwartet.

Dienstag, 22. Auguſt, abends 7 Uhr, in der **Schulaula, Koppenplatz 12**

Verſammlung
der Hauptgruppe VI, Untergruppen 22 u. 23.

Tagesordnung: 1. **Die Aufgaben der Betriebsräte.** Referent: Kollege H. Janke. 2. Gruppenangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Das Erſcheinen aller Betriebsräte iſt unbedingt notwendig.

Dienstag, 22. Auguſt, abends 7 Uhr im **Roſenthaler Hof, Roſenthaler Str. 11-12**

Verſammlung
aller Metallarbeiter, die im Tiefbau Groß-Berlins beſchäftigt ſind.

Tagesordnung: **Stellungnahme zum Lohnverhältnis.**

Achtung! Feilenhauer. Achtung!
Mittwoch, 23. Auguſt nachm. 5 Uhr, im Lokal von **Gileſche,** Kopenhagener Straße 72

Branchenverſammlung
Die Tagesordnung wird in der Verſammlung bekanntgegeben.

Betriebsräte d. Hauptgruppe IV,
Untergruppen 8, 9, 10, 11, 12, 13.
Mittwoch, 23. Auguſt, nachm. 4½ Uhr in der **Schulaula, Koppenplatz 12**

Verſammlung

Tagesordnung: 1. **Die Praxis der Betriebsräte.** Referent: Koll. Jächner. 2. Diskuſſion. 3. Gruppenangelegenheiten.

Betriebsräte d. Hauptgruppe V,
Untergruppen 15. Schwachſtrominduſtrie.
Mittwoch, 23. Auguſt, abends 6 Uhr in der **Schule, Weinmeiſterſtr. 16-17, Zeichenſaal**

Verſammlung

Bezirk 10.
Mittwoch, 23. Auguſt, nachm. 4½ Uhr in der **Schulaula, Alte Jakobſtr. 127**

Außerordentl. Bezirkskonferenz
Sämtliche Betriebsräte und Vertrauensleute müſſen unbedingt erſcheinen. Jeder Betrieb muß vertreten ſein.

Bezirk 11.
Mittwoch, 23. Auguſt, nachm. 5 Uhr bei **Roſenthal, Schöneberg, Eberſtr. 66**

Außerordentl. Bezirkskonferenz
Sämtliche Betriebsräte und Vertrauensleute müſſen unbedingt erſcheinen. Jeder Betrieb muß vertreten ſein.

Bezirk 20.
Donnerstag, 24. Auguſt, nachm. 5 Uhr im Lokal von **Bock, Jülicher Str. 2**

Außerordentliche

Vertrauensmänner-Konferenz
Alle Betriebsräte und Vertrauensleute müſſen vertreten ſein.

Mittwoch, 23. Auguſt, nachm. 4½ Uhr, im **„Alexandriner“,** Alexandrinenſtr. 37a (Saal I)

Branchenverſammlung
der Graveure und Ziſeleure.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl der Branchenkommiſſion und Leitung. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verſchiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Kolleginnen und Kollegen! In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung darf niemand fehlen.

Mittwoch, 23. Auguſt, abends 6 Uhr, in der **Schulaula,** Koppenplatz 12

Branchenverſammlung
der Einrichter und Reviſoren.

Tagesordnung: 1. **„Wie ſtehen unſere Lohnverhältniſſe zur Zeit?“** 2. Branchenangelegenheiten.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Es iſt Pflicht aller Kollegen, zu erſcheinen.

Mittwoch, 23. Auguſt, abds. 6½ Uhr, in der **Schulaula,** Grünthaler Straße 5

Branchenverſammlung
der Wickler, Iſolierer, Imprägnierer, Kollektorbauer uſw.

Tagesordnung: 1. **Die beiderſeitigen Entwürfe zum Rahmenabkommen u. das bisherige Verhandlungs-Ergebnis.** 2. **Wie ſtehen unſere Löhne zur Lebenshaltung und was ergibt ſich daraus?** 3. Branchenangelegenheiten u. Verſchiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erſcheinen iſt unbedingt notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkaſſe Berlin-Weißenſee

Am Montag, den 28. Auguſt 1922, abends 6 Uhr, findet im Reſtaurant „Zum Berliner Hof“ zu Berlin-Weißenſee, Antonplatz, eine außerordentliche

Ausſchuß-Sitzung
mit folgender Tagesordnung ſtatt:

1. Bericht d. Jahresrechnungsprüfer.
2. Beſchlußfaſſung über die Entlaſtung des Vorſtandes und des Rendanten.
3. Beſchlußfaſſung über Änderung der §§ 20 Abſ. 1 Ziffer 1 und 26 der Kaſſenſatzung (betr. Familienhilfe).
4. Kaſſenangelegenh.

Zum Eintritt ſind nur berechtigt die mit einer Einladung verſehenen Ausſchußmitglieder. [1681

Der Vorſtand.
Brühmüller,
Vorſitzender.

Aufklär. Buch m. 30 Bild. über uns. hilfebring. **„Orig.-System Hans“** b. Rückgratverkrümm., hoher Schulter u. Hüfte (keine Berufsstörung). Zu bezieh. geg. Eins. von 5 M od. Nachn. von
Franz Menzel,
Berlin W 7,
Magdeb. Str. 25

Spez.-Beh. nur für **Ischias** f. Hüft., Ges. u. Bein. Da schw. Fälle in 15 Tag. bes. hierüb. unentgeltl. Heilerfahr. best. u. Ref. Invalidenstraße 106, v. 10-2. Jacoby

---

Gesetzlich geschützt

Allen voran

beim Einkauf von

Brillanten ◆ Platin
Gold- u. Silber-Bruch
Uhren, Zahngebissen, Ketten, Münzen
die renommierte Firma
Juwelier H. Wiese
Artilleriestraße 30
5 Min. v. Bahnhof Friedrichstr.
u. Passauer Str. 12
(Ecke Augsburger Straße)
1 Min. v. Wittenbergpl.—Bhf. Zoo
unmittelbar Nähe Kadewe
handelsger. eingetr. Firma
Telephon Norden 1030,
Steinplatz 11803.
Eigene Schmelze

Möbel
aus
eigener Großfabrik
noch zu ſoliden Preiſen
Ständige große
Möbel-Ausſtellung
von über 500 Muſterzimmern
in neuzeitlichen Stilarten.
Schlafzimmer
Speiſezimmer
Herrenzimmer
Klubgarnituren
in Leder u. Gobelin
Druckſachen koſtenlos
Möbelfabrik
Albert Gleiſer
Berlin C 51, Alexanderſtr. 42
Alexanderplatz

Kauf ohne Sorge - bei Korge

Korge

Kann man bei unserer Valuta im Winter überhaupt noch kaufen?

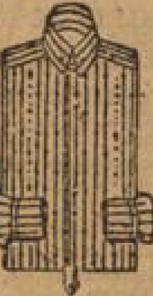
Um uns zu orientieren und nach Möglichkeit noch neu einzudecken, haben wir in der letzten Woche einen Teil der bedeutendsten Textil- und Konfektionswerke Süddeutschlands persönlich besucht. Das Resultat ist ein überaus klägliches, überall dasselbe Bild: Warenknappheit und die wenigen Vorräte sind nur zu unerschwinglichen, freibleibenden, gleitenden Preisen zu kaufen. Daß es so traurig aussehen würde, hätten wir selbst nicht geglaubt. Der Dollar kostet ca. 1000 Mark, dieses bedeutet für uns unerschwingliche Teuerung, Arbeitslosigkeit, Hungersnot. Wir gehen fürchterlichen Zeiten entgegen.

Noch sind wir preiswert und haben große Vorräte!

Wir bieten an: **Sommer-Waschanzüge** aus Khaki-Köper, billig, praktisch, und waschbar, Sportfasson, mit langer Hose oder flotter Breeches M. **1250,. Waschanzüge,** blaugrau gestreift M. **1250,** eleganter **Strand- oder Sommeranzug,** Bastseidenimitation M. **1950, Sommerjoppen** M. **575,** praktische, elegante **Touristen-Anzüge,** aus prima bayerischen Loden, Sportfasson mit Breeches oder langer Hose M. **3900,** dito in Jünglingsgrößen M. **2100, Manchester-Sportanzüge,** mausgrau, oder silbergrau, hochelegant, erstklassige Verarbeitung M. **4700,** flotte **Sportbreeches** aus gemusterten Wollstoffen M. **1750,** aus grauem, starkem **Militärtuch** M. **1250,** aus **Manchester** M. **1750,** aus **Samtleder,** eisenfest M. **1750,** aus **Zwirnkord** M. **1350,** aus **Wollkord** M. **2400,** entzückende **Damenbreeches** aus Manchester M. **1950,** bayerische, Bozener **Lodenmäntel,** imprägniert von M. **3200** an, bayerische **Lodenschlüpfer** Marke Hindenburg, in den verschiedensten Farben von M. **3400** an, dito für Damen M. **3600.**

Straßen-Anzüge und **Schlüpfer** in den verschiedensten Farben und Qualitäten, wirklicher Ersatz für Maßarbeit. **Gummi-Regenmäntel** für Herren von M. **3500** an, dito für Damen von M. **3750** an.

Besonders leistungsfähig sind wir in kompletten Wanderausrüstungen, z. B. **Wickelgamaschen** von M. **125** an, wollene **Stutzen** M. **275** pro Paar, **Ledergamaschen** von M. **800** an, **Wander-** resp. **Sportstiefel** aus prima Fahlleder, gediegene Arbeit, M. **1050,** Hochschäftige **Sport-** resp. **Jagdschnürstiefel** M. **2850.** Ueberhaupt haben wir in Schuhwaren eine Auswahl, worüber jeder Kunde staunen wird.



Zum Schluß verweisen wir auf unsere **Wäscheabteilung:** Wir führen **Herren- u. Damenwäsche, Bettwäsche, Handtücher, Schürzen** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung bei wirklich soliden Preisen. Ferner wollene und seidene Strickjack., Jumpers, eleg. wollene Jagd- und Sportwesten in vielen Farben.

Eine Besichtigung unseres Millionenlagers lohnt sich immer!

Vertriebs-Zentrale landwirtsch. u. sportl. Geräte und Bekleidung **Direkt. Arthur Korge,**
Fernsprecher: Nollendorf 4872 **Berlin SW 2111, Schöneberger Strasse 27.** Am Anhalter Bahnhof.
Kein Laden. Geschäftsschluss ½7 Uhr! Kein Laden.

Der Versand erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs unter Nachnahme.
Die Preise gelten nur für die vorhandenen Waren!

Verlangen Sie unsere reichhaltige Preisliste!

Korge

Kauf ohne Sorge - bei Korge

Anerkannt reellste Bedien.

Ankauf
von
Gold-, Silber- Bruch, Barren Gegenständen
Brillanten, Platin
Zahngebissen, Quecksilber
Edelmetallgroßhandlung
HEINRICH TRAPP
handelsgerichtl. eingetr. Firma
Beuthstraße 10 (Laden)
am Spittelmarkt

Telephon: Zentr. 1876

Eigene Schmelze

So lange Vorrat!
Am.Op.Felle v. 250 an
Am.Op.Schal v. 1600 an
Austr.Op.Schal v. 2100 an
Kreuz-, Alaska-, Zobel-Silber-Füchse bietet an
Pelzwarenhaus
A. Klass & Co.
Rosenthaler Str. 40-41
a. Hackesch. Markt.

Schreibmaschin.
all. bekannt. Syst.
deutsche und russische
auch für Export
Reise- u. Rechenmasch.
Gen.-Vertr. d. Stoewer
Schäfer & Clauss
Berlin, Leipziger Straße 18,
Zentrum 9211 u. 5781

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Zinn
Gold-, Silber-Bruch
Quecksilber
Blei, Kupfer, Platin usw.
kauft z. Engrospreise
Scharnow, Lange Str. 35
am Schlesischen Bahnhof
Lange Straße 58, Laden.

Zähne von **30** M. Teilzahl. ¾ für Kronen an 60 M., Zahnz. m. Einspr. u. schmerzlo. Umarb. schlechts. Geb. Rep. sof. Zahnarzt Dr. Wolf, Potsdamer Str. 55, Reichsbahn-St., Zentr. 7-5

Zähne von **30** M. an in nur erstkl. Ausführ., Teilzahl. Spez. Zähne ohne Gaumenplatte
Hempel Linienstr. 220, nahe Schönh. Tor. 9-7, Sonntag 10-12

Spezial-Arzt Dr. Scotti
für Haut- und Geschlechtskrankheiten, veraltete Harnleiden. Syphilis-Kuren. Blutuntersuchung. Aeltes Löser-Institut.
Dir.: Löser senior 9-1, 4-8 Sonnt. 10-12
Rosenthaler Str. 69-70, nahe Pl. Damenz. separ.

Perser-Teppiche Klaviere, Flügel [illegible]
höchste Tagespr. zahlt ... Passaustr. 2, Kurf. 9184

Wir versorgen heute die Groß-Berliner Bevölkerung täglich mit Fleischwaren im Werte von fast
2 Millionen Mark,
der beste Beweis für die Güte, Preiswürdigkeit und die Beliebtheit der Efha-Erzeugnisse!
EFHA-WERKE / BERLIN-BRITZ

Große sehenswerte

Möbel-Ausstellung

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Wohnsalons, Dielen, Küchen usw.
Klubſeſſel, Garnituren in Leder, Cord, Velours, Gobelin.

ENORM GROSSE AUSWAHL.

Alle Preislagen und Stilarten! — Beſte Verarbeitung.

M. Schlewinsky & Co.
Berlin C Dirkſenſtraße 31 am Bahnhof Alexanderplatz, Ecke Königsgraben.
An der Zentral-Markthalle.

Soeben erschien! Soeben erschien!

Die Kommunistische Internationale
Nr. 21

Aus dem Inhalt: **Karl Radek:** Der Kampf um die proletarische Einheitsfront / **N. Lenin:** Unter der Fahne des Marxismus / **A. Thalheimer:** Skizze der Geschichte der Einheitsfront in Deutschland / **J. Jaroslawski:** Der XI. Kongreß der KPR. / **G. Sinowjew:** Der Weg unserer Partei / **E. Varga:** Der alte und der neue Pazifismus / **A. Losowski:** Die Anarcho-Syndikalisten und die Profintern / **Louis Sellier:** Die sozialistischen Diener des reaktionären Frankreichs / **I. Wardin:** Die sozialrevolutionären Mörder und die sozialdemokratischen Advokaten (Tatsachen und Dokumente) / **L. Trotzki:** Zur Lage in der Kommunistischen Partei Frankreichs / **Ivon Jones:** Der Arbeiteraufstand in Südafrika / **Ch. Kabaktschieff:** Die Balkanpolitik der Entente u. a.
136 Seiten und 4 Illustrationen Preis Mark 60.—

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8

Krause Pianos
zur
Miete
Ansbacher Str. 1,
Ecke Kurfürstenstraße

Gardinenhaus Bernhard Schwartz.
BERLIN C **Wallstraße 13** Untergrb. Spittelmarkt, Ausg. Grünstr.
Besonders vorteilhafte Angebote in:
Gardinen, Bettdecken, Teppichen, Läuferstoffen etc.

BERLITZ SCHOOLS
Leipziger Str. 123a
Ecke Wilhelmstr.
Tauentzienstr. 19c
FREMDE SPRACHEN
Einzel-Unterricht
Zirk. monatl. 200 M.

HERMANN TIETZ

102

Mengenabgabe vorbehalten

Verkauf soweit Vorrat

Damen-Wäſche

Hemden	fester Stoff, mit Stickerei	325^{00}
Rockbeinkleider	mit breiter Stickerei	425^{00}
Hemdhosen	gutsitzend, reich garniert	590^{00}
Prinzessröcke	mit breiter Batiststickerei	650^{00}
Untertaillen	sehr reich ausgestattet	145^{00}

Morgenröcke

Morgenröcke	aus Vollvoile, mit grossem Kragen und Plisseegarnitur	350^{00}
Morgenröcke	aus buntem Krepp, elegante weite Form	450^{00}
Morgenröcke	aus einfarbigem Krepp, mit eleg. weißer Kragen- u. Ärmelgarnier.	475^{00}
Morgenröcke	aus türkischem Musselin, fesche Verarbeitung	650^{00}

BILLIGE BÜCHER

Alpenflora. Ihre hervorragendsten Vertreter in Wort und Bild. 80 Seiten mit 6 Tafeln und 84 farbig. Abbildungen. Von Dr. Gust. Wanger. Geb. 6^{00}

Ein Wanderbuch. An deutschen Seen, Flüssen, Buchten. Von Ludw. Lessen. 80 Seiten. Kartoniert .... 9^{50}

Porträtplastik, die frühmittelalterliche in Deutschland bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Von Dr. M. Kemmerich. 254 S. mit 112 Abb. 1909 150^{00}

Das deutsche Volkslied. Ein Hausschatz von über 1000 der besten deutschen Volkslieder. — Gesammelt von E. Schellenberg. 886 S. Geb. 9^{50}

Das lachende Gesicht. Ein Lexikon des Humors. Von Kurt Graf. 748 Seiten. Gebunden .... 70^{00}

Die Eroberung von Mexiko durch Ferdinand Cortez 1519–21. In Wort und Bild geschildert von Maler Prof. Ant. Hoffmann. 277 Seiten mit 176 Textbildern u. Karten. Gebunden. .... 60^{00}

Die Robinson-Insel. Von Professor Dr. Bürger. Schicksale und Abenteuer. 1900/01. Mit 12 Bildern u. Karten. Gebd. 20^{00}

Kulturhistorische Romane 90^{00}

Jeder Band, ca. 300 Seiten stark, gebunden ....

- Artzibaschew, Ssanin.
- A. E. Brachvogel, Friedemann Bach.
- Bulwer, Rienzi.
- Dickens, David Copperfield.
- F. M. Dostojewski, Raskolnikows Schuld und Sühne.
- Dumas, Die drei Musketiere.
- Dumas, Der Herr der Welt.
- Dumas, Die Millionenbraut.
- Dumas, Der Graf v. Monte Christo.
- Dumas, Die Totenhand.
- Dumas, Zwanzig Jahre nachher.
- Dumas, Lady Hamilton.
- Dumas, Napoleon Bonaparte.
- Dumas, Zehn Jahre nachher.
- Dumas, Die Dame mit den Kamelien.
- Gerstäcker, Die Regulatoren in Arkansas.
- Hugo, Die Elenden.
- Hugo, Der Glöckner v. Notre Dame.
- Jacobsen, Niels Lyhne.
- Lagerlöf, Jerusalem. I. In Dalarne, II. Im Heiligen Lande (in einem Bande).
- Retcliffe, Nena Sahib.
- Retcliffe, Puebla.
- Sacher-Masoch, Die Damen im Pelz.
- Sienkiewicz, Quo vadis?
- Sue, Die Geheimnisse von Paris.
- Sue, Der ewige Jude.
- Wallace, Ben Hur.
- Wilde, Das Bildnis des Dorian Gray.
- Tolstoi, Auferstehung.
- Tolstoi, Die Kreuzersonate. Die Kosaken.
- Zola, Nana.
- Zola, Zum Paradies der Damen.
- Zola, Germinal.

Der Grunewald. Schilderungen und Studien von Herm. Berdrow. 110 Seiten mit 9 Abbildungen und 3 Karten. 1902. Gebunden .... 3^{50}

In der Alten und Neuen Welt 75 Jahre. Memoiren eines Unbedeutenden von H. Börnstein. 1884. 2 Bände mit 800 Seiten. Broschiert .... 15^{00}

Von der Elbe zur Donau. Eine Wanderung durch das Erzgebirge, Fichtelgebirge, Böhmerwald und den Fränkischen Jura von Karl Kollbach. 1896. 282 Seit., m. 38 Vollbildern. Eleganter Leinenband ..... 90^{00}

Meine Schweizer Reise in 235 Abb. auf Kunstdruckpapier nach phot. Aufnahm. 25^{00}

Das Leben Jesu Christi in 82 Bildern Rembrandts u. Worten der Evangelien. Herausgeg. von Karl Stork. 1920. 80 S. 15^{00}

Die Heilige Schrift. Mit 240 Bildern von Schnorr v. Carolsfeld. (Uebersetz. Luthers.) 1910. Gebunden .... 100^{00}

Marie Madeleine, Taumel. Gedichte von Liebe und Leidenschaft. 138 Seiten. Hübsch gebunden .... 30^{00}

Berlin. Künstlerisch ausgestattete Monographie von W. v. Oettingen. Entwicklung – Bauten – Bürgerschaft – Wissenschaften – Künste – Berliner Leben. 157 Seiten mit Bildern aus Alt- und Neu-Berlin. Halbleinenband .... 75^{00}

Berühmte Autoren. Orig.-Beiträge, Briefe, Faksimiles, Bildnisse usw. von Schopenhauer, Bodenstedt, Gutzkow, Lassalle, Schliemann, Stanley, Nansen, Hedin, Emin Pascha und vielen anderen Autoren von F. A. Brockhaus. Leipzig. 114 Seiten. 1914 ..... 5^{00}

Im schönen Land Tirol und Salzkammergut. 384 Abbildungen auf Kunstdruckpapier nach phot. Aufnahm. 25^{00}

Hans Thoma. Sonderheft der „Deutschen Kunst und Dekoration" mit Text und zahlreichen Bildern .... 25^{00}

Schürzen

Tändelschürzen	weiss Batist, Stickerei-Ein- u. Ansatz	59^{50}
Teeschürzen m. Latz	weiss Batist, Stickerei-Ein- u. Ansatz	87^{50}
Wiener Form	Stickerei-Ein- u. Ansatz, ohne Latz	95^{00}
Wiener Form	Stickerei-Ein- u. Ansatz, mit Latz	140^{00}
Wiener Form bunt	Kretonne, mit Latz, hübsch garn.	210^{00}

Korſette

Korsette	aus cremefarbigem Drell, mit breiter Schliesse und Haltern	125^{00}
Korsette	aus weissem Drell, mit Stickereigarnierung und Haltern	165^{00}
Korsette	aus weissem und farbigem Satin, mit Langettengarnier. u. Haltern	250^{00}
Hüfthalter	aus vorzüglichem Drell, mit Gummi verarbeitet	250^{00}

Grosse Theaterabonnements-Vergünstigung für Residenz-, Trianon-, Kleines Theater

Spielzeit 1922/23

Gültig für 6 verschiedene Abendvorstellungen, Ermässigung bis über die Hälfte des Kassenpreises

Spielzeit 1922/23

Teilzahlungen in 3 Raten gestattet

Kassenpreis 60,00, 6 Vorstellungen im Abonnement 162,00
Kassenpreis 90,00, 6 Vorstellungen im Abonnement 243,00
Kassenpreis 120,00, 6 Vorstellungen im Abonnement 324,00
Kassenpreis 150,00, 6 Vorstellungen im Abonnement 405,00
Kassenpreis 180,00, 6 Vorstellungen im Abonnement 486,00
Kassenpreis 210,00, 6 Vorstellungen im Abonnement 567,00
Kassenpreis 250,00, 6 Vorstellungen im Abonnement 675,00
Kassenpreis 300,00, 6 Vorstellungen im Abonnement 810,00
usw., zuzüglich 15 Prozent Lustbarkeitssteuer für jeden Platz.

Vorgesehen sind folgende 6 Vorstellungen:

Ibsen	Die Frau vom Meere	Hauptmann	Hanneles Himmelfahrt
Sardou	Fedora	Sudermann	Das neueste Bühnenwerk
Fulda	Die Zwillingsschwester	Wilde	Das Bildnis des Dorian Gray

Als Hauptdarsteller sind in Aussicht genommen: Hansi Arnstädt, Else Bassermann, Albert Bassermann, Wilhelm Bendow, Rosa Bertens, Eugen Burg, Tilla Durieux, Julius Falkenstein, Erika Glässner, Ludwig Hartau, Josef Klein, Arnold Korff, Olga Limburg, Emil Mamelok, Hans Narr, Adele Sandrock, Waldemar Staegemann, Carola Toelle, Irene Triesch u. a. m.

Änderungen des Spielplans und der Darsteller vorbehalten.

Die Ausgabe der Abonnementskarten erfolgt nur in den drei Häusern der Firma **HERMANN TIETZ** Leipziger Strasse, Alexanderplatz, Frankfurter Allee. Nähere Bedingungen dortselbst.

Juwelen / Perlen
Margraf & Co.
Berlin, Kanonierstr. 9.
Besondere Ankaufs-Abteilung.

Fertige Betten, Oberbett, Unterbett, Kopfkissen kaufen Sie enorm billig. Keine Lombardware. Leihhaus. Moritzplatz 58a.

Gold Silber Platin Bruch
Brillanten
Blauer Laden
Beusselstr. 58

Tafma Shag
Vorzüglicher **Rauchtabak.**

Altes Spezialgeschäft in
Auto-
Schlaf-
Reise-
Decken
Trikotagen
Strümpfen
Fries
zu billigen Tagespreisen
Gebrüder Pflaume
Berlin SW
Friedrichstr. 205
Ecke Zimmerstr.

Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg!!!

Haben Sie jemals den Versuch gemacht sich von der erstaunlichen Billigkeit meiner Warenangebote zu überzeugen?

Wenn nicht,

dann bitte ich um Ihren werten Besuch, zu dem ich Sie hiermit freundlichst ohne jeden Kaufzwang einlade, überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit, von der Güte aller Waren und von der riesigen Auswahl und Sie werden überrascht sein und bedauern, daß Sie nicht schon seit Jahren zu den treuen Kunden meines Hauses zählen.

Lassen Sie sich durch nichts abhalten

die neuesten Herbstmodelle, die im ersten Stock des Kaufhauses

Hermann Engel, Landsberger Str. 85, 86, 87,

ausgestellt sind, zu besichtigen.

Große Herbstausstellung und Verkauf von herrlicher Modellkonfektion!

Elegante Wintermäntel, teils mit edlen Pelzwerken verbrämt, nur auf reiner Seide oder pelzgefüttert, aus nur erstklassigen feinen Winterstoffen, alles erstklassige Modelle in bester Ausführung 28000.—, 25000.—, 22000.—, 18500.—, 16500.—, 14500.—, 12500.—; 10300.—

Wintercapes, die große Mode, 8500.—, 6900.—, 5600.—, 2900.—

Elegante Tuch- und Velour-de-laine-Mäntel 6800.—, 5400.—, 4800.—, 3975.—, 3300.—; 2700.—

Ulster aus allerfeinsten Stoffen, meist mit Leder verziert, 5400.—, 4400.—, 3975.—, 2975.—; 1850.—

Allerfeinste Winterkostüme, feinere Atelierarbeit, zum größten Teil mit Pelz besetzt und mit allerbesten Seidenfuttern, erstklassige Ausführung, 28000.—, 25000.—, 22000.—, 18500.—; 14500.—

Dunkelblaue Winterkostüme m. Tressen verziert, ganz gefüttert, 5250.—, 4500.—; 1998.—

Allerfeinste Modell-Nachmittagskleider aus feinstem Gabardine u. Tuch in allen Modefarben u. neuesten Formen, 9500.—, 7900.—, 6500.—, 5550.—, 4800.—; 3750.—

Elegante Abendkleider aus Velourchiffon, Velvet, Crêpe marocaine, Crêpe Matlassé und allen anderen modernen Seidenstoffen, die Schöpfungen der Saison, 13500.—, 11500.—, 9500.—, 8500.—, 6500.—, 5400.—; 4200.—

Pelzmäntel aus Persianer, Nutria, Nerzmurmel, Fohlen, Wildkatze, Seehund, Seal-Bisam, Seal-Electric, Skunks-Kanin, Skunksfeuz.

Pelz-Schals u. Kragen aus Skunks, amerik. Opossum, Seal-Electric, Nerzmurmel, Silberfuchs, Weißfuchs, Blaufuchs, Naturfuchs und Wölfen und vielen anderen Fellarten.

Herren-Pelz-Joppen, Herren-Pelz-Kragen, Echte Virgin. Ottern in prachtvollst. Exemplaren.

Entzückende garnierte Modell-Hüte u. Fassons. * Pelz-Hüte

Neueste Modelle in Luxuswäsche.

Teppiche, erste Fabrikate, Läuferstoffe, Vorhangstoffe.

Künstlergarnituren, engl. Tüll, 2 Schals, 1 Querbeh. .... 975.— 750.— 575.— 395.—
Halbstores, engl. Tüll, Erbstüll, Etamine .... 775.— 650.— 475.— 375.—
Halbstores, Filet-Antique in reicher Ausführung und vielen Breiten .... 2050.—, 1875.— 1750.—
Bettdecken, Erbstüll, Etamin mit Filet und Klöppel .... 1815.— 1650.— 1250.— 975
Madrasgarnitur, dunkelfarben, 2 Schals, 1 Querbeh. .... 2250.— 1950, 1675

Dezimalwagen
Tafelwag., Gewichte.
Billigste Preise. Großes Lager.
Georg Wagner
Cöpenicker Str. 71
Kein Ladengeschäft.

Schlafzimmer
Eich., Schleiflack, Mahag., Birke.
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnsalons
Küchen
Klubgarnituren
Standuhren
Einzelmöbel
Große Auswahl
Enorm billige Preise
Möbelhaus
Hans Lennert
Berlin N 54
Lothringerstr. 55
a. Rosenthaler Pl.
Verkaufszeit 8-6.

Ausführl. Prospekt über Patentanmeld. usw. erhält kostenlos
Erfinder
durch Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin, Lindenstr. 116.

Reste-Haus
C. Pelz
Kottbuser Str. 5
Anzugstoffe
Kostümstoffe
Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Mäntel, Kostüme
Röcke
Gut, reell, billig!

Zum Prozeß gegen die Konterrevolution in Rußland

G. LELEWITSCH:
Die Konstituante von Samara. (Ein Beitrag zur »Humanität« u. »Demokratie« der Partei der Sozialrevolutionäre.)
Preis Mark 25.—.

G. SSEMJONOW (WASSILJEW):
Die Partei der Sozialrevolutionäre in den Jahren 1917 bis 1918 (ihre Kampftätigkeit u. militärischen Aktionen).
Preis Mark 4.50.

W. KNJASEW:
W. Wolodarski. Preis Mark 35.—.

N. MESCHTSCHERJAKOW:
Das menschewistische Georgien. (Anmerkungen zur Broschüre Kautskys über Georgien.)
Preis Mark 1.50.

N. MESCHTSCHERJAKOW:
Der Terror der georgischen Menschewiki.
Preis Mark 20.—.

L. TROTZKI:
Zwischen Imperialismus und Revolution. Die Grundfragen der Revolution an dem Einzelbeispiel Georgiens.
Preis Mark 30.—, geb. Mark 45.—.

I. WARDIN:
Die Partei der Menschewiki in der russischen Revolution.
Preis Mark 6.—.

W. BYSTRANSKY:
Menschewiki und Sozialrevolutionäre.
Preis Mark 60.—.

NEUE ENTHÜLLUNGEN ÜBER DIE PARTEI DER SOZIALREVOLUTIONÄRE.
(Das Pariser Geheimarchiv.)
Preis Mark 3.—.

In Kürze erscheint! In Kürze erscheint!

I. WARDIN:
Die sozialrevolutionären Mörder und die sozialdemokratischen Advokaten. (Tatsachen und Beweise.)
Preis Mark 45.—.

J. SCHAFIR:
Die Ermordung der 26 Kommunare in Baku und die Partei der Sozialrevolutionäre.
Preis Mark 45.—.

IGNATJEW
Die Tätigkeit der Sozialrevolutionäre in Archangelsk.
Preis Mark 40.—.

Ausführliche Prospekte auf Verlangen.

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hambg. 8

Gold, Silber- und Brillanten Platin, alte Münzen Uhren, Zahngebisse
■ Hohe Ankaufspreise ■

Hodam
Linkstraße 46
Ecke Potsdamer Str. und Potsdamer Platz.

Engliſche Gäſte in Berlin.

Begrüßung im Gewerkſchaftshauſe.

Im Gewerkſchaftshaus fand geſtern abend eine Begrüßung der engliſchen Gäſte, die dem Verband der internationalen Schiedsgerichte angehören, der im Jahre 1870 gegründet wurde, ſtatt.

Genoſſe **Saſſenbach** hieß die engliſchen Gäſte, die allen Parteien, von der Labour Party bis zu den Konſervativen, angehören, im Namen der Berliner Gewerkſchaften herzlich willkommen. Er wies darauf hin, daß vor nunmehr 14 Jahren zum letzten Male in der „Neuen Welt" jene gewaltige internationale Kundgebung zur Sicherung des Friedens ſtattgefunden hatte, und er ſprach insbeſondere dem Sekretär des Verbandse für internationale Schiedsgerichte, Maddiſon, ſeinen ganz beſonderen Dank aus. Der furchtbare Krieg iſt möglich geworden, weil die Völker ſich nicht genügend kannten. Er wies auf die Verhetzung durch die Preſſe hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die perſönliche Fühlungnahme ein engeres Verhältnis hervorbringen möge und daß ſich die engliſchen Gäſte durch perſönlichen Augenſchein von der Not des deutſchen Volkes überzeugen werden, wobei ſie ſich nicht durch das Unter den Linden herrſchende Leben täuſchen laſſen werden. Nach ihrer Rückkehr nach England werden ſie das hier Erlebte ſchildern und ſo die Lage zeichnen können, wie ſie in Wirklichkeit in Deutſchland iſt. Genoſſe Saſſenbach übertrug ſeine Rede ſelbſt ins Engliſche und erntete den beſonderen Beifall der engliſchen Delegation.

John Morgan antwortete in der herzlichſten Weiſe und brachte insbeſondere zum Ausdruck, daß ſie alle wünſchten, daß endlich die Geheimdiplomatie verſchwinden und die Politik vom Volke gemacht werden möge. „Ihr in Deutſchland," ſo ſagte er, „habt ein Wahlrecht, ſorgt dafür, daß Ihr die Mehrheit bekommt. Deutſchland gehört noch nicht dem Völkerbunde an. Aber wir wünſchen ſehr, daß es Mitglied des Völkerbundes werden möge, um für ſich ſelbſt eintreten zu können."

Nach ihm ſprach der Bergarbeiter **Barnet Kenyen**, der aus ſeiner Jugendzeit erzählte, auf die ſchweren Kämpfe hinwies, die die Arbeiterbewegung in früheren Jahren durchfechten mußte, und wie in den jungen engliſchen Gewerkſchaftsmitgliedern der Wunſch wuchs, daß die Ideen des Sozialismus alle Welt erobern mögen. Er hat es nie verſtehen können, daß die Völker ſich befehdeten. Er wünſche, daß über alle Grenzen hinweg die Völker ſich die Hände reichen mögen, damit unſeren Kindern und Kindeskindern eine beſſere Zukunft beſchieden ſein möge.

Die Reden löſten nach der Ueberſetzung durch den Genoſſen Wendel den lebhafteſten Beifall aus. Die Kapelle ſtimmte Arbeiterlieder an, und bald hallte der Raum wieder von dem Geſang der Anweſenden. Ueberall bildeten ſich lebhaft diskutierende Gruppen, die mit den Engländern die allgemeine Lage, die Not Deutſchlands uſw. eifrigſt beſprachen. So iſt denn dieſe kleine interne Veranſtaltung als ein Auftakt zu der großen Friedenskundgebung zu betrachten, die heute um 10 Uhr vormittags in der Brauerei Friedrichshain ihren Anfang nehmen wird.

Das Verbot der „Roten Fahne".

Die preußiſche Regierung zu Verhandlungen bereit.

Wie die PPN. hören, ſind beim preußiſchen Miniſterium des Innern wiederholt Vertreter der Kommuniſtiſchen Partei vorſtellig geworden, um die Aufhebung des Verbotes der „Roten Fahne" herbeizuführen. Die Regierung hat ſich gern bereit erklärt, darüber zu verhandeln, aber nur mit dem berufenen Vertreter der „Roten Fahne" ſelbſt. Einer Aufhebung oder Verkürzung des Verbotes müſſe vorausgehen, daß die „Rote Fahne", wie ſeinerzeit der „Berliner Lokal-Anzeiger", die Erklärung abgebe, daß ſie keine Beſchimpfung der republikaniſchen Regierungen im Sinne des § 8 des Schutzgeſetzes fortzuſetzen beabſichtige.

Für die „Rote Fahne"" wird jetzt auch in Berlin vielfach die „Rote Fahne für Brandenburg und die Lauſitz" verbreitet. Ein Verbot dieſes Blattes kommt vorläufig nicht in Frage. Das Verbot der „Roten Fahne" umfaßt nur ſolche Blätter, die etwa neu herausgegeben werden würden, um die „Rote Fahne" zu erſetzen. Das genannte Blatt beſteht aber ſchon ſeit langem und kann deshalb, ſolange es nicht ſelbſt Gründe zum Verbot gibt, verbreitet werden.

Zur gleichen Angelegenheit erfährt der Sozialdemokratiſche Parlamentsdienſt:

Der Brief an die Bayeriſche Staatsregierung, in dem von dem Verbot Kenntnis gegeben wird, iſt nicht, wie eine Berliner Korreſpondenz meldete, am Freitag, ſondern erſt am Sonnabend abgegangen. Dem Schreiben ſind Zitate aus dem „Miesbacher Anzeiger", dem „Bayeriſchen Kurier" und der „München-Augsburger Abendzeitung" beigegeben, die Beleidigungen der Reichs- bzw. preußiſchen Regierung enthalten. Das preußiſche Miniſterium des Innern gibt der Erwartung Ausdruck, daß die bayeriſche Regierung die Regierungen des Reiches und der Länder ebenſo vor Verleumdungen ſchützen wird, wie die preußiſche Regierung es getan hat.

Meine Frau ſieht's ja nicht; hat jetzt hohes Einkommen; ja, meine Weltreiſe!

Es wurde Abend. P. ſehnt ſich nach ſeiner Plauze. Mit dem Sinken der Sonne wurde ſeine Seele weich wie eine Harmonikahoſe. Verflucht, iſt die Welt groooß, noch größer als meine — bitte, keine Beleidigung. Sonſt zitiere ick mir. Vaſtanden!? —

Nachts ſehen auch wir nichts. Das letzte, was ſchwach erkennbar blieb, war eine Straßenlaterne (amerikaniſches Gußeiſen, Gas engliſcher Erfindung, Geruch Eierdöhle und Pintſcher — nicht von Pemperlein gemixt —) im milde ſtrahlenden Licht des Weltreißer mit Bleiſtift und Poſtkarte, unfrankiert, ſchreibend: Erlebe großes, erkenne mich ſelbſt, ſehe eine mir bisher unbekannte Welt, ſchickt Vorſchuß für Rückreiſe. shakehand Pemperlein.

Fünf Feſtkonzerte veranſtaltet der Bezirksbildungsausſchuß Groß-Berlin in dieſem Winter und zwar: 1. Konzert: Beethoven-Liſzt, mit Chor und großem Orcheſter. Sonntag, den 15. Oktober 1922, in der Alten Garniſonkirche. 2. Konzert: Kammermuſik. Sonntag, 19. November 1922, in der Philharmonie. 3. Konzert: Weihnachtliche Muſik. Am 26. Dezember in der Alten Garniſonkirche. 4. Konzert: Ruſſiſche Muſik. Sonntag, 14. Januar 1923, in der Philharmonie. 5. Konzert: Heitere Muſik aus dem alten Oeſterreich. Sonntag, 11. März, in der Philharmonie.

Sämtliche Konzerte werden von erſten Kräften ausgeführt; die Programme ſind von erſten Fachleuten ausgewählt. Mitwirkende: Als Dirigenten die Herren: Guſtav Brecher, Profeſſor Carl Thiel, Dr. Jokl, Dr. Kurt Singer. Als Soliſten: Frau Hopf, Mitglied der Staatsoper, Gertrud Wolf, Walter Fiſcher, Prof. Klingler, Lambinon, Hermann Hopf u. a. Die Madrigalvereinigung am Staatlichen Inſtitut für Kirchenmuſik. Der Berliner Aerztechor, ein Knabenchor, das Philharmoniſche Orcheſter, das Blüthner-Orcheſter. Der Abonnementspreis für alle fünf Konzerte beträgt 50 M.

In Berlin werden kaum ähnliche Qualitätskonzerte zu ſolchem Preiſe wieder geboten werden können.

Sven Hedin vor einer neuen Tibetexpedition. Der ſchwediſche Forſchungsreiſende Sven Hedin beabſichtigt, nach ſeiner Vortragsreiſe durch Amerika im nächſten Jahr eine dreijährige Tibetexpedition anzutreten, um die Quellen der großen chineſiſchen Flüſſe und die Lage der Gebirgsketten Zentraltibets feſtzuſtellen. Er beabſichtigt, von China aus nach Weſten gegen die Oſtgrenze von Tibet vorzugehen. Der Erforſcher der Quellen des Indus und Bramaputras hofft auch, die Quellen großer chineſiſcher Flüſſe zu erforſchen und bereitet ſich auch vor, die Karakorum- und Kanglag-Gebirge zu durchſtreifen. Dr. Sven Hedin wird diesmal von einem ganzen Stabe ſchwediſcher Gelehrter der verſchiedenen Fächer begleitet werden.

Ein deutſcher Gelehrter nach Petersburg berufen. Der Privatdozent für Haut- und Geſchlechtskrankheiten an der Univerſität Leipzig Dr. F. W. Oelze hat einem Ruf als Direktor der neu zu errichtenden Poliklinik für Haut- und Geſchlechtskrankheiten beim Alexanderhoſpital des Deutſchen Roten Kreuzes in Petersburg Folge geleiſtet.

Die Kulturabteilung der Ufa kann ihre Veranſtaltungen im Ernſt-Haeckel-Saal bis auf weiteres wegen Umbau nicht fortſetzen. Die Wiederaufnahme der Vorführungen wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Polen will die Delbrückſchächte.

Eine Eingabe des Geſamtbetriebsrats der Delbrückſchächte bei Beuthen in Deutſch-Oberſchleſien an den Präſidenten der Grenzfeſtſetzungskommiſſion beruft ſich auf deſſen Aufforderung an alle, die durch die gegenwärtige Demarkationslinie in ihren Intereſſen oder in ihrem Eigentume berührt werden, ihre beſonderen Wünſche bei ihm vorzubringen. Die Eingabe führt dann u. a. aus:

Am 20. Dezember 1921 haben einige Mitglieder des früheren Arbeiterrats (Wieczorek und Gen.) eine Eingabe an die Grenzkommiſſion gerichtet und darin die

Zuteilung der Delbrückſchächte an Polen gefordert

haben. Eine Berechtigung dazu haben dieſe Mitglieder um ſo weniger gehabt, als den unterzeichneten Betriebsratsmitgliedern, ſoweit ſie dem früheren Betriebsrat angehört haben, nicht einmal hiervon Mitteilung gemacht, geſchweige denn etwa ihr Einverſtändnis dazu eingeholt worden iſt. Ebenſowenig iſt den Belegſchaftsangehörigen ſelbſt hiervon etwas bekannt geweſen.

Wenn Wieczorek und Gen. verſucht haben, durch ein photographiſches Bild die Kommiſſion zu überzeugen, daß die geſamte Belegſchaft ſich ihre Forderung zu eigen mache, ſo beruht das auf einer argliſtigen Täuſchung; die Belegſchaft wurde nämlich an einem Sonnabend nachmittag 2 Uhr, alſo zu einer Zeit, wo Tag- und Nachtſchicht auf dem Grubenhofe anweſend ſind, zu einer Verſammlung vor das Betriebsratszimmer geladen, in der das frühere Arbeiterratsmitglied Nitka über Lohnfragen ſprechen wollte. Daraufhin hatte ſich denn auch ein großer Teil der Belegſchaft eingefunden und dieſer Augenblick wurde dazu benutzt, um die Verſammlung zu photographieren. Davon, daß dieſes Bild dazu dienen ſollte, Wünſche auf Zuteilung der Anlage an Polen glaubhaft zu machen, iſt weder vorher noch nachher geſprochen worden.

Dank dem Terror, der während der ganzen Dauer der Beſetzung durch die Polen mit Unterſtützung der franzöſiſchen Beſatzung ausgeübt werden konnte, war es der Belegſchaft nicht eher möglich, gegen dieſe

ungeheuere Fälſchung des Willens und des Selbſtbeſtimmungsrechts

flammenden Proteſt zu erheben; mußte doch ein jeder, der anderer Meinung war, fürchten, daß er des Nachts in ſeiner eigenen Wohnung von der Bojowka Polska überfallen und mißhandelt würde. Die tatſächliche Stimmung unter der Belegſchaft hat die Betriebsratswahl am 24. und 25. Juli d. J. gezeigt. Von 2623 Wahlberechtigten haben 1977 ihr Stimmrecht ausgeübt. Die Polen konnten nicht eine gültige Vorſchlagsliſte aufſtellen, und haben deshalb Wahlenthaltung proklamiert; trotzdem haben 76,2 Proz. für die deutſche Liſte geſtimmt. Die Nichtwähler dürfen nicht den Polen zugerechnet werden, da an dieſen Tagen allein 200 Wahlberechtigte erkrankt und beurlaubt waren und andere aus ſonſtigen Gründen nicht wählen konnten.

Lug und Trug ſind auch die Angaben in dem Proteſt Zorembas und Wieczoreks vom 20. Januar 1921 über Wohnort und Nationalität der Belegſchaftsmitglieder. Nach genauen Feſtſtellungen wohnen von der 3678 Mann ſtarken Belegſchaft 2132 in Deutſch-Oberſchleſien und von den übrigen 1546 Mann wartet die große Zahl der Deutſchgeſinnten nur auf eine Wohnungsunterkunft in Deutſch-Oberſchleſien, um

das polniſche gelobte Land

verlaſſen zu können.

Auch die am 18. bis 22. Juli d. J. vorgenommene Organiſationskontrolle ergibt, daß 2315 Mitglieder in deutſchen Organiſationen, 1178 in polniſchen Organiſationen und 185 überhaupt nicht organiſiert ſind. Die polniſchen Organiſationen verdanken auch dieſe 1178 nur der 29 Monate langen Tätigkeit der Bojowka Polska unter dem Schutz und Schirm der franzöſiſchen Truppen.

Der Behauptung Wieczoreks, daß die Produktion der Delbrückſchächte innerhalb der jetzigen Grenze ihres Grubenfeldes nur noch 10 bis 12 Jahre lang aufrechterhalten werden könne, wird entgegengehalten, daß in dem deutſchgebliebenen Teil des Grubenfeldes noch 52½ Millionen Tonnen Kohlen anſtehen; bei der gegenwärtigen Jahresförderung der Delbrückſchachtanlage von 600 000 Tonnen gewährleiſtet dieſe Menge den ungeſtörten Fortgang des Betriebes für 89 Jahre. — Die Eingabe ſchließt:

Auf Grund dieſer wahrheitsgetreuen Darlegungen und auf Grund der wirtſchaftlichen Zuſammenhänge mit Deutſch-Oberſchleſien ſchließen wir uns dem Wunſche Wieczoreks und Gen. an, und bitten, „die Bedürfniſſe und Wünſche der Arbeiter in Betracht zu ziehen, die von ihren Vertretern ausgedrückt werden" und demgemäß fordern wir, die unter Anführung falſcher Tatſachen geltend gemachten Anſprüche Wieczoreks als gänzlich unberechtigt abzuweiſen und damit den Bedürfniſſen der Arbeiter gerecht zu werden.

(Unterſchriften.)

Beuthen, 19. Auguſt. (WTB.) In ſämtlichen Anlagen der Königin Luiſe-Grube abgehaltene Verſammlungen der Belegſchaften nahmen nach erregter Ausſprache und einem flammenden Proteſt gegen die polniſchen Beſtrebungen einſtimmig Entſchließungen an, in denen betont wird, daß die Königin Luiſe-Grube und die Delbrückſchächte Betriebseinheiten ſind, die nicht zerriſſen werden könnten, ohne die Betriebsſicherheit der geſamten Anlagen ſchwer zu gefährden. Die Geſamtbelegſchaft lehnt es entſchieden ab, polniſche Staatsbürger zu werden. Wenn die polniſche Regierung Sorge um die wirtſchaftliche Zukunft der Arbeiter, die in Makoſchau, Kunzenberg, Parnsdorf und Lipsdorf wohnen, hat, bleibt es ihr unbenommen, dafür einzutreten, daß dieſe Orte Deutſchland zugeſprochen werden, um die wirtſchaftliche Zukunft der Arbeiter zu ſichern. Von der deutſchen Regierung erwartet die Belegſchaft, daß ſie ſich mit allen Mitteln für ein Verbleiben der beiden Anlagen bei Deutſchland einſetzt und jeden Verſuch, die Anlagen gegen andere Gebietsteile einzutauſchen, entſchieden zurückweiſt. Die Belegſchaft iſt entſchloſſen, einer Zuteilung der Anlagen an Polen ſchärfſten Widerſtand entgegenzuſetzen.

Die Unterſuchung wegen des Harden-Ueberfalles. Von der Abteilung Ia des Polizeipräſidiums wird mitgeteilt: Das Mordattentat auf Maximilian Harden beſchäftigt gegenwärtig den Unterſuchungsrichter beim Landgericht III. In kürzeſter Zeit dürfte die Vorunterſuchung abgeſchloſſen ſein. Von den Mordteilnehmern fahndet die Polizei noch auf den in Königsberg i. Pr. geborenen Kaufmann und früheren Oberleutnant Walter Ankermann. Es wird erneut darauf hingewieſen, daß auf ſeine Ergreifung eine Belohnung von 100 000 Mark ausgeſetzt worden iſt.

Die deutſch-däniſche Minderheitsfrage.

Berlin, 19. Auguſt. (WTB.) In der Preſſe taucht vielfach die aus däniſcher Quelle ſtammende Meldung auf, die deutſche Regierung beabſichtige, im Reichstage einen Geſetzentwurf vorzulegen, in dem ein Minderheitenrecht für die im reichsdeutſchen Schleswig anſäſſigen Dänen feſtgelegt wird. Dieſe Angabe iſt unzutreffend. Die deutſche Regierung würde einer geſetzlichen Feſtlegung des Minderheitenſchutzes nur unter der Vorausſetzung der Gegenſeitigkeit, wie es mit Polen in bezug auf Oberſchleſien geſchehen iſt, zuſtimmen. Sie hat einen ſolchen gegenſeitigen Minderheitenſchutz auch Dänemark angeboten; das Angebot iſt jedoch von däniſcher Seite abgelehnt worden.

Moskaus Prozeſſe.

Riga, 19. Auguſt. (TU.). Der ruſſiſche Juſtizkommiſſar hat den Delegierten von Arbeitern und Bauern, die dem Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre beigewohnt haben, offizielle Stenogramme übergeben, und die politiſche Polizei hat von jedem Delegierten eine Unterſchrift genommen, daß ſie in ihrem Heimatsort nur das verbreiten werden, was in den offiziellen Stenogrammen ſteht.

Moskau, 19. Auguſt. (OE.). Eine Kommiſſion des Oberſten Revolutionstribunals begibt ſich nach Baku, wo ein Prozeß gegen Sozialrevolutionäre beginnt, die u. a. Naphthaquellen angezündet haben ſollen.

Riga, 19. Auguſt. (TU.). Das Moskauer Tribunal hat jetzt von 36 Ruſſen und Eſten, die enteignete Kirchenſchätze entwendet und ins Ausland verkauft haben ſollen, zwei Eſten und vier Ruſſen zur Erſchießung verurteilt. Zehn andere Angeklagte erhielten Zuchthausſtrafen.

Der Militärſtaat braucht Militärattachés.

In nächſter Zeit trifft, wie der „Oſt-Expreß" von unterrichteter Seite erfährt, aus Moskau ein ſowjetruſſiſcher Militärattaché für Deutſchland ein. Der ruſſiſche Militärattaché wird ſeinen ſtändigen Sitz in Berlin haben, wo er der Sowjetbotſchaft zugeteilt wird.

Heimtransport geiſteskranker Ruſſen.

Moskau, 19. Auguſt. (OE.). Die Sowjetregierung hat mit der Ueberführung der geiſteskranken ruſſiſchen Kriegsgefangenen in die Heimat begonnen. Die Kranken wurden ſeinerzeit in verſchiedenen deutſchen Irrenanſtalten untergebracht und waren wegen Transportſchwierigkeiten bisher in Deutſchland verblieben. Es handelt ſich um mehrere hundert Mann. Der erſte Transport hat bereits Riga paſſiert.

Waffenſtillſtand in Turkeſtan.

London, 19. Auguſt. (EP.). Nach einer Meldung der „Morning Poſt" aus Konſtantinopel wurde zwiſchen Rußland und Turkeſtan folgender Waffenſtillſtand abgeſchloſſen: Sofortige Einſtellung aller Feindſeligkeiten. Turkeſtan verpflichtet ſich, keine Sonderverträge abzuſchließen, die die Intereſſen der Sowjetrepublik ſchädigen können. Erleichterung der Einwanderung von Rußland nach Turkeſtan. Organiſierung der Armee Turkeſtans durch Sowjetoffiziere und Ausfuhr aller überſchüſſigen Baumwolle nach Rußland.

Polniſcher Fliegerſport. Wegen der Tötung harmloſer Zuſchauer beim polniſchen Militärſportfeſt in Putzig durch Abwerfen einer ſcharfen Bombe iſt in Neupolen viertägige Landestrauer angeordnet. Ob in Zukunft nicht mit ſcharfen Bomben zum Sport geſchmiſſen wird, ſagt die Meldung leider nicht.

Wirtſchaft

Die Ruhrkohlenförderung im Juli.

Im Monat Juli hat die Kohlenförderung des Ruhrbeckens (einſchließlich der linksrheiniſchen Zechen) betragen:

	Geſamtförderung	Zahl der Arbeitstage	arbeitstägliche Förderung
Juli 1922 .	7 864 200 Tonnen	26	302 469 Tonnen
Juni 1922 .	7 078 361 „	23¾	298 036 „
Juli 1921 .	7 782 676 „	26	299 334 „
Juli 1913 .	10 150 347 „	27	375 939 „

Gegen den Vormonat iſt mithin die arbeitstägliche Förderung im Berichtsmonat um 4433 Tonnen geſtiegen, wobei zu beachten iſt, daß die Zahl der beſchäftigten Arbeiter, die von Ende Februar 1922 bis Ende Juni 1922 um rund 25 300 abgenommen hatte, wieder eine geringe Zunahme, nämlich um 3600 zu verzeichnen hat. Bei der Geſamtförderung, die im Juli rund 786 000 Tonnen höher war als im vorhergehenden Monat, iſt die höhere Zahl der Arbeitstage (26 gegen 23¾) zu berückſichtigen.

Von der deutſchen Oſtmeſſe. Aus der vom Königsberger Meßamt herausgegebenen Ueberſicht über den bisherigen Geſchäftsgang auf der 5. deutſchen Oſtmeſſe iſt zu entnehmen, daß der Beſuch aus Oſtpreußen ebenſo wie aus den Randſtaaten ſehr rege iſt. Die Ausſteller der Textil-, Leder- und Lederwarenbranche waren am dritten Meſſetage bereits zum größten Teil ausverkauft. Auch ſonſt iſt die Nachfrage lebhaft.

Deviſenkurſe.

Die amtliche Kurstabelle gibt an, wieviel Mark man aufwenden muß, um die in der erſten Spalte genannte Einheit der auf das bezeichnete Land lautenden Währung zu erwerben.

	19. Auguſt		18. Auguſt	
	Käufer- (Geld-) Kurs	Verkäufer (Brief-) Kurs	Käufer- (Geld-) Kurs	Verkäufer (Brief-) Kurs
100 holländiſche Gulden . .	48739.—	48861.—	44644.10	44755.90
1 argentiniſcher Papier-Peſo	456.92½	458.07	418.47½	419.52½
100 belgiſche Frank	9508.10	9531.90	8739.05	8760.95
100 norwegiſche Kronen . .	21672.85	21727.15	19975.—	20025.—
100 däniſche Kronen	27066.10	27133.90	24818.90	24881.10
100 ſchwediſche Kronen . . .	33108.55	33191.45	30362.—	30438.—
100 finniſche Mark	2596.75	2603.25	2456.90	2463.10
1 japaniſcher Yen	599.25	600.75	—	—
100 italieniſche Lire	5652.90	5667.10	5243.40	5256.60
1 Pfund Sterling	5602.95	5617.05	5143.55	5156.45
1 Dollar	1250.93	1254.07	1158.55	1161.45
100 franzöſiſche Frank . . .	9987.50	10012.50	9263.40	9286.60
1 braſilianiſcher Milreis . .	167.29	167.71	—	—
100 Schweizer Frank	23855.10	23914.90	22172.25	22227.75
100 ſpaniſche Peſetas . . .	19635.40	19684.60	18227.15	18272.85
100 öſterr. Kronen (abgeſt.)	1.55¼	1.59¼	1.35¼	1.39¼
100 tſchechiſche Kronen . . .	3755.30	3764.70	3205.95	3214.05
100 ungariſche Kronen . . .	75.90	76.10	71.91	72.09
100 bulgariſche Lewa . . .	739.05	740.95	684.10	685.90

Nach den Hauptdeviſen war die Nachfrage wieder ſo ſtark, daß das angebotene Material nicht ausreichte und rationiert werden mußte. So erhielten die Käufer von Dollar nur 80 Proz. der verlangten Beträge.

100 Polenmark gelten etwa 14,60 M.

Gewerkſchaftsbewegung

Eine Frage des öffentlichen Intereſſes.

Das Berliner Krankenpflegeperſonal befindet ſich in einer gerechtfertigten Bewegung. Die Krankenpfleger ſehen ſowohl ihr Koalitionsrecht wie auch den Achtſtundentag in Gefahr. Dieſe Erregung kam in einer überfüllten Verſammlung am Freitag zum Ausdruck, in der Rakowsky über den Achtſtundentag und Genoſſe Steiner-Jullien über das Koalitionsrecht referierten.

Vielfach wird angenommen, der Dienſt des Krankenpflegers iſt ein leichter. Das iſt ein fundamentaler Irrtum, wie ja ſchon die außerordentlich hohen Sterblichkeits- und Krankenziffern aufweiſen. Ganz abgeſehen von den beſonderen Berufsgefahren (Anſteckung) und der hohen Anſprüche in bezug auf Vorbildung, phyſiſcher und moraliſcher Beſchaffenheit, die ſonſt von keinem Handarbeiter gefordert werden, erfordert der Dienſt der Krankenpfleger ein ſo hohes Maß von Selbſtverleugnung, daß es ſchon deshalb geboten erſcheint, das Krankenpflegeperſonal mit der gebührenden Rückſicht zu behandeln.

Aber nicht allein deshalb. Die Geſamtbevölkerung iſt im höchſten Grade daran intereſſiert, daß das Krankenpflegeperſonal ſeinen Dienſt mit Luſt und Liebe und mit der nötigen körperlichen und geiſtigen Friſche verſieht. Es liegt im Intereſſe der Bevölkerung, wenn dafür geſorgt wird, daß ein ſachkundiges und auch genügend zahlreiches Krankenpflegeperſonal vorhanden iſt.

Leider ſcheint das leitende Anſtaltsperſonal in manchen Berliner Krankenhäuſern noch von jenem mittelalterlichen Kloſtergeiſt belaſtet zu ſein, der ſo lange mit der öffentlichen Krankenpflege verbunden war. Die ganz beſtimmten und ſachkundigen Angaben der Organiſationsvertreter in jener Verſammlung laſſen die Zuſtände, die teilweiſe in den Berliner Krankenhäuſern noch herrſchen, in einem recht bedenklichen Licht erſcheinen.

Leider war kein Vertreter des Magiſtrats erſchienen, deſſen Anweſenheit ſicher weſentlich zur Beſeitigung der Mißverſtändniſſe, zur Aufklärung und zur Beruhigung beigetragen hätte. Wir können nur dringend raten, den durchaus ſachgemäßen Ratſchlägen der Organiſationsvertreter Gehör zu ſchenken, die ſich keineswegs von kurzſichtigen Berufsintereſſen leiten laſſen, ſondern im höheren Sinne das Geſamtintereſſe der Bevölkerung im Auge haben.

Es erübrigt ſich wohl zu ſagen, daß die Kommuniſten die Gelegenheit nicht vorbeigehen ließen, um ihren Parteiſtank an den Mann zu bringen. Doch handelt es ſich, wie zu betonen iſt, nicht um Krankenpfleger, ſondern um berufsfremde Leute, die ſich unberufen zum Hüter der Intereſſen der Krankenpfleger aufwerfen. In den beiden einſtimmig angenommenen Entſchließungen heißt es:

„Es muß entſchieden verurteilt werden, daß die höheren Verwaltungsbeamten in Verfolg ihrer Maßnahmen auf Wiedereinführung der früheren menſchenunwürdigen Verhältniſſe den Anſchein zu erwecken verſuchen, als ſei die Beſeitigung der achtſtündigen Arbeitszeit im Intereſſe des Gemeinwohls, insbeſondere der Patienten, gelegen. Die achtſtündige Arbeitszeit hat ſich ſeit ihrer Einführung, im Jahre 1918, wofür eine Reihe Gutachten namhafter leitender Aerzte vorliegt, im Intereſſe der Patienten und des Perſonals auf das beſte bewährt.

Die Verſammelten glauben der Erwartung Ausdruck geben zu können, daß der Herr Reichsarbeitsminiſter, getreu ſeinen, auf dem 11. Gewerkſchaftskongreß in Leipzig geprägten Worten: „an dem Achtſtundentag darf nicht gerüttelt werden“, den Beſtrebungen der Verwaltungsbeamten, die geeignet ſind, außerordentlich beunruhigend zu wirken, alsbald ein Ziel ſetzen wird.

Bezüglich der Teilung des Achtſtundentages in den Anſtaltsbetrieben der Stadtgemeinde Berlin ſind die Verſammelten der Ueberzeugung, daß dieſe Teilung, die einer Beſeitigung des Achtſtundentages gleichkommt, das ungeeignetſte Mittel iſt zur Erzielung etwa notwendiger Erſparniſſe.

Der bereits praktiſch durchgeführte geteilte „Achtſtundentag“ bei den beamteten Krankenpflegerinnen der ſtädtiſchen Krankenhäuſer hat in keiner Hinſicht die geringſten Erſparniſſe gezeitigt. Es iſt erwieſene Tatſache, daß bei ungeteilter Arbeitszeit vielfach weniger Arbeitskräfte benötigt werden.“

In der zweiten Entſchließung heißt es:

„Die in Haverlands Feſtſälen verſammelten Beſchäftigten der ſtädtiſchen Kranken- und Pflegeanſtalten Berlins haben von dem Schreiben des Polizeipräſidiums vom 7. Juli an das Hauptgeſundheitsamt Berlin, worin um Angabe der Namen von Krankenpflegeperſonal erſucht wird, die ſich an dem Proteſt der Gemeindearbeiter am 4. Mai 1922 beteiligt haben, Kenntnis erhalten. Aus erwähntem Schreiben geht deutlich die Abſicht hervor, das Krankenpflegeperſonal, das an der berechtigten Proteſtkundgebung der Arbeitnehmer der kommunalen Betriebe teilgenommen hat, dafür durch Entziehung der ſtaatlichen Anerkennung zu maßregeln.

Die Verſammelten erkennen in dieſer Maßnahme den Verſuch zur Beſchränkung beſtehender, auf Grund der Reichsverfaſſung allen Arbeitnehmern garantierter Rechte. Die Abſicht des Polizeipräſidiums, dem Krankenpflegeperſonal die Koalitionsfreiheit zu entziehen, ſtellt eine ungeheure Mißachtung geſetzlicher Beſtimmungen dar.“

Streik der Mühlenarbeiter.

Die Arbeitnehmer der Salomonmühle, Bergſchloß Hafermühle, Schüttmühle, Humboldtmühle-Tegel, Berliner Dampfmühle, Viktoriamühle, Hafenmühle-Neukölln, Walzenmühle-Neukölln ſind geſtern alleſamt in den Streik getreten. Grund: Lohnſtreitigkeiten. Die beſtreikten Firmen ſind ſämtlich dem Arbeitgeberverband der Mühleninduſtrie Groß-Berlins angeſchloſſen. Zuzug iſt fernzuhalten.

Verband der Lebensmittel- u. Getränkearbeiter, Ortsverein Berlin.

Tarifbewegung im Bankgewerbe.

Wie der Allgemeine Verband der deutſchen Bankangeſtellten mitteilt, iſt bereits vor einigen Tagen ſowohl von ſeiner Organiſation wie vom Reichsverband der Bankangeſtellten das Reichsarbeitsminiſterium um Einberufung des Schlichtungsausſchuſſes für die Tarifſtreitigkeiten im deutſchen Bankgewerbe angerufen worden, nachdem auf Grund einer vorherigen Fühlungnahme die Bankleitungen ſich bereit erklärt hatten, das Auguſt-Gehalt bereits am 18. d. M. auszahlen zu laſſen. Die genannten Organiſationen verlangen die unverzügliche Gewährung einer außertariflichen Wirtſchaftsbeihilfe. Das Reichsarbeitsminiſterium wird am Montag über die Frage der Einberufung des Schlichtungsausſchuſſes entſcheiden. Am Montag abend findet in den Germaniaſälen, Chauſſeeſtr. 110, eine große Bankbeamtenverſammlung ſtatt mit dem Thema „Die außertarifliche Wirtſchaftsbeihilfe“.

Lohnbewegung der Friſeurgehilfen.

Trotz der neuen Teuerungswelle gehen die Lohnverhandlungen im Friſeurgewerbe nicht vorwärts. Deshalb hat ſich unter den Friſeurgehilfen und -gehilfinnen eine ſtarke Erregung bemerkbar gemacht, die bei einem Wochenlohn von 725 M. ohnehin verſtändlich iſt, obendrein aber durch allerlei Gerüchte noch geſchürt wird. Da der Beruf in eine Unmenge Kleinbetriebe zerſplittert iſt, die nur teilweiſe mit Gehilfen oder mit Lehrlingen arbeiten, und in Groß-Berlin 18 Organiſationen der Arbeitgeber beſtehen, geſtalten ſich die Verhandlungen ſehr ſchwierig und langwierig. Sie werden noch erſchwert durch eine der Innungen, in der die leiſtungsfähigſten Firmen vertreten ſind, die aber auch am hartnäckigſten jede Lohnaufbeſſerung bekämpft und mit einem kleinen Fachverein Lohnvereinbarungen zu treffen ſucht, die vollſtändig unzureichend ſind. Die Mitglieder des Arbeitnehmerverbandes fordern wir daher auf, ſich nicht auf ſolche Abmachungen einzulaſſen. Nur durch einheitliches Vorgehen iſt es möglich, die Verhandlungen zu einem günſtigen Abſchluß zu bringen. Die Forderung von 1200 M. Wochenlohn kann ſicherlich nicht als zu hoch bezeichnet werden. Ablehnend verhalten ſich auch die Innungen in Köpenick und in Weißenſee.

Der Vorſtand des Zweigvereins.

Betriebsräte! Funktionäre!

Aus verſchiedenen Großbetrieben erhielten wir die Anregung, über die Notwendigkeit und die Methode der Betriebsräteſchulung der Arbeitnehmerſchaft in Betriebsratsſitzungen und in Betriebsverſammlungen zu ſprechen. Wir weiſen darauf hin, daß die Betriebsräteſchule gern bereit iſt, da, wo es gewünſcht iſt, Referenten zu entſenden. Jedoch iſt es notwendig, daß uns das Stattfinden der betr. Sitzungen hinreichende Zeit vorher bekanntgegeben wird, ſonſt iſt es unmöglich, allen Betrieben in gleicher Weiſe Rechnung zu tragen.

Hörerkarten (zum Preiſe von 15 M., für Arbeitsloſe unentgeltlich) ſind in den Ortsverwaltungen der Arbeiter- und Angeſtelltengewerkſchaften ſowie im Bureau der Freigewerkſchaftlichen Betriebsrätezentrale erhältlich. Dort kann auch Propagandamaterial (Unterrichtsverzeichniſſe und Plakate) in gewünſchter Anzahl angefordert werden.

Betriebsräte und Funktionäre! Sorgt dafür, daß Eure Kollegen ſich fähig machen, die künftigen Arbeitskämpfe im Intereſſe der Arbeiterbewegung durchzuführen. Werbt für den Beſuch der Betriebsräteſchule!

Freigewerkſchaftliche Betriebsräteſchule.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter.

Die Präger und Prägerinnen der Luxuspapierfabrik Wilhelm Bernhard u. Co., Gerichtſtr. 23, befinden ſich wegen Lohn- bzw. Akkorddifferenzen im Ausſtand. Wir erſuchen die Kollegenſchaft, hiervon Notiz zu nehmen und bei dieſer Firma keine Arbeit anzunehmen.

Die Leitung der Luxuspapierbranche.

Kommuniſtiſch-unioniſtiſcher Landarbeiterſtreik.

Der Landarbeiterſtreik in Oberbarnim iſt ein Schulbeiſpiel dafür, welche Folgen entſtehen durch die Leichtfertigkeit gewiſſenloſer Elemente, die ſich nicht ſcheuen, die gutgläubige Arbeiterſchaft für ihre dunklen Zwecke zu mißbrauchen. Wie wenig die Arbeiter über das Kuliſſenſpiel der unioniſtiſchen Drahtzieher unterrichtet ſind, zeigt ſich, wenn den Arbeitern die Frage nach den Urſachen des Streiks vorgelegt wurde, ſie die ſtereotype Antwort gaben: „Baumann hat geſagt ...“ Der Vorwand des Kampfes waren Lohnforderungen auf einem Gute. Da ſie nicht bewilligt wurden, traten die Landarbeiter anderer Güter in einen Sympathieſtreik ein. In Wirklichkeit jedoch handelt es ſich darum, die Anerkennung der Union der Hand- und Kopfarbeiter und deren Tariffähigkeit durchzuſetzen. Um das zu ermöglichen und die Arbeiter vor ſeinen Karren zu ſpannen, verſprach ihnen Baumann alles mögliche, richtiger: alles unmögliche. Die Landarbeiter kannten aber weder Baumann noch ſeine Hintermänner. Sie wußten nicht, daß ſie es mit jenen Leuten zu tun haben, die ihre Hauptaufgabe darin erblicken, die Arbeiterbewegung zu zerſplittern und gewollt oder ungewollt ſie der gelben Bewegung auszuliefern.

Der Streikführer Baumann mußte als Kreisleiter vom Deutſchen Landarbeiterverband entlaſſen werden, weil er als deſſen Angeſtellter ein hinterhältiges Doppelſpiel getrieben hat. Obgleich er ſich unterſchriftlich verpflichtet hatte, ſich jeder Zerſplitterungsarbeit und der kommuniſtiſchen Zellenbildung zu enthalten, tat er es dennoch. Hinter dem Rücken der Gau- und Verbandsleitung berief er Sonderkonferenzen ein, zu denen er ſeine politiſchen Geſinnungsgenoſſen einlud. Die Gewerkſchaftskonferenzen machte er zu politiſchen und gewerkſchaftsfeindlichen Tummelplätzen. Er propagierte dann die Beitragsſperre. Als Angeſtellter des Deutſchen Landarbeiterverbandes verſtieß er gröblich gegen die ihm übertragenen Obliegenheiten. Die vereinnahmten Verbandsgelder wollte er dazu verwenden, um „einen eigenen Laden aufzumachen“. Wie wenig gewiſſenhaft er die Intereſſen der Arbeiter wahrnahm, als deren Sachwalter er ſich ausgab, geht aus folgendem hervor: Für zwei gemaßregelte Mitglieder in Kloſterfelde wurden Sammlungen unter den Landarbeitern veranſtaltet und das Geld dem Kreisleiter übergeben. Soweit ſich bisher feſtſtellen ließ, wurden für dieſen Zweck etwa 5000 M. vereinnahmt, von denen nur etwa 1000 M. den Gemaßregelten übergeben ſind. Was mit dem übrigen Gelde geſchehen iſt, darüber fehlt jede Kontrollmöglichkeit. Mit Baumann verſucht ein anderer Unioniſt, der Metallarbeiter Weyer, die Landarbeiter des Kreiſes Oberbarnim in den Dienſt der Union zu ſpannen. Weyer fehlt jegliche Fähigkeit, Aufbauarbeit in der Gewerkſchaftsbewegung zu leiſten. Erfolge hatte er nur in der Zerreißung der Organiſation, das hat er nicht nur in Berlin, ſondern auch beſonders in Halle a. d. S. bewieſen. In Halle verſuchte W. der Verbandskaſſe des Deutſchen Metallarbeiterverbandes widerrechtlich 75 000 M. zu entnehmen und ſeinen politiſchen Spießgeſellen zuzuwenden. Wenn auch der Plan nicht gelang, brachte er es doch fertig, das Verbandsvermögen um 25 000 Mark zu verringern.

Bei ihren Unternehmungen haben die beiden Herren ganz überſehen, daß Tarifkontrahent neben der Arbeitgeberorganiſation der Deutſche Landarbeiterverband iſt, und es darf feſtgeſtellt werden, daß die Arbeitgeber in dem vorliegenden Falle bisher ihre Tariftreue bekundet haben. Die Landarbeiter erkannten in zunehmendem Maße die ſchlechte Führung des Kampfes und zogen daraus die richtige Folgerung, indem ſie fluchtähnlich die Reihen der Union verließen und ſich dem Deutſchen Landarbeiterverband wieder anſchloſſen. Zu dieſer Auffaſſung gelangte u. a. auch der Gutsarbeiter und kommuniſtiſche Kreistagsabgeordnete Denkmann aus Gottesgabe bei Altfriedland. Seine politiſchen Geſinnungsgenoſſen übten Rache. Sie erſchienen eines Morgens gegen 9 Uhr auf der Arbeitsſtelle und mißhandelten ihn dermaßen mit ſchweren Knütteln, daß er noch heute ſchwer verletzt danieder liegt. Ein Vorgehen ſolcher Art iſt nur dazu angetan, daß ſich jeder anſtändige und denkende Arbeiter von ſolchen „Führern“ abwenden wird. Die Landarbeiter des Kreiſes Oberbarnim werden ſehr bald in ihrer Geſamtheit erkennen, welchen unendlichen Schaden ſie ſich ſelbſt und ihrer Bewegung durch das leichtfertige und gewiſſenloſe Vorgehen der Baumann und Genoſſen zufügten. Der Schaden kann nur wieder wettgemacht werden, wenn ſie ſich mit größter Beſchleunigung einer beſſeren Einſicht folgend dem Deutſchen Landarbeiterverband anſchließen.

Die Arbeit iſt ſeit Freitag auf 14 Gütern wieder aufgenommen worden, ferner wird auf zwei weiteren Gütern in überwiegender Zahl gearbeitet. Ein Verſuch der kommuniſtiſchen „Union“, die Induſtriearbeiter für den Streik zu intereſſieren, iſt geſcheitert.

Landarbeiterſtreik.

Im Freiſtaat Schaumburg-Lippe ſtreiken ſeit geſtern die Landarbeiter. In der Provinz Hannover, wo die Landarbeiter in den Kreiſen Hameln und Springe ſtreiken, iſt die Lage noch völlig ungeklärt, und es bleibt abzuwarten, ob ſich die Bewegung von dieſen beiden Kreiſen auf weitere Teile der Provinz ausdehnen wird.

Im Kreiſe Anklam bei Stettin wird augenblicklich ebenfalls noch geſtreikt, doch finden Verhandlungen ſtatt, von denen man eine Beilegung des Konfliktes erhoffen darf.

Lohnbewegung des ſtädtiſchen Perſonals.

In den heutigen Lohnverhandlungen mit den Arbeitnehmerorganiſationen konnte ſeitens der ſtädtiſchen Tarifkommiſſion ein feſtes Angebot gegenüber den Lohnforderungen der ſtädtiſchen Arbeiter noch nicht gemacht werden, da Verhandlungen im Reichsfinanzminiſterium mit den Spitzenorganiſationen ein Ergebnis über die Erhöhung der Reichsarbeiterlöhne bis zum Augenblick nicht erbracht haben. Die Tarifkommiſſion hat aber den Arbeiterverbänden zugeſagt, dem Magiſtrat und dem Haushaltsausſchuß zu empfehlen, eine Erhöhung der ſtädtiſchen Löhne in dem Maße vorzunehmen, wie die Reichsarbeiterlöhne erhöht werden. Weiter wird die Tarifkommiſſion dem Magiſtrat empfehlen, an den nächſten Lohnzahlungstagen einen abermaligen Vorſchuß auf die kommende Lohnerhöhung zu gewähren.

Streik der Zwiſchenmeiſter und Heimarbeiterinnen.

In der Bluſen-, Kleider-, Kinderkleider- und Morgenrockkonfektion ſtreiken die Zwiſchenmeiſter und Heimarbeiterinnen ſeit letzten Donnerstag. Zahlt man doch den Werkſtattinhabern und auch den Heimarbeiterinnen in den Engrosgeſchäften noch Stundenlöhne, die 8, 12, 15 bis 20 Mk. pro Arbeitsſtunde betragen, wovon dann noch der Arbeitslohn der Näherinnen, alle Zutaten, Umſatz- und Gewerbeſteuer und alles, was zur Erhaltung eines Betriebes erforderlich iſt, gezahlt werden muß. Den paar Paradenäherinnen in den Ateliers bewilligen die Fabrikanten jetzt 22 bis 26 Mk. pro Stunde, und Tauſende von Näherinnen und Heimarbeiterinnen verdienen weit unter die Hälfte!

Die Einigung über die Erhöhung der Löhne für die Arbeiter bei der Reichsverwaltung und in den Reichsbetrieben iſt geſtern abend zuſtande gekommen. Die Lohnerhöhung beträgt bei mehr als 24jährigen Arbeitern im allgemeinen in Ortsklaſſe A 11 M. in der Stunde, bei mehr als 24jährigen Arbeiterinnen in derſelben Ortsklaſſe 7,25 M. in der Stunde.

Ein Streik in Kaiſers Kaffeegeſchäft iſt ſeit mehreren Tagen in Spandau wegen Lohndifferenzen im Gange. Es iſt bedauerlich, daß gerade dieſe Firma, die bisher immer ein gewiſſes ſoziales Verſtändnis für die Notlage ihrer Arbeiterſchaft gezeigt hat, es auf einen Streik ankommen ließ, nachdem die Teuerung in ſo erſchreckender Weiſe um ſich gegriffen hat. Die Firma hat es immer rechtzeitig verſtanden, ihre Verkaufspreiſe entſprechend der Geldentwertung über Nacht umzumodeln. Mit der Anpaſſung der Löhne hat ſie es weniger eilig. Die Streikenden richten an die Arbeiterſchaft von Groß-Berlin die Bitte, ſie in ihrem Kampf zu unterſtützen.

Die Lippeſchen Mehlfabriken haben infolge von Lohnſtreitigkeiten Freitag mittag ihre Betriebe in Oeynhauſen, Herford und Lippe geſchloſſen. Das Landespräſidium ſucht zu vermitteln.

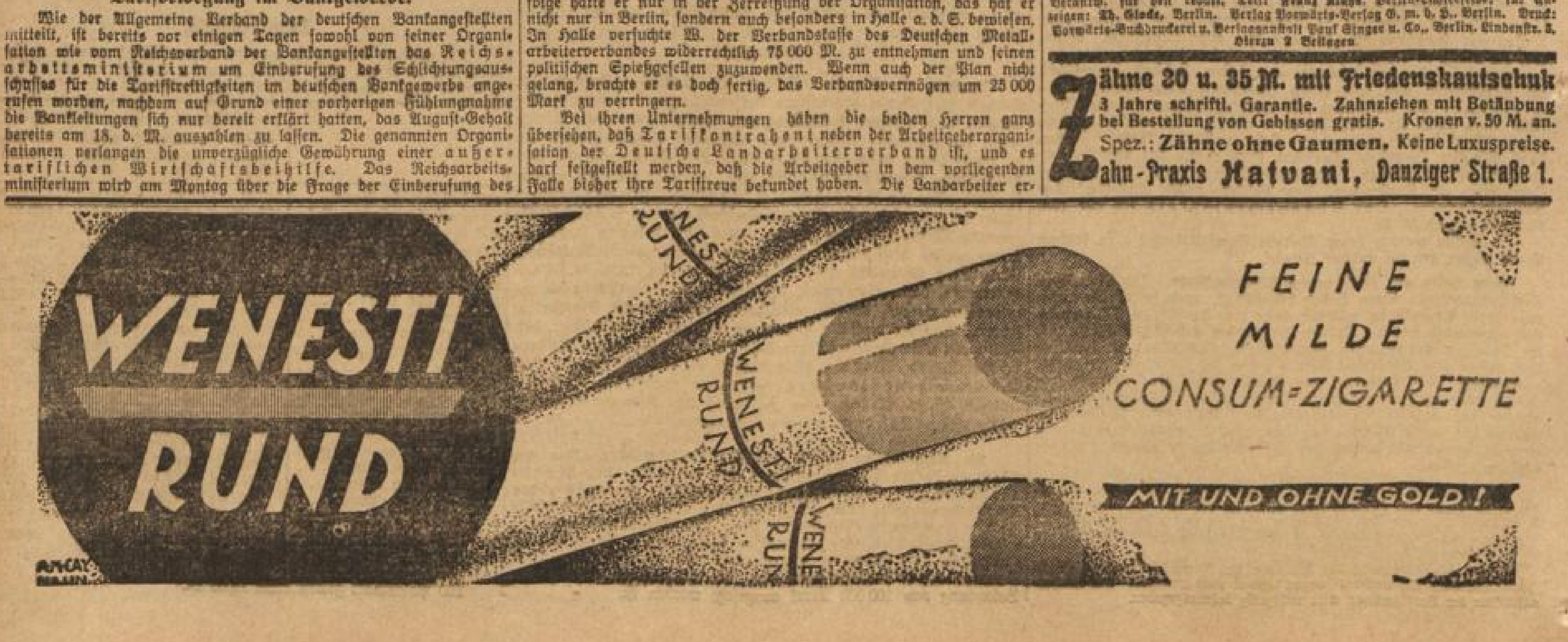
Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter. Montag nachmittag 4½ Uhr im Gewerkſchaftshaus, großer Saal, Engelufer 24–25, Verſammlung aller in Buchdruckereien beſchäftigten Buchbinder und Buchbindereiarbeiterinnen. Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen mit dem Verein Berliner Buchdruckereibeſitzer. Unbedingtes Erſcheinen aller iſt Pflicht. Die Branchenleitung.

Deutſcher Transportarbeiterverband. Montag 7 Uhr. Branche Geſchäftskutſcher, Lagerarbeiter uſw. Branchenverſammlung in den Zentralfeſtſälen, Alte Jakobſtr. 32. Dienstag 7 Uhr. Branche 3. Chemiſche. Branchenverſammlung in Wilkes Feſtſälen, Sebaſtianſtr. 39. Sämtliche Untergruppen, Chauffeure, Kutſcher und Fahrſtuhlführer der chemiſchen Induſtrie ſind beſonders eingeladen. Ausſprache über unſere Lohnforderungen. Dienstag 6 Uhr. Branche Handelsarbeiter aus den Betrieben der Hüte, Mützen und Pelzwaren. Gruppenverſammlung bei Witte, Poſtſtr. 30. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt zu dieſen Verſammlungen.

Zentralverband der Schuhmacher. Montag 6 Uhr Branchenverſammlung der Stepperinnen der Hausſchuhinduſtrie im Betrieb und Heimarbeiterinnen Köpenicker Str. 125a. Branchenverſammlung der Ballſchuhmacher 5 Uhr bei Barker, Weberſtr. 17. Große öffentliche Schuhmacherverſammlung ½7 Uhr in den Reſidenz-Feſtſälen, Landsberger Str. 31 (großer Saal). Die Antwort der Innungen auf unſere Lohnforderungen vom 2. Auguſt. Kollegen erſcheint vollzählig!

Deutſcher Bauarbeiterverband. Mitgliederverſammlung der Betonbaugruppe Dienstag 7 Uhr im Roſenthaler Hof, Roſenthaler Str. 11–12.

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Klühs, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanſtalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenſtr. 3.
Hierzu 2 Beilagen.

Zähne 20 u. 35 M. mit Friedenskautſchuk
3 Jahre ſchriftl. Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Beſtellung von Gebiſſen gratis. Kronen v. 50 M. an.
Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreiſe.
Zahn-Praxis Hatvani, Danziger Straße 1.